Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz, in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 57.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 9. März

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 8. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D. v. Mechow, bisherigen Kommandeur des Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzlei-Rath v. Tessen-Wensierski, zu Berent in Westpreußen, und dem Rentier Becker zu Berlin den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; sowie dem ordentl. Prof. in der jurist. Fakultät der Universität zu Göttingen, Hofrath Dr. Kraut, den Charakter als Geh. Justiz-Rath zu verleihen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den früheren Legations-Sekretair bei der Gesandtschaft in München, Legations-Rath v. Radowitz, zum General-Konsul des Norddeutschen Bundes zu Bukarest zu ernennen geruht.

Der Kgl. Bau-Inspektor Vogt zu Neu-Ruppin ist in gleicher Eigenschaft in die Bau-Inspektorstelle zu Potsdam versetzt, sowie der Kgl. Kreis-Baumeister Bluth zu Königsberg NM. zum Kgl. Bau-Inspektor ernannt und ihm die Stelle eines solchen in Neu-Ruppin verliehen worden.

Der Lehrer an der Kgl. Polytechnischen Schule zu Hannover, Professor Dr. Ritter, der Professor an der Eidgenössischen Polytechnischen Schule zu Zürich, Dr. Reye, der Lehrer an der hiesigen Kgl. Bergakademie, Dr. Stahlschmidt, der Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Hannover, Dr. Hattendorf, der Observator an der Sternwarte zu Hamburg, Dr. Helmert, der Privatdozent an der hiesigen Kgl. Bergakademie und Kgl. Universität, Dr. Laspeyres, der Hilfslehrer an der hiesigen Kgl. Gewerbe-Akademie, v. Gizycki, der Ingenieur Intze zu Hamburg, der Zivil-Ingenieur und Dozent an der hiesigen Bau-Akademie, Herrmann, sind zu ordentlichen Lehrern an der Kgl. Rheinisch-Westfälischen Polytechnischen Schule in Aachen ernannt worden.

Ein Märtyrer der Weltverbrüderung.

Zu den bedeutendsten Staatsmännern der jüngeren amerikanischen Schule, aus welcher die Linkoln, Grant, Seward hervorgegangen sind, gehörte ohne Zweifel auch Anson Burlingame. Der große freie Blick, der nicht kleinlich auf einem bestimmten Standpunkt kleben bleibt, sondern alle Bewegungen der Welt überschaut und an dem Faden eines großartigen Prinzips zusammenreiht, war vielleicht keinem so eigen, als ihm. Dieses großartige Prinzip hieß „Weltverbrüderung" oder wie man es gemeinhin achselzuckend zu nennen pflegt, Kosmopolitismus. Die Wenigen, welche der kosmopolitischen Weltanschauung überhaupt ein Recht auf Existenz zuerkennen, verweisen sie weit hinaus in eine Zukunft, deren blaue Ferne den Ausgleich aller nationalen Konflikte höchstens ahnen läßt. Aber wenn die kosmopolitische Idee lauter solche Träger hätte, wie Burlingame einer gewesen, der wie ein edler Priester des Weltenfriedens fast alle Staaten der Welt durchzog, dann würde vielleicht ihr Triumph in näherer Aussicht stehn, als die Meisten zugeben wollen.

Es ist den amerikanischen Staatsmännern eigen, auch die idealsten Entwürfe auf dem Wege der Realpolitik zur Entwickelung zu bringen; Burlingame bewies, an welchem Ende man es anzugreifen habe, wenn man die kosmopolitische Idee fördern und ihren Zielen näher rücken wolle.

Mitten in seiner Thätigkeit und im kräftigsten Mannesalter riß ihn der Eishauch des russischen Nordens dahin. Seit zwei Jahren war er an der Spitze der chinesischen Gesandtschaft wie ein Phänomen durch die ganze zivilisirte Welt gezogen, um noch vor erreichtem Ziel in Petersburg zu erliegen.

Die erste größere Kundgebung seines allein den Zwecken der Humanität und der Niederreißung jeder Schranke zwischen Mensch und Mensch zugewandten Strebens war bekanntlich der Antrag im washingtoner Repräsentantenhaus, durch welchen der maßlose Gegner der Sklavenemanzipation, Brooks von Südkarolina, aus der Zahl der Repräsentanten ausgestoßen wurde.

Eine zweite ungleich erfolgreichere That war seine glutvolle Agitation für Linkolns Präsidentenkandidatur, die er durch begeisterte Reden in fast allen westlichen und nördlichen Städten der Union empfahl.

Aber noch war der Schauplatz zu eng für sein weltumfassendes Streben, dessen Arena eben nur die ganze Welt sein konnte. Einer thatkräftigen, bei allem Idealismus der Ziele scharf realistischen Individualität, wie Burlingame sie besaß, konnte es nicht genügen, in Büchern oder Reden seinen weittragenden Intentionen Ausdruck zu geben. Als er daher in seiner Stellung als Gesandter der Union in Peking die Beziehungen der Chinesen zu den fremden Ansiedlern zu beobachten Gelegenheit hatte und nicht selten in die Lage kam, die übertriebenen Prätensionen der Europäer zurückzuweisen und für die in ihrem eigenen Lande terrorisirten Chinesen einzutreten, da reifte in ihm der Entschluß, dieses Volk auf die Höhe der modernen Zeit zu erheben, seine Beziehungen zu den Ausländern auf einen annähernd europäischen Fuß zu setzen und seine Gleichberechtigung im Reigen der andern zivilisirten Nationen zu erstreben. Es war auch eine Sklavenemanzipation — aus den Banden intellektueller Finsterniß.

Mit Freuden ging er daher auf das Anerbieten des chinesischen Regenten Kung ein, der ihn unter Verleihung der höchsten chinesischen Würden bat, „er möge zu den Nationen gehen und sie bereden, so an den Chinesen zu handeln, wie sie selbst behandelt zu sein wünschten".

Nunmehr war er zu seiner Mission legitimirt und welchen Eifer er seiner Aufgabe zugewandt, beweist der Umstand, daß er in nicht vollen zwei Jahren — denn der erste amerikanisch-chinesische Vertrag wurde am 28. Juli 1868 unterzeichnet — Verträge zwischen China einerseits und Nordamerika, Frankreich, England und Preußen andererseits glücklich zu Wege gebracht hat.

Die Grundlage aller dieser Verträge bilden die Bestimmungen der amerikanisch-chinesischen Uebereinkunft. Sie sind so naiv und ursprünglich, daß sie am besten beweisen, wie nothwendig für China eine Vereinbarung war. Das chinesische Volk, dessen Entwicklung noch trotz seiner unleugbar geistigen und industriellen Befähigung auf so niedriger Stufe steht, daß es sich von der andern kontrahirenden Partei die allerselbstverständlichsten Rechte stipuliren ließ, wurde in der That erst durch diese Verträge zum Genuß und Bewußtsein seiner Menschenrechte erhoben.

Die wesentlichsten Bestimmungen des amerikanischen und aller folgenden Verträge lassen sich etwa so zusammenfassen:

1) Die Angehörigen fremder Länder dürfen in chinesischen Landen oder Häfen, die ihnen zum Zweck des Domizils oder Handels geöffnet sind, nicht auf eigene Hand Krieg führen. Wer aber vom Andern kriegerisch angegriffen wird, darf sich seiner Haut wehren. 2) Was mit Bezug auf Handel und Verkehr nicht ausdrücklich stipulirt worden ist, bleibt der freien Entscheidung der chinesischen Regierung überlassen. 3) Der Kaiser von China hat das Recht, Konsuln in den Vereinigten Staaten zu halten, welche dieselben Begünstigungen genießen sollen, wie die der europäischen Großmächte. 4) Chinesen besitzen in den Vereinigten Staaten, und Amerikaner in China, volle Religionsfreiheit, und ihre Bethäuser und Begräbnißplätze dürfen nicht entweiht werden. 5) Jeder darf auswandern, welcher Lust hat, aber kein Chinese wider seinen Willen von seiner Heimath fortgeschleppt werden. 6) Man sichert einander gegenseitig beim Aufenthalte auf Reisen &c. die Rechte der am meisten Begünstigten zu. 7) Dem Kaiser von China steht es frei, ob er in seinem Lande Telegraphen und Eisenbahnen errichten lassen will oder nicht, und Niemand darf ihm dergleichen befehlen; entschließt er sich aber dazu, und erbittet er sich zu solchem Zweck Ingenieure aus Amerika, so werden ihm dieselben geliefert, und richtet er ähnliche Gesuche an sonst eine Macht, so werden die Vereinigten Staaten ihn darin unterstützen.

Das Große an Burlingames Bestrebungen lag darin, daß er die Chinesen aus ihrer jahrhundertelangen Stagnation und Abgeschlossenheit herausdrängte, daß er sie erst in die Staaten- und Völkerfamilie eingeführt und zwischen dem Orient und Okzident eine Wechselseitigkeit hergestellt hat, deren Resultate allen Betheiligten lediglich ersprießlich sein können.

Daß er durch den jähen Tod behindert war, grade Rußland, dessen östliche Gebiete in langgestreckter Ausdehnung an das „Reich der himmlischen Mitte" grenzen, für die internationale Vereinbarung mit China zu gewinnen, ist vornehmlich um deßwillen tief zu beklagen, weil es dem edeln Kämpfer nicht gegönnt gewesen ist, seine Mission in ihrem ganzen Umfange glücklich zu vollenden. Daß aber sein Tod den Abschluß seiner Aufgabe nicht unterbricht, sondern nur auf kurze Zeit hinausschiebt, steht im Intresse der „Weltverbrüderung" zu verhoffen. Es ist nicht zweifelhaft, daß der Nachfolger Burlingames — als welcher sein Sekretär Brown bezeichnet wird — von der Regierung des Zaren die Ratifizirung eines russisch-chinesischen Vertrages erlangen wird, denn abgesehen davon, daß dadurch eine Förderung aller Europäer, welche sich in China aufhalten, gewährleistet ist, abgesehen von der zuvorkommenden Höflichkeit, mit der der petersburger Hof Burlingame behandelte, ist auch die fortschrittliche Richtung der russischen Verwaltung grade im Verkehrswesen eine Garantie, daß Rußland sich der Fortschrittspolitik Chinas nicht in den Weg stellen wird.

Aber was China überhaupt an Burlingame verloren, das läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, was der Verstorbene, wenn er in 2jähriger Wirksamkeit schon so immense Erfolge erreicht hatte, noch Alles bei längerem Leben für die humanitäre und finanzielle Entwickelung Chinas hätte thun können.

Der Verlust Chinas steht indeß immerhin erst in zweiter Reihe gegen den Schlag, den durch Burlingames Tod die kosmopolitische Idee erlitten. „Sage ihnen, sie möchten die Chinesen so behandeln, wie sie von ihnen behandelt zu sein wünschten", diese konkrete Idee verallgemeinert auf alle Völker angewandt giebt den Kern der Burlingameschen Bestrebungen, ihre auf den Weltfrieden und die Weltverbrüderung abzielende Tendenz.

Festungsbau.

Eine der gediegensten Zeitschriften, die „Ergänzungsblätter zur Kenntniß der Gegenwart" *), enthalten über den genannten Gegenstand im zweiten Märzhefte einige Mittheilungen, welche für die Bewohner unserer Provinzialhauptstadt um so interessanter sein dürften, als demnächst im Reichstage das Rayongesetz zur Verhandlung kommen wird. Nachdem der betreffende Artikel auf einen früheren Aufsatz der „Ergänzungsblätter" verwiesen, in welchen die großen durch die neuen Geschütze bedingten Veränderungen im Festungskrieg dargethan worden waren, heißt es weiter:

Die Bedeutung der Festungen für den Krieg ist eine wesentlich andere geworden und vielfach hat sich das Bedürfniß geltend gemacht, umfassende Neubauten oft unter Aufgebung der älteren Werke vorzunehmen. Dabei waren natürlich die betreffenden Stadtgemeinden lebhaft interessirt und die Festungsbaufrage hat weite Kreise in Unruhe versetzt. Jetzt darf dieselbe im Prinzip als entschieden angesehen werden. Für Magdeburg ist die Ausführung der neuen Werke bereits in Angriff genommen worden, für Mainz und Köln sind die Verhandlungen wegen Ueberlassung des bisherigen Festungsrayons an die Kommunen so weit vorgeschritten, um mit Abschluß derselben ebenfalls der sofortigen Ausführung der neuen Befestiggng entgegensehen zu dürfen. Die Hauptvertheidigung wird fernerhin für alle so umgewandelten Festungen in die detachirten Forts und überhaupt in die Außenwerke gelegt werden, wogegen die Innenwerke mindestens nicht entfernt in der Stärke wie früher ausgeführt werden sollen. Es fällt dies wohl mit der Idee zusammen, durch die veränderte Organisation der Besatzungsarmee der norddeutschen Festungen für die Zukunft ein starkes offensives Element einzulegen, womit selbstredend der Belagerungskrieg an sich einen durchaus veränderten Charakter erhalten würde.

An eine Aufgabe der Stadtbefestigungen und den Uebergang zur Anlage von verschanzten Lagern oder sonstigen Militärbefestigungen, wie etwa die dänischen Stellungen des Dannewirkes und Düppel mit Alsen, ist mit Ausnahme dieser letzten beibehaltenen und noch erweiterten Stellung norddeutscherseits wohl nie gedacht worden. Es scheiden von den zehn Festungen ersten Ranges aus Rendsburg, für das die Aufgabe bereits als bewirkt betrachtet werden kann, und Stettin, über das die Verhandlungen zwar noch schweben, für welches der gleiche Vorgang jedoch bereits als nahezu gewiß zu erachten ist. Von den noch verbleibenden acht Festungen ersten Ranges, nämlich Königsberg, Danzig, Posen, Magdeburg, Köln, Koblenz, Mainz und Königstein, besitzt jedoch dieser kleine letzte Platz nicht entfernt eine derartige Bedeutung und darf in dessen Zutheilung zu dieser Festungsklasse wohl nur eine Courtoisie gegen Sachsen erkannt worden.

Von den neu ausgeführten festen Plätzen und Befestigungen sind Düppel mit Alsen und die Hafenbefestigung von Kiel zunächst den Festungen zweiten Ranges zugewiesen, deren Zahl dadurch auf vierzehn angewachsen ist.

Festungen dritten Ranges bestehen zur Zeit noch sechs, doch ist für die noch im Bau begriffenen festen Plätze Feste Boyen und Memel, wie für die Befestigungen von Dresden und Wilhelmshafen die Zutheilung noch nicht erfolgt. Das Gleiche gilt für die kleinen Befestigungsanlagen an der Rheinbrücke von Düsseldorf, Marienburg und Dirschau und die theils eben erst in Ausführung genommenen, theils noch projektirten Befestigungsgruppen an der Ems-, Weser-, Elbmündung und an der Ostseeküste. Bei Silberberg, das nach der früheren Bestimmung nur offen gelassen, d. h. für das keine Erhaltungskosten mehr aufgewendet werden sollten, haben kürzlich, wie früher bei Jülich und Schweidnitz, umfassende Schieß- und Zerstörungsversuche stattgefunden, und scheint demnach die gänzliche Aufgabe dieses Platzes neuerdings beschlossen worden zu sein. Eine fernere Bestimmung über die Aufgabe noch einiger dieser kleinen Festungen ist, so viel bisher darüber verlautet hat, noch nicht getroffen worden.

*) Dieselben bringen Abhandlungen über alle nur möglichen, das Interesse der Gegenwart berührenden Fragen. Meist aus bewährter Feder hervorgegangen, besitzen diese Aufsätze, die oft in der Weise der englischen Essays geschrieben sind, gewöhnlich einen dauernden Werth. Seit Neujahr haben die „Ergänzungsblätter" noch eine angenehme Zugabe durch die geistvoll geschriebenen „Politischen Uebersichten", welche von Wydenbrugk verfaßt, erhalten. Wem es nicht vergönnt ist, täglich die Zeitgeschichte genau zu verfolgen, findet in diesen Uebersichten das Material gut geordnet beisammen. Die „Ergänzungsblätter" erscheinen halbmonatlich im Verlag des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. März. Endlich wird aus München die Ernennung des Grafen Bray zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe definitiv gemeldet. Man darf diese Nachricht mit der größten Genugthuung begrüßen, denn sie ist eine Bürgschaft dafür, daß der jugendliche König von Bayern nicht gewillt ist, seine nationale Politik aufzugeben, und dem Rath der Pseudo-Patrioten folgend die Vertragstreue zu brechen. Wenn übrigens einigen Blättern u. a. der „Weserztg." gemeldet wird, es seien bereits vor mehreren Tagen Seitens der bayerischen Regierung Mittheilungen hierher gelangt, welche jeden Zweifel an dem Festhalten der Bundespolitik in Folge der Ernennung des Grafen Bray ausschlössen, so ist das jedenfalls unrichtig. Denn einmal war ja die Ernennung des Grafen Bray bis gestern immer noch nicht definitiv und zum andern wird Fürst Hohenlohe nicht noch wenige Tage vor seinem Rücktritt bindende Zusagen von solcher Bedeutung gemacht haben. — Seit einigen Tagen flüstert es in der Presse wieder einmal von kriegerischen Gerüchten, für die durchaus kein vernünftiger Grund vorhanden ist, und die wir uns daher nur mit einer starken pariser Baisse-Spekulation erklären können, deren Manöver auf die Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Paris basirt, von den auf Wirrwarr in der öffentlichen Meinung hinarbeitenden Geistern benutzt wird. — Die Revue des deux Mondes enthielt neulich einen Artikel von Geffory, der einige sehr interessante Dokumente aus dem Frühjahr 1864 mittheilt: Briefe des Königs von Schweden an den König von Dänemark, in denen jener eine Art skandinavischer Union in einem gemeinsamen Parlament, gemeinsamer Vertheidigung und für gewisse Zwecke gemeinsame Finanzen vorschlägt, beiläufig ohne Wissen seines Premierministers. Auch ein Sukzessionsprojekt des Königs von Dänemark findet sich unter den Dokumenten, das allerdings nicht wenig sonderbar und verzwickt ist. Darnach sollte die Regierung in den drei Reichen nach dem Ableben desjenigen der beiden Könige, welcher zuerst stürbe, auf den andern, von diesem wieder auf die Erben des zuerst verstorbenen Königs und danach schließlich wieder auf die Erben des ersten gemeinsamen Herrschers übergehen. Der Aufsatz verdient die Beachtung der Politiker und Geschichtsfreunde, beweist aber, ebenso wie das Scheitern der betreffenden Pläne, deutlich, wie eine skandinavische Union gegenwärtig ein Ding der Unmöglichkeit ist.

⊙ **Berlin**, 8. März. [Unterstützungswohnsitz. Seemannsprüfungen. Revision der Zivil-Prozeßordnung. Adressen an den Abg. Ziegler. Bazar für den Asylverein.] Die Reichstagskommission, welche mit dem Gesetz über den Unterstützungswohnsitz beschäftigt ist, hielt gestern Abend ihre zweite Sitzung, in welcher die Regierung wiederum durch den k. sächsischen, den großherzogl. hessischen und die beiden preußischen Kommissare, wie neulich, vertreten war. Aus dem ziemlich langsamen Gange der Berathung ergiebt sich die Schwierigkeit der Materie. Als Grundlage der Berathung dienen der ursprüngliche Präsidialentwurf, der Entwurf nach der Fassung des Bundesrathes und ein vollständiger Gegenentwurf des Abg. Grumbrecht. Zu § 1 wurde ein Antrag des Referenten abgelehnt und die Bundesrathsvorlage, in Verbindung mit dem § 4 der Präsidialvorlage angenommen. An Stelle des § 2 beantragte der Referent Dr. Friedenthal 4 neue Paragraphen; es gelangte jedoch nur der erste Absatz des § 2, und zwar mit zwei Abänderungsanträgen des Abg. Hinrichsen, zur Annahme. So viel über die äußeren Resultate. Dieselben kommen darauf hinaus, daß dadurch der Dualismus der Vorlage beseitigt ist. Es giebt nur noch einen Bundes-

Unterstützungswohnsitz. Ferner sind in Bezug auf Gewährung, Art, Maaß, Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes die Bundesangehörigen den Unterthanen der einzelnen Staaten vollständig gleichgestellt. Die folgende Debatte wird sich vornehmlich der Frage zuwenden, ob größere Kreisarmen-Verbände obligatorisch einzurichten seien und eventuell subsidiär da eintreten sollten, wo die Verpflichtung der Ortsarmen-Verbände nicht genügt, oder ob es den einzelnen Staaten überlassen bleiben soll, subsidiär einzutreten. — Wie wir zur Zeit an dieser Stelle mitgetheilt haben, hat die Angelegenheit wegen der Seemannsprüfungen im Bundesrathe bereits sehr große Schwierigkeiten gefunden; es legten dort namentlich die Hansestädte, Mecklenburg und Oldenburg lebhaften Widerstand gegen die preußische Vorlage an den Tag, so daß die ganze Angelegenheit vertagt und nochmaliger Erwägung unterzogen werden mußte, wobei man eine Sachverständigenkommission aus den Küstenstaaten zu Rathe zog. Im Großen und Ganzen sind jedoch die ursprünglichen Vorschläge nicht wesentlich abgeändert worden. Jetzt, nachdem die Anordnungen über die Seemannsprüfungen in das Leben treten sollen, erscheinen sie in den zunächst betheiligten Kreisen als nahezu unausführbar, und es haben sich kürzlich in einer Petition 106 Schiffskapitäne aus dem Hannöverschen und Holsteinischen an den Reichstag gewendet, um Abhilfe gegen diese Anordnungen herbeizuführen. — Es liegt in der Absicht, bei der Revision der Civilprozeßordnung, wie sie aus den Beschlüssen der besonderen Fachmännerkommission hervorgegangen, auch Personen des Anwaltsstandes hinzuzuziehen; man begrüßt dies Vorhaben, welches den wiederholten Anträgen des Reichstags entspricht, mit großer Genugthuung. — Dem Abg. Ziegler sind in Folge seiner neulichen Rede über die Zuchthausstrafe von vielen Seiten, aus Preußen und andern Bundesländern Zustimmungsadressen zugegangen. — Der gestrige Eröffnungstag des Bazars für den Asylverein hat eine Einnahme von 8000 Thlr. ergeben, ein Umstand, dem freilich die reichen Spenden der kgl. Familie und einzelner Wohlthäter zu Statten kommen. Nichtsdestoweniger hofft man doch eine Einnahme von ca. 30,000 Thlr. zu erzielen; es soll damit zunächst der Bau des neuen Asylhauses für Frauen in der Grenadierstraße ausgeführt und nach dessen Beendigung der Versuch gemacht werden, die jetzigen Räume in der neuen Wilhelmsstraße für ein Männerasyl zu benutzen. Von dem Gelingen dieses Versuchs soll die Anlage von 4 oder 5 Asylstätten für Männer rings um die Stadt abhängig gemacht werden.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht 1) das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Verfügungsbeschränkungen bezüglich der Theilung und Vereinigung meierstättischen Eigenthums in dem Kreise Rinteln des Regierungsbezirks Kassel vom 21. Februar 1870; 2) das Gesetz, betreffend die Genehmigung zu Schenkungen und letztwilligen Zuwendungen, sowie zur Uebertragung von unbeweglichen Gegenständen an Korporationen und andere juristische Personen vom 23. Februar 1870 und 3) das Gesetz über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870.

— Das Regulativ, welches dem Festungsrayongesetze beigefügt ist, umfaßt 15 Paragraphen in 5 Abschnitten, deren erster Bestimmungen trifft über die Absteckung der Rayonlinien und die Aufnahme der Kataster. Die „K. Z." giebt noch folgende Einzelheiten an:

Der 2. Abschnitt beschäftigt sich mit der Beschränkung des Grundeigenthums in Bezug auf bauliche Anlagen. Was die innerhalb sämmtlicher Rayons unzulässigen Bauten angeht, so hat das ältere Reglement keine Abänderung erfahren: die Anlage von Dämmen, Deichen, Gruben, Eisenbahnbauten, Chausseen, Ent- und Bewässerungen, die Einrichtung von thurmartigen Konstruktionen ist von der Genehmigung der Kommandantur abhängig. Die Projekte größerer Anlagen werden durch eine gemischte Commission, in der auch die von der Anlage betroffenen Gemeinden vertreten sind, erörtert. Die Entscheidung trifft das Kriegsministerium im Verein mit der Centralverwaltungsbehörde, event. wird dieselbe durch den Bundesfeldherrn herbeigeführt. — Innerhalb des I. und II. Rayons und des einfachen Zwischenrayons sind unstatthaft: massive Gebäude, Gewölbebauten, Eindeckungen von Kelleranlagen mit steinerner oder eiserner Konstruktion, massive Oefen, Locomobilen in fester Verbindung mit Baulichkeiten, Grabhügel von mehr als 50 Ctm. Höhe, eiserne oder steinerne Denkmäler derselben Höhe und mehr als 15 resp. 2 Ctm. stark. Im ersten Rayon sind unzulässig: Wohngebäude, Baulichkeiten von anderem Material als Holz oder von leicht zerstörbarer Eisenkonstruction, Keller- oder Feuerungsanlagen, andere Bedachungsmaterialien als Holz, Stroh, Rohr, Dachpappe, Dachfilz, Zink, oder Schiefer, Denkmäler von Stein oder Eisen in den oben angegebenen Dimensionen, hölzerne Windmühlen, Brunnen, Wächterhütten sind nur mit Genehmigung der Kommandantur zulässig. Im II. und einfachen Zwischenrayon sind mit Genehmigung der Kommandantur zulässig Gebäude in 15 Centimeter starkem ausgemauertem Fachwerk von 2 resp. 1 Stockwerk mit Ziegelbedachung von 13 resp. 8 Metern Höhe, Balkenkeller, massive Dampfschornsteine bis 20 Meter Höhe. — Im III. Rayon ist zur Feststellung von Bebauungsplänen die Genehmigung des preußischen Kriegsministeriums erforderlich. — Der III. Abschnitt trifft Bestimmungen über die Beschränkung des Eigenthums in Bezug auf Veränderung der Terrainoberfläche und Anhäufung von Materialien. Bis auf 225 Meter Entfernung von den Festungswerken muß das Terrain von Aufstapelungen von Materialien, als Kohlen, Coaks, Torf, Holz frei bleiben, Hecken sind unzulässig, zur Anlage von Beerdigungsplätzen, Parks 2c. bedarf es der Genehmigung der Kommandantur. Reparaturen können ausgeführt werden (IV. Abschnitt). Der V. Abschnitt trifft Bestimmungen über das Verfahren in Rayonangelegenheiten. Jährlich erfolgt eine Revision der Bauten und Anlagen in allen Rayons.

— Dem Verlangen des landwirtdschaftlichen Kongresses, daß die landwirthschaftlichen Interessen im Bundesrath Vertretung finden möchten, ist sehr rasch Folge gegeben worden. Schon in der Sonnabendsitzung des Bundesraths hat Graf Bismarck die Mittheilung gemacht, daß der Vorsitzende des Landes-Oekonomiekollegiums, Geh. Regierungsrath Dr. v. Nathusius, zum preußischen Bevollmächtigten für den Bundesrath ernannt worden sei. Da für sämmtliche 17 Stimmen Preußens im Bundesrath Vertreter bestellt waren, so hat, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, durch die Abberufung des Geh. Ober-Finanzraths Wollny ein Platz für diese landwirthschaftliche Vertretung geöffnet werden müssen.

— In Bethanien steht noch Alles so, wie es vor drei Monaten gestanden: weder die Kloaken-Einrichtungen, noch die Wasserzuleitung, noch endlich die Ventilations-Vorrichtungen haben eine nur irgend wesentliche Aenderung, geschweige denn eine Besserung erfahren. Zwar ist der Befehl gegeben worden, die Anstalt mit der englischen Wasserleitung in Verbindung zu setzen, die Ausführung aber läßt noch immer auf sich warten. Die „Ger.-Ztg." hofft, daß nicht höherer geistlicher, sondern lediglich der Einfluß der kalten Witterung die Verzögerung verschuldet hat und daß beim Eintritt milderen Wetteres sofort mit der Röhrenleitung vorgegangen werden wird. Eile thut noth, da — wie man in der Stadt erzählt — das Trinkwasser von Professor Hoffmann untersucht und für ungenießbar erklärt worden sein soll. Es soll schlechter sein als das Themsewasser.

Köln, 3 März. Hr. Dr. Vosen erklärt in der „Köln. Volksztg.": „Nach der neuesten Weisung unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs haben wir unzweifelhaft das Zusammenbringen von Unterschriften für die „Kölner Adresse" einzustellen und die Absendung der Adresse zu unterlassen. Ich vernichte daher die in dieser Sache mir zugegangenen Zuschriften."

Stuttgart, 8. März. (Tel.) Der Landtag wurde heute eröffnet. In der Kammer der Abgeordneten legte die Regierung den Etatsentwurf für 1870 bis 1873 und das Eisenbahngesetz vor. Abg. Schott kündigte eine Interpellation an den Ministerpräsidenten v. Varnbüler an bezüglich dessen im Jahre 1867 angeblich gethaner Aeußerungen über den casus foederis der Allianzverträge mit Preußen.

München, 8. März. Ueber den nunmehrigen Minister des Aeußern, den Grafen Bray, werden folgende Personalien mitgetheilt:

Graf Otto Kamill v. Bray ist im Jahre 1807 geboren. Sein Vater, Graf François Gabriel v. Bray, geboren zu Rouen im Jahre 1765, war zuerst französischer Diplomat in Deutschland, stand dann als Gesandter an verschiedenen Höfen in bayerischen Diensten und starb im Jahre 1832. Er ist auch als Schriftsteller durch ein Werk über Lievland bekannt. Der Sohn wurde gleichfalls wiederholt im bayerischen Staatsdienste als Diplomat verwendet, war auch bereits im Jahre 1846 und wieder von 1848 bis 5. März 1849 Minister des Auswärtigen. Er ist Besitzer des Majorats Steinburg-Irlbach in Niederbayern, erblicher Reichsrath der Krone Bayern, zuletzt fungirte er als Gesandter in Wien, vorher in Berlin.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Zu der gestrigen Konferenz beim Minister Giskra waren. ca 70 Abgeordnete erschienen; nicht vertreten waren die Polen und Slovenen. Giskra theilte mit, daß die Regierung über die Wahlreform sich bereits schlüssig gemacht und ein Gesetz zur Abänderung der bezüglichen Paragraphen des Grundgesetzes, sowie ein Reichswahlgesetz ausgearbeitet habe. Basis der Wahlreform sei Beibehaltung der vier Wahlgruppen mit gleichmäßiger Verdoppelung, so daß 111 Großgrundbesitzer, 28 Vertreter der Handelskammern, 152 Landgemeinden- und 115 Städtevertreter, zusammen 406 Abgeordnete künftighin im Reichsrathe sitzen würden. Allenfalls kämen noch für die größeren Städte, wie Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Triest 12 Abgeordnete dazu. Bei der Abstimmung, ob die Wahlreform anzubahnen sei, erklärten sich alle Anwesenden, mit Ausnahme einiger Großgrundbesitzer, dafür. Die Frage, ob nur die einfache Verdoppelung auf Grund des jetzigen Systems der Landtagswahlen vorzunehmen sei, wurde nur von Wenigen bejaht. Für direkte Wahl mit gleichmäßiger Verdoppelung der Gruppenvertreter erklärte sich eine nicht sehr bedeutende Majorität; die Minorität, bestehend vornehmlich aus den Abgeordneten der rein deutschen Provinzen, war dagegen. Auch die Frage, ob der Reichsrath berechtigt sei, ohne die Landtage vorzugehen, wurde mit Majorität bejaht. Für den Antrag des Tiroler Abgeordneten Leonardi, daß die Landtage wie bisher und daneben die Bevölkerung die gleiche Anzahl von Abgeordneten direkt wähle, waren nur 10 bis 12 Abgeordnete. Ferner wurde entschieden, daß das Reichswahlgesetz gleichzeitig mit den anderen Gesetzentwürfen eingebracht werde.

Wien, 7. März. Die Meldung des „Mémorial diplomatique" auf die Note der österreichischen Regierung an die römische Kurie, anläßlich des päpstlichen Syllabus, sei bereits eine Antwortnote des Kardinals Antonelli hier eingetroffen, wird in unterrichteten Kreisen als unrichtig bezeichnet. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin werden morgen hier erwartet. Die Kaiserin ist Unwohlseins halber in Ofen zurückgeblieben.

Wien, 8. März. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam der Antrag des Abg. Baron Petrino und Genossen zur ersten Lesung, dahingehend: „Die vom galizischen Landtage gestellten Forderungen auf Aenderungen der Verfassung im Sinne der Erweiterung der Autonomie mögen auf alle Länder ausgedehnt, und der zur Berathung der galizischen Resolution eingesetzte Ausschuß möge angewiesen werden, bei seinen Beratungen in diesem Sinne vorzugehen." Dieser Antrag wurde mit großer Majorität verworfen, gegen denselben stimmten auch die Polen, für ihn nur die Abgeordneten aus Galizien, die Slovenen und einige Mitglieder des Zentrums.

Pesth, 7. März. (Tel.) Die Meldung verschiedener Blätter, General Klapka gedenke alle seine Stellen niederzulegen und Ungarn wieder zu verlassen, ist gutem Vernehmen nach unbegründet.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die beiden von der „Times" im Auszuge veröffentlichten Briefe des Grafen Daru an einen französischen Prälaten in Rom werden fortwährend viel besprochen. Das erste lautet wörtlich:

Paris, 18. Januar. .... Mit Bedauern habe ich Manches gesehen, was sich zugetragen hat, und doch kann ich nicht an zu große Unvorsichtigkeiten von Seiten des römischen Hofes glauben. Man kann sich dort nicht so sehr verblenden, um vorauszusetzen, daß das Verbleiben unserer Truppen noch möglich wäre am Tage, nach dem das Unfehlbarkeitsdogma verkündigt wäre. Wollten wir dieselben auch in Rom lassen, wir könnten nicht. Es wird in Frankreich eine unwiderstehliche Bewegung der öffentlichen Meinung auftreten, der es unmöglich sein wird, nicht nachzugeben. Gewiß, der heilige Vater weiß dies, sieht und glaubt es. Er wird, hoffe ich, den maßvolleren Rathschlägen der hervorragendsten Mitglieder der französischen Kirche Gehör schenken. Genehmigen Sie 2c. Daru.

Noch näher geht das zweite Schreiben auf die augenblickliche Lage in Rom ein. Es lautet:

Paris, 5. Febr. Ich danke Ihnen, mein Herr, für die Mittheilungen, die Sie so gefällig gewesen sind, mir zu machen. Ich fürchte, die Partei, welche auf dem Konzil die Mehrheit besitzt, möchte ihre Ueberlegenheit mißbrauchen und unbedacht auf ihr Ziel losgehen. Die religiösen Leidenschaften sind noch schwieriger zu behandeln als die politischen. — Ich habe die größte Achtung für den Widerstand, welchen die feste Haltung der Minderheit der Bischöfe ihnen entgegenstellt und unterstütze denselben mit allen Kräften. Ich habe zu wiederholten Malen die Instruktion der Regierung an Hrn. v. Banneville geschickt, welcher mich vollständig auf dem Laufenden erhält, und durch seinen Mund habe ich den Kardinal Antonelli die Wahrheit hören lassen. Es ist offenbar, daß Alles in Frage gestellt werden kann durch das Verhalten der italienischen und spanischen Prälaten, der Missionsbischöfe und apostolischen Vikare, welche in einer besonderen Welt zu leben scheinen. Es ist offenbar, daß man uns das Verbleiben unserer Besatzung in Rom so wie die Regelung der Finanzangelegenheiten des heiligen Stuhles unmöglich machen kann, mit der ich so gerne bereit war mich zu befassen; daß man die aus dem Konkordat herfließenden Verpflichtungen, denen die Propaganda nicht im Geringsten Rechnung zu tragen scheint, erschüttern und den Pakt, der uns vereint, zerreißen kann. Ich habe den Kardinal darauf aufmerksam gemacht; ich werde nicht aufhören, ihm die Gefahr der Lage vorzustellen, in welche er sich selbst und uns versetzt; aber ich bin nicht sicher, daß diese Vorstellungen Gehör finden; man überlegt nicht, man läßt sich fortreißen von der Erregung des Augenblicks. Wenn die Minderheit Zeit gewinnen kann, so ist dies das Beste, was sie für den Augenblick zu thun im Stande ist. Die revolutionäre Partei, welche sich seit einiger Zeit regt, bereitet uns hier einige Schwierigkeit. Dieselbe konspirirt und scheint nächstens handeln zu wollen. Wie ist man doch blind zu Rom, wenn man nicht wahrnimmt, daß man derselben Waffen leiht, daß hier die Gefahr liegt, daß gegenüber einer solchen Gefahr, die konservative Gewalt zu brechen, ein unsinniges Verfahren ist; daß, wenn man die Religion durch Dekrete wie die des Syllabus kompromittirt, man das Spiel derer spielt, welche dieselbe tagtäglich keck und ohne Scheu in Worten und Schriften angreifen! Ich glaube, die revolutionären Verschwörungen werden keinen Erfolg haben und alle dergleichen Anschläge vereitelt werden, aber sie sind ein Symptom der Stimmung der Gemüther und man sollte darauf in Rom einige Rücksicht nehmen. Genehmigen Sie 2c. Daru.

Bilder aus Sibirien.

III.

Der Jurodiwyj.

Eines Tages — die Dämmerung sank eben allmälig auf die Erde nieder — erblickten die beiden Flüchtlinge die ersten Hütten eines Dörfchens, welches sich an der großen Landstraße zwischen Kainsk und Tomsk dahinzog. Es war die höchste Zeit, daß sie das Dorf erreichten, wenn sie noch ein Nachtlager haben wollten. Wer in Sibirien nicht mit der Post, sondern zu Fuß oder im eigenen Gespann reist, kann leicht die ganze Nacht auf der Landstraße hindurch kampiren, denn Schänken, in denen man, wie in Europa, zu jeder Tages- oder Nachtzeit einkehren kann, giebts in den sibirischen Dörfern nicht. In den sogenannten „Kabaki" (Tabagien) wird nur Schnaps verabreicht; die Gasthäuser sind Grundstücke bemittelterer Dorfbewohner und unterscheiden sich durch kein äußeres Zeichen von den anderen Hütten des Dorfes; sie verdanken den Namen „Gasthaus" nur dem Umstande, daß die langen Frachtzüge, die karawanenartig auf der Landstraße sich hinbewegen und „obóz" (Lager) genannt werden, vor ihnen still halten, um die ermüdeten Pferde abzufüttern. Ein solcher „obóz" besteht aus 30 bis 60 einspännigen Wagen oder Schlitten, welche den Verkehr zwischen den einzelnen Städten vermitteln. Sie führen zumeist Thee, rohe Leder, Talg, Knochen und Felle bis an diejenigen Stationen, von wo aus die Handelskommunikation mit dem Auslande hergestellt ist, und übernehmen dort zugleich als Rückfracht allerhand Einfuhrartikel, Fabrik- und Kolonialwaaren oder „krasnyj towar" (fremde Waare), wie der Sibirier alle Einfuhrartikel kollektivisch nennt. Die Führer dieser Frachtzüge kennen natürlich schon die Gasthäuser, vor denen sie Halt zu machen haben, und da sie nur die große Landstraße, die sogenannte „bolszój doroga" passiren, so giebt es auch nur an dieser eigentliche Gasthäuser; aber nicht in jedem Dorfe, sondern gewöhnlich in Entfernungen von 35—40 Wjorst. Dem sibirischen Fuhrmann (izwoszczyk) wirds recht sauer, das bekannte Kutschersprichwort wahr zu machen:

Vor jedem Gasthaus, das Gott geschenkt,
Wird still gehalten und die Gurgel getränkt.

Gewöhnliche Reisende vermeiden, wenns irgend angeht, diese, so zu sagen, offiziellen Herbergen, denn sie sind unverhältnißmäßig theuer. Zumeist wird die private Gastfreundschaft in Anspruch genommen und von den Sibiriern auch gern gewährt, aber nur am Tage, oder spätestens am Abend. Einem nächtlichen Klopfer öffnet kein Sibirier seine Pforte. Wer vom Sturme oder durch einen sonstigen Unfall auf der Steppe aufgehalten wird, so daß er nicht vor Einbruch der Nacht ein Dorf erreicht, muß sicher unter freiem Himmel, der Kälte und den Elementen ausgesetzt, eine schauerlich lange Nacht verbringen. Der Sibirier hat das Axiom, daß des Nachts nur Bösewichter umherirren; überdies glaubt er auch, daß zur Nachtzeit böse Geister ihren Spuk treiben, und vor Allem ist es die Angst vor dem Gerichte, die ihm verbietet, in nächtlicher Gastfreundschaft zu „machen". Denn nichts wird vom Gesetz so hart bestraft, als die Aufnahme von Verbrechern, gleichviel ob sie wissentlich oder unwissentlich geschehen ist. „Am Tage — denkt der Sibirier — sehe ich mir meine Leute an und die Nachbarn können sehen, wer bei mir einkehrt; aber des Nachts — wer sagt mir, ob der Gast nicht vor wenig Augenblicken Jemand draußen beraubt, ermordet hat und auf mich den Verdacht ablenken will? ob sie ihn nicht in meinem Hause festnehmen?"

Dies Alles wußte Wladislaus und so hielt er denn vor der ersten Hütte des Dörfchens an und fand Aufnahme. Er trat in die Stube und brannte sich nach der gewöhnlichen Begrüßung die Pfeife an. Es befremdete ihn einigermaßen, daß ihm der Wirth und seine Hausleute keinerlei Neugier bewiesen, sich vielmehr um den Ankömmling wenig bekümmerten. Er schmauchte indeß ruhig weiter und sann einstweilen über einen neuen Heiligen aus Kiew, dessen Biographie er heut seinen Wirthen zum Besten geben wollte. Da trat leise, auf den Zehen der Wirth an ihn heran und flüsterte geheimnißvoll: „Verzeiht, Herr, wenn Ihr rauchen wollt, so geht doch hinaus auf den Flur." „Ist Jemand krank bei Euch?" fragte Wladislaus, die Pfeife einsteckend. „Nein, aber ich habe heut einen Gast im Hause, in dessen Gegenwart nicht geraucht werden darf." „Wo ist er? Ich sehe ja Niemand hier." „Dort, Herr" — dabei wies er mit dem Finger auf das von einem Vorhange verdeckte Bett, wie es in Sibirien nur bei den reicheren Dorfbewohnern gefunden wird. Wladislaus sah neugierig hin und erblickte jetzt erst durch eine Oeffnung des Vorhangs eine Mannesgestalt, welche mit überschlagenen Beinen auf dem Bette kauerte. Der seltsame Gast mochte etwa 35 Jahr alt sein, war abgemagert und von kranker Gesichtsfarbe, lange blonde Haare, in der Mitte gescheitelt, umgaben den Kopf, Backen- und Schnurrbart war dunkel. Die gesammte Haltung hatte Etwas, was an jüdisches Wesen gemahnte. Er hatte jene Physiognomie, wie sie russische Maler auf ihren Bildern dem Erlöser zu geben pflegen; diese Erlöser der russischen Kunst haben durchweg einen ausgeprägt jüdischen Gesichtstypus, die kühn gebogene Nase, den schmalen Mund, die scharf markirten Züge. So saß der sonderbare Fremde unbeweglich auf dem Bette mit geschlossenen Augen, die, wenn er sie aufschlug, einen müden gläsernen Ausdruck hatten, wie Einer, der mit offenen Augen träumt. Kein Gedanke belebte diese Züge, keine Empfindung spiegelte sich in diesem todten Antlitz. Es war offenbar ein Irrsinniger. Sein ganzer Anzug bestand in einem leinenen Hemde und einem leichten schwarzen Ueberwurf von griechischem Schnitt, ähnlich dem Talar der Popen. Die Füße waren nackt, der Kopf entblößt.

„Wer ist das?" fragte Wladislaus kopfschüttelnd. „Ein Heiliger" — entgegnete feierlich und mit einem gewissen Stolz der Wirth. „Seht, wie er da sitzt, braucht er weder im Sommer, noch im Winter eine andere Kleidung. Ich sah ihn heut früh barfuß durch das Dorf wandeln und begriff kaum, wie ein

Gestern standen die Redakteure der „Reforme", Malespine, Morel, Douvet, Vermorel und Clement (Floureus und Gaschiet waren auch zitirt, hatten sich aber nicht gestellt) vor dem Zuchtpolizeigericht. Dieselben wurden von Crémieux, Arago und Laurier vertheidigt. Das Urtheil lautet auf schwere Gefängniß- und Geldstrafen. — Rochefort ist unpäßlich und hat seine Artikel, welche er unter dem Namen Henri d'Angerville für die „Marseillaise" schreibt, vor der Hand eingestellt. — Gestern erhielten erst die Advokaten des Prinzen Peter Bonaparte Kenntniß von den diesen betreffenden Dokumenten. Die Generalräthe, welche die Jury des hohen Gerichtshofes bilden werden, haben gestern von ihren resp. Präfekten die Aufforderung erhalten, sich am 21. in Tours einzufinden. — Die Korresondenten der auswärtigen Zeitungen haben nun endlich Hoffnung, angemessene Plätze auf den Tribünen des gesetzgebenden Körpers angewiesen zu erhalten. Man hatte ihnen Anfangs nur vier Plätze auf der Journalistentribüne zur Verfügung gestellt, während an hundert Gesuche eingegangen waren; diese Tribüne soll indessen jetzt eine Erweiterung erfahren.

Paris, 8. März. (Tel.) Bei dem gestrigen Deputirtendiner, welches von dem Führer des linken Zentrums, Marquis d'Aandelarre, im Grand Hotel veranstaltet worden war, hielt der Justizminister Ollivier eine Rede, über welche sich die heutigen Abendblätter, soweit sie der liberalen Richtung angehören, sowohl die regierungsfreundlichen als die oppositionellen, einstimmig sehr beifällig und anerkennend äußern. — Wie verlautet, soll die Kommission, welche Ollivier zum Zweck des Studiums der Arbeiterfrage einzusetzen beabsichtigt, auch mehrere Publizisten und Arbeiter zu Mitgliedern erhalten. — „Liberté" meldet, daß mehrere Mitglieder des pariser Advokatenbureaus ein Rechtsgutachten abgefaßt haben, in welchem auf Grund der bestehenden Gesetzgebung ausgeführt wird, daß es den Sicherheitsbeamten nicht gestattet ist, zur Nachtzeit die Wohnung des Bürgers zu betreten. Dieses Gutachten bedeckt sich mit zahreichen Unterschriften. — Der gesetzgebende Körper trat heute nach der Vertagung wieder zusammen. Zur Berathung stand die Interpellation des Deputirten Lehon über Algerien. Die Debatte verlief ohne bemerkenswerthen Zwischenfall.

Spanien.

Madrid. Die Annäherung zwischen den Progressisten und den Unionisten macht unter den Auspizien des Marschalls Prim ersichtliche Fortschritte; man sieht ein, daß es nachgerade hohe Zeit ist, dem bisherigen Provisorium ein Ende zu machen. In Betreff der Absichten des Herzogs von Montpensier und seiner Anhänger werden von den Freunden der gestürzten Dynastie geflissentlich allerlei falsche Angaben verbreitet, worunter sich auch die befindet, daß eine militärische Bewegung vorbereitet werde, um Montpensier durch die Armee zum Könige ausrufen zu lassen. Der Herzog von Montpensier wird aber, abgesehen von ganz außergewöhnlichen Ereignissen, die Niemand vorherzusehen vermag, die Krone nur aus der Hand der Kortes annehmen. Nach Beendigung seiner Kur in den Bädern von Alhama wird der Herzog von Montpensier in Madrid seinen Aufenthalt nehmen, wo er an einem Ende der Stadt ein kleines von Gärten umgebenes Palais gemiethet hat. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht zahlreiche Dekrete, durch welche im Personal der höheren Verwaltung Veränderungen vorgenommen werden; 30 Zivilgouverneure der Provinzen sind neuernannt oder in andere Provinzen versetzt worden. — Die Besorgnisse vor einer neuen karlistischen Erhebung dauern fort. In der Provinz Toledo wirbt der karlistische Offizier Briones für Don Carlos; die Regierung hat in den Bergen von Toledo starke Gensdarmerieabtheilungen auf den Beinen, um die Bevölkerung vor den Gewaltthaten karlistischer Banden zu schützen. Aus den verschiedensten Provinzen wird von blutigen Konflikten der Parteien gemeldet, so aus Calatayud, Segovia, Arenal und Cardanosa (Provinz Avila); überall stellen sich die Geistlichen an der Spitze der karlistischen Partei. In Tortosa spielt jetzt ein eigenthümliches Stück spanischer Geschichte. Kurz nach der Septemberrevolution proklamirte der dortige Gemeinderath auf eigene Faust die Einführung der Zivilehe; es liegt gegenwärtig den Kortes ein Gesetz vor, welches die in Folge dessen vor den bürgerlichen Zivilstandsbeamten geschlossenen Ehen für rechtsgültig erklärt. Die Geistlichkeit von Tortosa macht andererseits die größten Anstrengungen, um diese außerhalb der Kirche geschlossenen Ehen wieder zu zerreißen; sie verspricht den Männern, die sich von ihren Frauen trennen, sie mit einer andern Frau zu verheirathen, welche auszustatten sie sich verpflichtet; anderen werden karlistische Offizierspatente versprochen!

Italien.

Florenz, 4. März. Das Projekt Sellas, das Defizit des laufenden Jahres durch ein Bankanlehen zu decken, begegnet in der Tagespresse einem immer größeren Widerstande; man behauptet, daß selbst die Bankdirektion demselben nicht sehr gewogen sei und ihre Zustimmung noch nicht definitiv gegeben habe, sie werde sich erst darüber aussprechen, nachdem die Kammer durch ein Votum fernere Unterhandlungen ermöglicht haben werde. Es ist auffallend, daß Sella im Falle des Scheiterns dieses Projektes, das doch nur ein zeitweilliges Auskunftsmittel ist, keine anderen Aussichten für die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Budget eröffnet, alles beschränkt sich in dieser Hinsicht auf 14 Millionen Ersparnisse, welche im Budget von 1870 gemacht worden. Ersparnisse, welche größtentheils illusorisch erscheinen, weil sie bei der Anwendung sich als unpraktisch erweisen und mit der Zeit zu Nachtragskrediten für die betreffenden Verwaltungszweige Anlaß geben dürften.

Florenz, 8. März. (Tel.) Wie „Italia militare" meldet, soll zum 31. d. Mts. die Altersklasse von 1845 auf unbegrenzten Urlaub entlassen werden. Diese Klasse umfaßt ungefähr 30,000 Mann.

Aus **Rom** wird dem feudal-klerikalen wiener „Vaterland" geschrieben:

„Eine Erklärung gegen die breslauer Unterzeichner von Zustimmungs-Adressen an Döllinger seitens des hochwürdigen Fürstbischofs Förster ist seither nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Hingegen hat die entschiedene Protestation der namslauer Pfarrgeistlichkeit gegen die von jenen Professoren aus Breslau ausgesprochenen Grundsätze eine bedeutungsvolle Kundgebung der obersten Instanz veranlaßt. In der letzten Kongregationssitzung erhielt Fürstbischof Förster ein Schreiben des heiligen Vaters, worin er beauftragt wurde, der genannten Pfarrgeistlichkeit die Zufriedenheit Sr. Heiligkeit mit dem Zusatze auszudrücken, daß der Statthalter Christi ihr mit besonderem Wohlwollen den apostolischen Segen ertheile."

Der römische Korrespondent der augsburger „Allg. Z." bringt folgende Uebersicht der in Rom befindlichen Kirchenväter nach ihren Parteistellungen:

Die Franzosen selbst unterscheiden drei Fraktionen: Liberale, ultramontane und Tiersparti (d. h. solche die keine Adresse unterzeichnet und sich ihre Abstimmung offen erhalten haben.) Zur liberalen Fraktiön gehören Alby, Gaz, Marseille, Nizza, Cahors, Mende, Perpignan, Bayonne, (zweifelhft), Montpellier, Valence, Viviers, La Rochelle, Lucon, Besançon, Metz, Nancy, Verdun, Annecy, Autun, Dijon, Grenoble, Paris, Orleans, Rheims, Chalons, St. Brieux, Vannes, Bayeux, Coutances, Evrieux, zusammen 30 Stimmen. Ultramontane sind: Rodez, Aire, Nimes. Augoulême, Poitiers (im Superlativ), Belley, St. Diez, Straßburg, Le Puy, Tulle, St. Jean de Maurienne, Langres, St. Claude, Blois Chartres, Meaux, Versailles, Amiens, Beauvais, Rennes, (ein malkontenter Ultramontaner), Seez, Moulins, Toulouse, Carcassonne, Montauban, Laval und Le Maris, 27 Stimmen. Zum Tiersparti, an dessen Spitze der Kardinal-Erzbischof von Rouen steht, rechnet man: Périgueux, Burges, Tarantaise, Cambrey, Arras, Nevers, Troyes, Pamiers, Tours 10 Stimmen. Die Bischöfe von Digne, Fréjus und Toulon und Soissons werden als „ungewiß" bezeichnet. Die englischen Bischöfe sind gleichfalls getheilt. Manning hat doch nur einen einzigen nach sich zu ziehen vermocht. Zwei, Errington und Clifford, haben die Adresse gegen die Unfehlbarkeit unterzeichnet. Sechs, unter ihnen Ullathorne von Birmingham, bilden auch einen Tiersparti, der jede Unterzeichnung für oder wider ablehnt. Aehnlich steht es mit den irischen Bischöfen. Der römisch geschulte Cullen, welchen der Pabst den irischen Bischöfen in gleicher Absicht als Primas aufgenöthigt hat wie er den englischen Bischöfen den Manning wider ihren Willen octroyirte, ist selbstredend Infallibilist und würde sich freuen, den gebildeten Irländern dieses Dogma, das sie verabscheuen, mit Hülfe der unteren Volksklassen aufzuzwingen. Moriarty und Leahy (von Dromore) haben die Petition gegen die Unfehlbarkeit unterschrieben. Mac Hale von Tuam und einige mit ihm gehören zum Tiersparti, während die Mehrzahl der irischen Bischöfe in der päpstlichen Unfehlbarkeit ein Mittel sieht ihren Einfluß auf das Volk zu verstärken. Wie die süditalienischen Bischöfe sich die Dinge ansehen, zeigt folgender Zug. Ein italienischer Staatsmann äußerte sich gegen zwei derselben über die maßlosen im Schema von der Kirche enthaltenen Ansprüche und fragte, ob sie denn wirklich solchen Dekreten zuzustimmen gedächten. Wir können nicht gegen den heiligen Vater gehen, war die Antwort. Als der Staatsmann auf die deutschen Bischöfe und deren Selbstständigkeit hinwies, erwiderten sie: das können diese, da sie sehr reich sind. Ein anderer von diesen Süditalienern drang in einer Konzilsrede zur Erheiterung der Versammlung auf das stete Tragen des Talars, weil ja auch Christus in einem Talar auferstanden und gen Himmel gefahren sei.

Aus **Rom** wird der „Köln. Ztg." unterm 2. März geschrieben:

Daß es der Jesuitenpartei bei der Veröffentlichung des die neuen Bestimmungen des Konzilsreglements enthaltenden Dekretes doch nicht ganz geheuer zu Muthe gewesen ist, beweist der lange Kommentar, der von Rom aus redigirt und von der „Unità Cattolica" jenen vierzehn Paragraphen als Einleitung vorausgeschickt worden ist. Daß der Papst seine eigenen Dekrete zu korrigiren gezwungen ist, muß allerdings eine unbequeme Erfahrung für manche Eiferer sein, welche jeden Augenblick bereit sind, in ihnen den reinsten Ausfluß der göttlichen Weisheit zu erblicken. Sie trösten sich also damit, daß das ganze Dekret nur eine weitere Entwickelung der ursprünglichen Bestimmungen sei, ein Fortschritt zur Freiheit — der Majorität, die bis jetzt durch die langen Reden ihrer Gegner gehindert worden ist, den Vorlagen der Jesuiten kräftig zuzustimmen. In sehr naiver Weise bemerkt der römische Berichterstatter der „Unità Cattolica", daß die Präsidenten natürlich nur dann dem Antrage nach Schluß der Debatte Folge geben würden, wenn die Diskussion genügend erschöpft sei. Viele Bischöfe der Opposition scheinen dieses Vertrauen auf die Unparteilichkeit der Präsidenten nicht zu theilen. Sie mögen einsehen, daß sie mit der neuen gebundenen Marschroute direkt auf die päpstliche Unfehlbarkeit losmarschiren, und daß es mit der ganzen gerühmten Freiheit nicht weiter her ist, als daß es ihnen allenfalls freisteht, ob sie zuerst mit dem rechten oder dem linken Fuße antreten wollen. Die deutschen Bischöfe haben deßhalb in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung beschlossen, sich in der nächsten Sitzung durch eine Interpellation Aufklärung darüber zu verschaffen, ob der im Dekret angegebene Abstimmungsmodus auch für Sachen rein dogmatischer Natur zu gelten bestimmt sei, und für den Fall, daß sie keine ihr Gewissen befriedigende Antwort erhalten, zu erklären, daß sie am Konzil keinen weiteren Antheil nehmen würden. Abgesehen von der Nationalität soll die Zahl der Bischöfe, welche entschlossen sind, daß Konzil eventuell zu verlassen, sich auf 75 belaufen. Es ist ein wahrhaft tragisches Schauspiel, welches sich augenblicklich in St. Peter abspielt, aber es spricht noch kein Anzeichen dafür, daß die Kurie ihre Politik, vermöge welcher sie so viele Kirchenfürsten einfach vor das Dilemma des Schisma's oder des Bruches mit ihrer inneren Ueberzeugung stellt und stehen läßt, aufzugeben gesonnen sei.

Rom, 8. März. (Tel.) Angesichts der von der römischen Kurie veröffentlichten, das politische Gebiet berührenden Schemata hat die französische Regierung die Politik der Nichtintervention aufgegeben und fordert die Zulassung eines Mandatars der kaiserlichen Regierung zum Konzil. Kardinal Antonelli hat von dieser Forderung vorerst Akt genommen. Die Frage steht bei der Kurie zur Prüfung, die Antwort ist noch nicht erlassen.

Großbritannien und Irland.

London, 5. März. Bei Gladstone war heute eine zahlreiche irische Deputation, in der fast sämmtliche Grafschaften der Insel vertreten waren, um ihm die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb der oftgenannte Pachtbrauch von Ulster zum Gesetz für das gesammte Land gemacht werden sollte. Die Deputation sprach die Ueberzeugung aus, daß dadurch die irische Landbill um vieles einfacher und dem Lande annehmbarer gemacht werden würde. — Ein zahlreich besuchtes Meeting in Falmouth beschloß eine Denkschrift an die Regierung über die Volksunterrichtsbill zu richten, um ihr die Nothwendigkeit allgemeinen Schulzwanges ans Herz zu legen.

London, 8. März. (Tel.) Die Unterhausdebatte über die irische Landbill dürfte voraussichtlich mehrere Tage hindurch dauern. Das der Bill zu Grunde liegende Prinzip wird nur wenig angefochten. Die zweite Lesung der Bill wird wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag erfolgen.

Rußland und Polen.

Ψ **Petersburg,** 5. März. Die Nachricht der „Moskauer Ztg." wonach die hier in der Angelegenheit der Russifizirung der fremden Bekenntnisse niedergesetzte Kommission sich für die zwangsweise Einführung der russischen Sprache beim Gottesdienst des katholischen und evangelischen Bekenntnisses entschieden haben sollte, wird von der „Now. Wrem." dahin berichtigt, daß der von der Kommission gefaßte Beschluß den genannten Kirchengemeinschaften hinsichtlich der Einführung der russischen Sprache keinen Zwang auferlege. Es sei durch den Beschluß das bisher bestandene Verbot des Gebrauchs der russischen Sprache beim Gottesdienst der nicht orthodoxen Bekenntnisse aufgehoben und den katholischen und evangelischen Geistlichen, wenn sie von ihren Kirchenobersten und vom Minister des Innern die Genehmigung dazu erhalten, gestattet worden, die Predigten und Gebete, statt in ihrer Muttersprache in russischer Sprache zu halten. Sollte sich diese Berichtigung der „Now. Wrewia" bestätigen, so werden die Organe der ultrarussischen Partei wieder großes Geschrei erheben und ihre Agitation wegen zwangsweiser Einführung der russischen Sprache beim katholischen

---

Mensch in solchem Anzug die Kälte ertragen könne. Da bat ich ihn zu mir herein. Diesen Sack mit Büchern und einen Stock trug er außerdem noch in der Hand. Der Stock ist schwarz bemalt und hat die Form eines Kreuzes, sowie die heiligen Bischöfe tragen." „Und er ging wirklich so halbnackt über die Straße?" „Gewiß, so kommt er bis von Irkutsk her." „Und Ihr habt ihn nicht gefragt, wie es kam, daß er in der Eiseskälte nicht erfroren ist?" „Behüte, wie darf ein sündiger Mensch einen Heiligen anreden? Er spricht auch Nichts; nur einmal sagte er kurz, woher er komme. Wir wagten nicht, ihn dabei anzusehen. Nur wenn etwas Böses oder ein Fluch an sein Ohr schlägt, öffnet er die Augen und weint." „Weiter wißt Ihr von ihm nichts?" „Nein, denn es ziemt uns nicht, einen Heiligen, einen Jurodiwyj auszuforschen. Auf ihm ruht Gottes Geist und Engel strahlen auf ihn so viel Wärme nieder, daß er unsern Frost gar nicht spürt."

Unter den Typen des russischen Volslebens nehmen diese Jurodiwyjs (eigentlich Irrsinnige) einen hervorragenden Platz ein. Keine russische Novelle, kein Drama, das nationalen Charakter hat, kann ihrer entbehren. Besonders in der russischen Literatur des vorigen Jahrhunderts spielen sie eine große Rolle. Aber auch neuere russische Poeten, die das Kulturleben der Russen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts schildern, verfehlen nie, den Jurodiwyj in den Rahmen ihrer Dichtung aufzunehmen. Jeder vornehme Edelmann hatte vordem in seinem Hofstaat einen solchen Jurodiwyj als Hofnarren, und Peter der Große schätzte sie sehr hoch. Menzikoff war in seiner Jugend der Hofnarr der Gardeoffiziere im kaiserlichen Palais und als er eines Tages den Kaiser sehr amüsirt hatte, avancirte er zum Günstling. Ein solcher Hofnarr am Hofe Peters trug den Namen „römischer Papst", besaß in dieser Eigenschaft ein Palais und ein immenses Einkommen und mußte mit einer Schaar ihm untergebener Jurodiwyjs fortwährend die Zeremonien und Gebräuche der römisch-katholischen Kirche persiffliren.

Das Volk spricht noch heut mit scheuer Verehrung von den Jurodiwyjs und glaubt, daß sie direkt von Gott inspirirt sind. Es schreibt ihnen die Gabe der Prophetie zu; sie kennen die Geheimnisse der Schöpfung und vermögen sogar Wunder zu thun. Der gewöhnliche Russe auf seinem niedrigen Kulturstandpunkte hat eine unüberwindliche Neigung zu religiöser Schwärmerei und umgiebt Alles, was über das gewöhnliche Niveau hinausragt oder sich durch irgend eine Eigenthümlichkeit auszeichnet, mit einem Heiligenschein. Wem der Russe seine Verehrung bezeigen will, vor dem beugt er sich demüthig, wie der afrikanische Fetischanbeter vor einer Klapperschlange oder einer Hyäne.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß jeder Jurodiwyj einen gestörten Denkapparat hat; indeß sind sie nicht eigentlich verrückt. Es sind vielmehr meistens ruhige Leute von einfältigem Aussehen; sie sprechen wenig und mit eigenthümlichem Ausdruck, sind in ihrer Art gottesfürchtig und geduldig, und fast immer für die Einflüsse des Klimas, für Hitze und Kälte unempfindlich. Man sieht sie oft im bittersten Frost barfuß und in leichtem Anzuge hinter der sog. Jordansprozession hergehen und dem ganzen langen Akte der Wasserweihe beiwohnen, ohne sich vom Flecke zu rühren. Das aber schafft ihnen in den Augen des Volkes eine mächtige Geltung. Es giebt in der Menge nur sehr vereinzelte Spötter, die behaupten, daß sich die Jurodiwyjs ihre Haut mit einer geheimnißvollen Salbe einreiben, die sie gegen die Witterungseindrücke unempfindlich mache. In Wahrheit aber sind alle Irrsinnigen bekanntlich gegen den klimatischen Wechsel indifferent, und die Annahme erscheint gerechtfertigt, daß auch die indischen Fakirs und andere Fanatiker des Orients, bei denen dieselben Erscheinungen sichtbar sind und welche ohne Zweifel eine auffallende Aehnlichkeit mit den Jurodiwyjs zeigen, nichts weiter als Geisteskranke sind, bei denen irgend eine religiöse Gedankenreihe zur fixen Idee geworden ist.

Wladislaus sah sich den Fremden noch einmal genau an.

Dann ging er hinaus auf den Flur, um gemächlich seine Pfeife wieder anzubrennen. In eine Rauchwolke gehüllt, dachte er wohl über den seltsamen Menschen nach, oder überlegte, in welcher Rolle er heut seinen Wirthen erscheinen sollte, wenn sie etwa doch die angeborene Neugier zu Fragen über seine Heimath, seinen Stand und seine Reisezwecke treiben sollte. Kiew sammt seinen Heiligen zog heute nicht, denn es war anzunehmen, daß der Jurodiwyj schon selbst dort gewesen sei und, wenn er zu auffallende Ungenauigkeiten in Wladislaus' Erzählungen fände, sie mit der Autorität seiner Heiligkeit bestreiten werde. Es mußte irgend etwas Neues ersonnen werden. In diesem Sinnen störte ihn der Sohn des Wirthes, ein 18jähriger Bursche, der eben durch den Flur auf die Straße hinausgehen wollte. „Schmeckt die Pfeife, Herr?" rief er lachend und zog sich seinen Schafpelz fester um den Leib. „Leidlich, sie vertreibt mir die Langeweile. Und wohin gehst Du?" „Zur Abendunterhaltung." „Ists weit?" „Ach nein, in der nächsten Nachbarschaft bei der „Sałdatka." „Könnt' ich vielleicht mit dir kommen?" „Warum nicht? Ihr findet dort eine ganze Menge Weiber, kauft einer ein paar Ellen Wollenzeug und unterhaltet Euch den ganzen Abend. Macht Euch fertig, ich erwarte Euch vor dem Thor."

Wladislaus gehörte zu denjenigen, die jede Gelegenheit. etwas Neues kennen zu lernen, freudig ergreifen. Er hatte von diesen sibirischen „Abendunterhaltungen" (wieczernicy) so viel gehört, ohne sich davon eine klare Vorstellung machen zu können. Daher akzeptirte er ohne Weiteres den Vorschlag des jungen Sibiriers. Vorher noch suchte er Alfred auf, der schon auf den Boden hinaufgeklettert war, wo er auf einer bequemen Streu den Ruf zum Abendbrot erwartete. Wladislaus empfahl ihm Zurückhaltung im Sprechen an, entnahm aus dem gemeinschaftlichen Geldbeutel ein paar Silberstücke und ging mit seinem Führer in das Haus der „Sałdatka" zur Abendunterhaltung.

W. G.

und evangelischen Gottesdienst von Neuem beginnen. Für die Praxis bleibt es sich übrigens gleich, ob die Einführung der russischen Sprache zwangsweise oder freiwillig erfolgen soll, da die russischen Beamten mit jeder Verfügung der vorgesetzten Behörde nothwendig den Begriff des Zwanges verbinden und daher nicht aufhören werden, die betreffenden Geistlichen so lange zu chikaniren und zu quälen, bis sie in die Einführung der russischen Sprache gern einwilligen werden. Der vom Gesandten des Norddeutschen Bundes hier übergebene Entwurf einer literarischen Konvention zwischen dem norddeutschen Bunde und Rußland liegt schon fast zwei Monate der obersten Zensurbehörde zur Prüfung und Begutachtung vor, ohne daß bis jetzt eine Entscheidung derselben erfolgt wäre. Jedenfalls wird der Entwurf bedeutend modifizirt werden. — Das Ministerium des Innern beschäftigt sich mit dem Projekt der Verminderung der Privatlotterien und ist zur Ausarbeitung des bezüglichen Entwurfes unter dem Vorsitz des Grafen Urusoff eine Kommission ernannt.

?? **Petersburg**, 5. März. Ruhig und ohne die von hyperklugen Konjekturalpolitikern vorhergesagten Zuckungen hat Rußland den 2. März, den Tag der Bauernemanzipation überstanden. Die solenne Feier der „Maslinica" (Butterwoche) nahm die Bevölkerung weit mehr in Anspruch, als das Schicksal der Komplottanten, deren wenige nur einer wirklich auf Hochverrath und Betheiligung an Retschajeffs Plänen abzielenden Anklage anheim fallen werden. Die Regierung ist auch gar nicht erpicht darauf, einen Monstreprozeß in Szene zu setzen und dessen Schrecken zur Warnung jugendlicher Schwärmer zu entrollen; sie fühlt es wohl herans, daß das ewige Gehetze der Kattkoff und Leontiew im Volke jeden Boden verloren hat, und daß die von dem Fanatismus der Ultras angesteckte Universitätsjugend sich allmälig abkühlt, je mehr die besonnenen Preßorgane entweder mit den Waffen der schneidendsten Satire, oder mit der Wucht moralischer Indignation gegen diesen ehemaligen Doyen der Stockrussen auftreten. Kattkoffs „Moskauer Zeitung" hat jetzt nur noch einen einzigen Assistenten, den „Golos", der ihm kleinlaut sekundirt. An der Moskauer Hochschule freilich besitzt Kattkoff noch so viel Autorität, daß er bei der Rektoratswahl seine Kreatur, den Professor Barszew, durchbringen konnte, dagegen haben die Studenten den Muth, sich von seinem Einfluß zu emanzipiren, genügsam durch die Erklärung bewiesen, daß sie sich an dem alljährlich am 24. Januar stattfindenden akademischen Ball nicht betheiligen könnten. Sie haben zum großen Theil diesen Tag, den Jahrestag der Gründung der Universität unter sich gefeiert, während sich auf dem offiziellen Balle nur etwa einige dreißig Parteigänger Kattkoffs und Leontiews einfanden. Auch die Presse zieht rücksichtslos und freimüthig gegen ihn los. Seitdem der „offene Brief" im Feuilleton der „Pet. Wied." ihn mit so unerbittlicher Satire moralisch zerschmettert hat, vergeht kein Tag, an dem nicht irgend eine Zeitung auf ihn unbarmherzig losschlägt und er weiß sich nicht anders zu helfen, als indem er in seinem Blatte Adressen an sich selbst — von denen freilich die Malice der öffentlichen Meinung behauptet, sie seien von ihm selbst gemacht — veröffentlicht, in denen seiner Haltung zugestimmt wird. Wie mächtig seine Hand früher in dem Gewebe der äußern Politik der Regierung verflochten gewesen, läßt sich jetzt erst aus der Haltung derselben ermessen, seitdem sein Einfluß vermißt wird. Von dem durch Kattkoff so warm gestützten Projekt einer russisch-französischen Allianz ist nicht mehr die Rede. General Fleury wird mit großer Kühle behandelt. Die neuerdings in Hamburg erschienene Broschüre „L'impasse de la politique actuelle", deren Autorschaft die „Independance belge" dem Baron Jomini und einer hochgestellten Person aus der russischen Diplomatie zuschrieb, wird von dem „Journal de Petersburg" desavouirt, und nur noch vom „Golos" als eine Offenbarung politischer Weisheit gepriesen. Diese Broschüre empfiehlt im Interesse des europäischen Gleichgewichts ein russisch-französisches Bündniß, wenn Frankreich dem Zaren Garantieen giebt, daß es seine Pläne unterstützen wird. Im andern Falle wird ein russisch-preußisches Bündniß angerathen. Mit dem phlegmatischen England sei ein Bündniß Rußlands ebenso effektlos, wie mit dem schwachen Oesterreich. Rußland brauche aber als Gewähr für seine Zukunft einen starken Verbündeten. Nicht der Krieg sei der Zweck einer russisch-französischen Allianz, sondern die Inschrankenhaltung Preußens. Die Bedingungen eines solchen Zusammengehens seien: Frankreich giebt für immer seine Intervention in Sachen der polnischen Nation auf und unterstützt Rußland in der Durchführung der panslavistischen Idee, wie Rußland sie versteht. Dagegen mag Rußland die politischen Pläne Frankreichs fördern helfen und den Franzosen dieselben ökonomischen und Handelsvortheile bieten, die es bisher nur den Engländern, Holländern und Deutschen (wenig genug wärs! Red.) gewährt hat. Daß man von oben her sich beeilt, jede Beziehung zu dieser politischen Kombination eines russischen Offiziers abzuleugnen, ist ein Beweis, wie wenig Lust man hat, die in demselben vorgezeichneten Bahnen — auf die ja auch Kattkoff unaufhörlich hindrängte — zu beschreiten und wie viel Gewicht man darauf legt, mit Preußen, das Kattkoff stets mit einem tödtlichen Haß anfeindete, in gutem Vernehmen zu bleiben. — Gestatten Sie mir zum Schluß noch, einige Notizen aus dem Jahresbericht der hiesigen Universität, welcher am 21. Febr., dem Gründungstage der Universität, in der Aula vom Rektor Magnificus Bauer verlesen wurde, mitzutheilen. Darnach beträgt die Anzahl der immatrikulirten Studenten 1015, die der sogenannten freien Hörer 132. Der juristischen Fakultät gehören 793, der mathematisch-physikalischen 227, der philologischen 89 Studenten an. Außerdem hören orientalische Sprachen 38. 1/3 der Immatrikulirten hört die Kollegien gratis und 226 beziehen größere oder geringere Stipendien von Privaten und Kommunen. Ueberhaupt sind im abgelaufenen Universitätsjahre Stipendien im Betrage von 91000 Rubeln zur Vertheilung gekommen. Die Zahl der Professoren beträgt 76; 6 Lehrstühle sind unbesetzt.

□ **Warschau**, 5. März. Bis jetzt war es üblich, daß Waaren, welche an der Grenze den Schmugglern abgejagt oder durch Beamte an den Aemtern oder auch bei Revisionen konfiszirt wurden, oft sofort unter den Beamten verauktionirt wurden, oder wenn, um der Form zu genügen, man auch einen besonderen Termin zur Lizitation ansetzte, dies in einer Weise geschah, daß selten Kauflustige es zur rechten Zeit erfuhren um zur Auktion eintreffen zu können. Daher war der Erlös meist gering und tief unter dem Werth der verkauften Gegenstände. Um diesem Mißbrauch zu steuern und dem Staatsschatz Verluste zu ersparen, bestimmt ein Ukas, daß Steuer- und Grenzbeamte sich bei Lizitationen nur dann als Bieter betheiligen dürfen, wenn eine Anzahl unparteiischer Käufer gegenwärtig sind und von diesen ein Mehrgebot nicht mehr zu erzielen ist. Damit nun die Verkaufstermine weiterhin zeitig genug bekannt werden, müssen die betreffenden Bekanntmachungen stets vierzig Tage — bei empfindlichen und nicht zu konservirenden Waaren aber mindestens drei Tage — vorher an den Amtsstellen durch Aushang und durch Inserat in dem Kreis- oder Amtsblatt erlassen sein. — Nach einer polizeilichen Zusammenstellung der Verbrechen gegen das Eigenthum durch Diebstahl, Raub, Einbruch sind im letzten Quartal des abgelaufenen Jahres von 472 zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangten Fällen in 381 Fällen die Thäter ermittelt und durch Erkenntniß des Kriminalgerichts zu Strafen von 8 Tagen bis zu 8 Jahren Gefängniß und verschiedenen Leibesstrafen verurtheilt worden. Ein Tourist sagt schon im Jahre 1835: Die beste und geschickteste Polizei im Ermitteln von Verbrechern ist die Warschauer, und nächst Paris und London wird nirgends mehr gestohlen als in Warschau. Der Mann sagt dabei ausdrücklich, daß er hierbei nur die direkten Diebereien vor Augen habe.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 3. März. Der Vizekönig von Egypten weist alle hellenischen Insurgentenführer aus dem Lande. — Die armenischen Katholiken wiesen die Exkommunikation von sieben Geistlichen ihres Ritus durch den Papst zurück.

Konstantinopel, 7. März. (Tel.) Die egyptischen Panzerschiffe sind heute Morgens hier eingetroffen. — Die neuen Befestigungsarbeiten im Hafen von Varna sollen im April beginnen.

Bukarest, 20. Febr. Ueber die Parteien und ihre Intriguen, durch welche sie in dem mit einer liberalen Verfassung versehenen Lande eine geordnete und stetige Regierung erschweren, schreibt man der „Allg. Z.":

„Die Partei der Großbojaren, unter Führung von Joan Ghika, ist unzufrieden, weil der Fürst, sich nach der Verfassung richtend, denselben vor drei Jahren die Regierung abnahm, als die Kammer ihr Mißtrauensvotum ausgesprochen hatte. Die Partei der Jungbojaren zürnt wegen der Sympathieen für Preußen und wegen der kostspieligen Konzessionen, welche an Strousberg ertheilt wurden. Die Sympathieen der Jungbojaren gehören Frankreich; vor Allem aber möchten sie selber auch einmal das Regieren versuchen. Die gefährlichste Partei ist die der „Rothen", wie sie sich selber nennen. Es sind dies die verkappten Republikaner unter Führung von Joan Bratiano und C. A. Rosetti, welche in der Regierung des Fürsten Karl nur eine Uebergangsperiode zur Republik sehen."

Norddeutscher Reichstag.

16. Plenarsitzung.

Berlin, 8. März. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesraths Leonhardt, Delbrück, Michaelis. — Graf Bassewitz ist in das Haus eingetreten.

Die Gesetzentwürfe, betr. die Abänderung des Haushaltsetats des Bundes für 1870 und die Ergänzung der Maß- und Gewichtsordnung werden in der dritten Berathung unverändert angenommen, desgleichen in zweiter Berathung der Gesetzentwurf, die Kontrolle des Bundeshaushalts für 1870, zugleich mit der Resolution v. Bendas, welche die Erwartung ausspricht, „daß die Bundesregierung in der nächsten Session den Gesetzentwurf wegen definitiver Einrichtung des obersten Rechnungshofes für den Nordd. Bund dem Reichstage vorlegen werde." Er und Protsch begründen die Resolution aufs Neue. Auf die Regelung in Preußen zu warten sei nicht rathsam, nachdem Art. 104 der preuß. Verfass., der die gesetzliche Regelung der Organisation der Oberrechnungskammer in Aussicht stelle, nach 20 Jahren noch nicht erfüllt sei.

Darauf wird die Berathung über das Strafgesetzbuch fortgesetzt. Die §§ 41 bis 44 bilden den 2. Abschnitt, welcher von dem „Versuch" handelt. § 41 lautet: „Wer den Entschluß, ein Verbrechen oder ein Vergehen zu verüben, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung dieses Vergehens oder Verbrechens enthalten, bethätigt hat, ist, wenn das beabsichtigte Verbrechen oder Vergehen nicht zur Vollendung gekommen ist, wegen Versuches zu bestrafen. — Der Versuch eines Vergehens wird jedoch nur in den Fällen bestraft, in welchen das Gesetz dies ausdrücklich bestimmt."

Hierzu beantragen 1) Schwarze und Gebert Absatz 2 zu streichen, jedoch die Beschlußfassung über diesen Absatz bis zum Schlusse der zweiten Lesung des Entwurfes auszusetzen. — 2) v. Kirchmann folgende Fassung für den Absatz 1: „Ein strafbarer Versuch liegt vor, wenn der Entschluß zur Verübung eines Verbrechens oder Vergehens durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, an den Tag gelegt, und die Vollendung des Verbrechens oder Vergehens nur durch äußere, von dem Willen des Thäters unabhängige Umstände gehindert oder unterblieben ist. — Nach einer kurzen Debatte über diese Anträge wird unter Ablehnung beider die Fassung der Vorlage angenommen, desgleichen ohne Debatte die §§ 42—44.

Der dritte Abschnitt (§§ 45—48) handelt von der „Theilnahme." § 45 („Wenn Mehrere eine strafbare Handlung gemeinschaftlich ausführen, so wird Jeder als Thäter bestraft") scheint dem Abg Wachenhusen zu knapp gefaßt, so daß er bedenkliche Interpretationen nicht ausschließt; er beantragt daher den Paragraphen an die Kommission zu verweisen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und §§ 45—48 ohne Debatte genehmigt.

Hinter § 48 beantragen Twesten, Lasker und v. Hoverbeck folgenden neuen Paragraphen einzuschalten: „Kein Mitglied eines Landtages oder einer Kammer eines zum Nordd. Bunde gehörigen Staates darf außerhalb der Versammlung, zu welcher das Mitglied gehört, wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerung zur Verantwortung gezogen werden." Hierzu beantragt Graf Kleist folgenden Zusatz: „Als berufsmäßige Aeußerungen gelten nur solche, welche innerhalb der für die Versammlungen des Landtags oder der Kammer bestimmten Räume gefallen sind."

Abg. Lasker: Der Abg. Twesten ist zwar in dies Haus eingetreten, aber zu seinem großen Bedauern und zum Kummer seiner Freunde durch schwere Krankheit daran verhindert, direkt Theil an unsern Verhandlungen zu nehmen. Er verfolgt jedoch mit großer Theilnahme Alles, was hier vorgeht, und hat mich ermächtigt, die Begründung dieses Antrags und die Rechte des Antragstellers für ihn zu übernehmen. Ich befinde mich nun in der glücklichen Lage, auf den Inhalt des Antrags selbst nicht eingehen zu brauchen; das Haus selber hat zu wiederholten Malen darüber entschieden, ich habe nur einige nebensächliche Einwendungen zurückzuweisen. Man kann uns heute nicht mehr vorwerfen, daß wir einen speziell preußischen Streit vor das Forum des Norddeutschen Bundes bringen, sondern es wird verhandelt über das Recht aller Staaten. Und zwar haben Sie auf der rechten Seite sich die Gelegenheit selber abgeschnitten, gegen diesen Antrag stimmen zu können. Wenn Sie es für so eminent wichtig halten, daß die Beleidigung des kleinsten Bundesfürsten als eine norddeutsche Bundessache behandelt werde, so liegt ein viel stärkerer Grund vor, auch für die Volksvertreter der einzelnen Staaten volle Gleichheit des Rechts herzustellen. Nachdem Sie das Rechtsschutzgesetz angenommen haben, ist eine Rechtsungleichheit in dieser Beziehung fast unmöglich geworden. Denn man würde sonst dazu kommen, daß ein preußischer Abgeordneter für seine Reden in der Kammer zwar in Preußen straflos ist, wohl aber in irgend einem andern Bundesstaate dafür zur Verantwortung gezogen werden kann. Wollte man aber die Materie der Redefreiheit im Strafgesetzbuch ganz übergehen, so würde, da ja selbst die Verfassungen der Einzelstaaten sich vor Bundesgesetzen beugen müssen, mit dem Inkrafttreten des Strafgesetzbuchs die Redefreiheit auch in den Staaten, wo sie jetzt besteht, aufgehoben werden. Es handelt sich jetzt nicht um eine einzelne Materie des Strafrechts, ein Punkt, der früher gleichfalls Anlaß zu Einwendungen bot, sondern um ein Ganzes, das wir herstellen wollen. Die Redefreiheit ist kein Privilegium. Wenn ein Mann, der selbst die Rede sehr wohl zu verwenden weiß, immer hervorhebt, wie gehässig doch ein solches Privilegium sei, so ist das auch nur eine rednerische Wendung. Das Reden ist eben die praktische Handhabung des parlamentarischen Wesens, wir können nicht Alle bewaffnet im Saale erscheinen, um die Fragen, die uns hier beschäftigen, zum Austrage zu bringen, und derselbe Herr, der im Widerspruch mit sich selbst seine und des Bundesraths Unempfänglichkeit für oratorische Eindrücke hervorzuheben liebt, hat uns erklärt, daß man im Bundesrathe sich nicht einfach überstimme, sondern lange verhandle, um sich gegenseitig zu überzeugen. Man muß also annehmen, daß der Bundesrath im Gegensatz zu dem, was er sagt, dennoch für oratorische Eindrücke empfänglich ist, da er sonst am besten thun würde, mit der Abstimmung anzufangen, und nicht anzunehmen ist, daß der schlechteste Redner im Bundesrathe auf seine Kollegen am stärksten einwirkt. Den Antrag Kleist bitte ich abzulehnen. Sachlich ist derselbe überflüssig, weil selbstverständlich; er wird aber gefährlich, weil er die „Räume" zum Kriterium der berufsmäßigen Aeußerung macht. Es kann vorkommen, daß Kommissionen außerhalb des Parlamentsgebäudes Sitzungen abhalten, ja, daß unser Gastgeber uns diese Räume nicht mehr einräumen will und wir wo anders tagen müssen. Auf solche Sitzungen würde dann mein Antrag nicht zutreffen.

Bundeskommissar Dr. Leonhardt erkennt an, daß gewisse formelle Bedenken, die früher gegen den gleichen Antrag obgewaltet hätten, jetzt weggefallen seien. Der Bundesrath werde denselben einer sorgfältigen Prüfung unterziehen. Redner giebt zugleich anheim, ob der neue Paragraph nicht besser seine Stelle bei § 57 finden werde. — Abg. Lasker erklärt, letzteren Punkt der Redaktionskommission überlassen zu wollen.

Abg. Graf Kleist: Ich sehe in der Zustimmung zu diesem Antrage eine viel bedeutendere Konzession, als die Konzession in Bezug auf die Todesstrafe (Oho!), die ich durchaus nicht für eine so ungeheure Kardinalfrage halte, wohl aber den auf Grund eines Gesetzes möglichen Mißbrauch eines Rechtes, zumal hier durchaus keine Parität hergestellt ist zwischen den Vertretern der Regierung und den Abgeordneten. Letztere sollen straffrei sein, der Minister und Vertreter des Bundesraths aber kann eventuell kriminaliter belangt werden. Ich bin also in erster Linie für vollständige Ablehnung des Antrages. Mein Amendement aber habe ich gestellt, weil ich begründeten Zweifel habe, wie weit man den Beruf eines Abgeordneten sich ausgedehnt denken kann. Nehmen Sie den Fall, es existire eine Partei, die bestrebt wäre, die Sicherheit von Person und Eigenthum in Frage zu stellen, welche darauf ausginge, alle bisher heilig gehaltenen Grundsätze des Rechtes über den Haufen zu werfen, und daß eine solche Partei geleitet wäre von einem Manne, der gleichzeitig die Ehre und das Unglück hätte, Mitglied des Landtages zu sein, so frage ich Sie: Soll dieser Mann ausdrücklich autorisirt sein, seine subversiven Bestrebungen unter dem Deckmantel seiner Qualität als Abgeordneter zu verfolgen? Es fragt sich doch sehr, ob ein Abgeordneter, der seine Wähler zusammenruft, um ihnen einen Rechenschaftsbericht vorzulegen, außerhalb oder innerhalb seines Berufes handelt. Das hängt ganz vom Richter ab. Zur Schonung und Stärkung des Gewissens der Richter bitte ich um Annahme dieser deklaratorischen Entscheidung.

Abg. Wagener (Neustettin): Ich werde gegen den Antrag stimmen, weil mit demselben eine Prinzipienfrage entschieden wird, die in die Verfassungen der Einzelstaaten tief einzugreifen bestimmt ist. Der Vorredner hat nicht in meinem Sinne gesprochen, wenn er die Todesstrafe für keine Kardinalfrage erklärt hat; für mich ist sie es. Ebenso wichtig aber und praktisch noch bedeutungsvoller ist diese Frage hier. Hr. Lasker will mit diesem Antrage das preußische Herrenhaus beseitigen. Glauben Sie aber wirklich, Sie könnten brevi manu durch einen Beschluß dieses Hauses die Verfassung der einzelnen Staaten abändern? Wissen Sie denn nicht, daß im konstituirenden Reichstage vom Regierungstische ausdrücklich erklärt wurde, daß die Minister mit ihrer vollen Verantwortlichkeit nach wie vor ihren Landesvertretungen gegenüber ständen, daß eine Veränderung der Verfassung nicht anders möglich sei, als auf dem in jeder einzelnen Verfassung vorgeschriebenen Wege? (Widerspruch.) M. H., eine gewisse formelle Berechtigung dieses Hauses will ich nicht in Abrede stellen, ich habe nur den Wunsch, daß, wenn Sie diesen Antrag annehmen, dies nicht geschieht, ohne die ausdrückliche Anerkennung, daß wir befugt sind, ohne Weiteres die Einzelverfassungen abzuändern. Wir auf dieser Seite werden davon Akt nehmen und wenn wir einmal die Majorität hier haben, das benutzen um eine Revision der einzelnen Verfassungen in unserem Sinne vorzunehmen.

Abg. Miquel: Wenn von Erweiterung der Bundeskompetenz die Rede ist, so protestirt Hr. Wagner, der die kleinen Fürsten im konstituirenden Reichstage mediatisiren wollte, und heute die Verfassungen der kleinen Staaten gegenüber der Bundesverfassung vertheidigt, so daß der Verdacht entsteht, als sei es ihm im Grunde nur um die Vertheidigung des preußischen Herrenhauses zu thun. Daß aber ein solcher Standpunkt in dem aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Reichstag nur wenig Anklang finden kann, liegt auf der Hand. Er meinte, die Linke hätte in der Bundesverfassung bei deren Berathung eine Gefahr für die Einzel-Verfassungen erblickt. Ich gebe das zu, aber es ist der Linken nicht gelungen, die Bundesverfassung scheitern zu lassen. Die Befürchtung hat also keinen Erfolg gehabt und man kann sich auf sie heute, wo die Rechte sie hegt, nicht mehr berufen. Die einzelnen Verfassungen sind durch die Bundesverfassung bereits modifizirt, indem mit ihrer Annahme Seitens der Ständeversammlungen auch alle Folgen akzeptirt sind, die aus ihr hervorgehen können. In Beziehung auf die Nichtantastung der einzelnen Verfassungen giebt es ebensowenig eine Schranke, wie bezüglich der Ausdehnung der Kompetenz des Bundes. (Sehr richtig!) Wohin sollte ein anderer Zustand auch führen? — Dürfte der Bund die einzelnen Verfassungen nicht alteriren, so könnte jeder Staat durch Bestimmungen, die er in seiner Verfassung feststellte, das Fortschreiten und die Einwirkung der Bundesgesetzgebung auf ihn radikal verhindern. Hr. Wagener ist in dieser Beziehung preußischer als die preußische Regierung, wie die Verhandlungen im Herrenhaus gezeigt haben. Wer die deutsche Mission Preußens vertheidigt, kann nicht anders als zugeben, daß der rechtlichen Entwickelung des Bundes keine Schranken entgegengestellt werden dürfen.

Abg. v. Kardorff: So lange die Frage der Redefreiheit auf der Tagesordnung steht, bin ich immer für sie eingetreten. Das Herrenhaus wird dieser Antrag nicht beseitigen. Es hat seinen Einfluß auf die Redefreiheit bereits geltend gemacht und wird es in allen Fragen thun, in denen es dazu befugt ist; denn der Reichstag kann seine Beschlüsse nur in Uebereinstimmung mit den Bundesregierungen fassen, deren Verhalten mit abhängt von der Haltung ihrer Landtage. Im preußischen Abgeordnetenhause meinte Hr. Wagener, die Redefreiheit sei keine konservative, sondern eine freikonservative Forderung. Wir akzeptiren dieses Epitheton heute mit Stolz, denn unsere Auffassung ist selbst auf einen großen Theil hochkonservativer Mitglieder nicht ohne Einfluß geblieben. Sie haben sich überzeugt, daß eine ersprießliche Thätigkeit der Landesvertretung ohne ein weites Maß der Redefreiheit nicht möglich ist und daß es der Würde und dem Ansehen einer parlamentarischen Versammlung nicht entspricht, wenn ihre Mitglieder vor die Gerichte des Landes gestellt werden können. Diejenigen, die sich im Abgeordnetenhause zu dieser Ansicht nicht zu erheben vermochten, hielten es doch für sehr unpraktisch, den Abgeordneten des Landtages die Redefreiheit zu versagen, während die des Reichstags sie genießen und sie stimmten aus diesem Grunde für den Antrag. Ich hoffe, sie werden es auch heute thun. Ich freue mich, daß der Hr. Justizminister erklärte, es werde sich in diesem Strafgesetzbuche wohl ein Platz für den Antrag finden, ich hoffe daraus, daß die Redefreiheit bald definitiv wird eingeführt werden. (Heiterkeit.) Das Amendement Kleist ist unnütz, wie der Fall des Abg. Grote zeigt, der, als er eine Rede, die er im Abgeordnetenhause gehalten, vor einer Wählerversammlung zu Düsseldorf hielt, zur Bestrafung gezogen wurde. Auch Hr. Mende wurde im vorigen Jahre noch wegen einer Rede in einer Wählerversammlung bestraft. Der Ausdruck „Räume" könnte zu sehr nachtheiligen Mißdeutungen führen.

Abg. Wagener: Ich gehöre nicht zu denen, die es für wünschenswerth, ja nur für möglich halten, in der Entwicklung der deutschen Einheit irgendwie „bremsen" zu wollen. Ich will aber die Entwicklung innerhalb der Rechtsschranken der Bundesverfassung. Ich bestreite, daß dieser Antrag innerhalb der Kompetenz des Bundes liegt und meine Stellung ist dieselbe, die die Bundesregierungen bisher zu dieser Frage eingenommen haben. Sie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

haben den Antrag abgelehnt, wahrscheinlich aus den Gründen, aus denen ich gegen ihn aufgetreten bin. Die Mediatisirung der deutschen Fürsten habe ich im konstituirenden Reichstage nicht vertreten, sondern damals bloß Gesichtspunkte aufgestellt, die unter den gegebenen Verhältnissen die richtigen sein möchten. Daß das Herrenhaus durch diesen Antrag beseitigt werden soll, habe ich nicht behauptet, sondern nur gesagt, es wäre besser, wenn Hr. Lasker erklärte, der Antrag werde gestellt, um den Widerspruch des Herrenhauses auf diesem Gebiete zu beseitigen. Hr. v. Kardorff fordert uns auf, mit den Freikonservativen zu stimmen. Ich werde das thun, sobald ich weiß, was die Herren eigentlich wollen, denn bis jetzt weiß ich es nicht. (Heiterkeit.) — Bundeskomm. Dr. Leonhardt hält es zwar nicht für bedenklich, eine Bestimmung über die Redefreiheit in das Strafgesetz aufzunehmen, aber auch nicht für leicht, für diese Vorschrift einen angemessenen Platz zu finden.

Abg. Lasker: Ich muß Hrn. v. Kardorff in Schutz nehmen, der uns in dieser Frage immer ein treuer Bundesgenosse war. Er hat sich dagegen erklärt, daß das Herrenhaus in die Wirksamkeit des Reichstages übergreife; ein solcher Uebergriff würde es in der That sein, wenn es, nach Annahme unsres Antrages hier, gegen die Redefreiheit der Abgeordneten im Landtage Widerspruch erhöbe. Im konstituirenden Reichstage erklärte Hr. Wagener mit der größten Deutlichkeit, daß die Kompetens des Bundes selbst den Verfassungen der einzelnen Staaten gegenüber unbestritten sei. Vielleicht hat er diese seine Reden in seinem viel beschäftigten Leben vergessen (Heiterkeit), ich habe sie mir aber genau durchgelesen. Darnach hat also er und nicht der Hr. Bundeskanzler seinen Standpunkt verändert, der nie das gesagt hat, was Hr. Wagener ihm imputirt, sondern gerade das Gegentheil. Daß Hr. Wagener die Entwickelung Deutschlands nicht „bremsen" will, ist sehr dankenswerth (Heiterkeit). Wenn aber in einem offiziösen Blatte der Graf Lippe als der bezeichnet wird, der die deutsche Entwickelung aufhalten will, und dem System des Grafen Bismark entgegenarbeitet, Hr. Wagener an demselben Strange zieht, dann ist es sehr gleich, ob Hr. Wagener hier sagt: ich ziehe vorwärts, während er in der That rückwärts zieht. Die Haupssache ist, daß er uns nicht aufhält und auch heute nicht aufhalten wird. (Heiterkeit.) Er schloß dann mit einer Drohung, indem er sagte: Jetzt sind wir in der Minorität, aber sind wir erst in der Majorität, dann werden wir alle diese Bestimmungen entfernen! Daß das nicht geschehen wird, dafür können wir uns dreist dem Schutze derer überlassen, die sich von der Partei des Herrn Wagner abgesondert haben. Wir sind gewohnt, von Hrn. Wagener Drohungen jeder Art zu hören. Wir fürchten sie nicht, so lange er sie, für sich allein stehend, ausspricht. Er wird uns das um so weniger verargen, so lange wir sehen, daß er sich in diesen seinen Anschauungen ebenso geirrt hat, wie in seiner und des Hrn. Bundeskanzlers Ansicht über die Bundeskompetenz. Wir hoffen, daß seine Drohnung nie gelingen wird, und daß er, so viel in seiner schwachen Kraft steht, Alles thun wird, die Entwickelung Deutschlands zu fördern. (Große Heiterkeit.)

Abg. Graf Kleist empfiehlt nochmals sein Amendement; Abg. Wagener erklärt, daß er von dem Bundeskanzler nicht gesprochen habe, es könne also zwischen diesem und ihm keine Parallele gezogen werden. Mit der „deutschen Richtung" des Grafen Lippe könne er nicht identifizirt werden, er habe ungefähr den entgegengesetztin Standpunkt. In seine Rede aus dem konstituirenden Reichstage sei, wie schon bei Berathung der Erweiterung des Art. 4 der Bundesverfassung Vieles hineingelegt, was gar nicht darin liege. Wenn Hr. Lasker seine (Wageners) Kräfte gering anschlage, so erwiderte er, daß er leiste, was er könne. Er habe aber jetzt mehr zu thun, als seine Kraft auf Reden zu verwenden, um überall mit so schwungvollen Reden einzugreifen, wie Hr. Lasker. Halte man eine Aenderung der Dinge für möglich, dann möge man sich doch auch wie ehrliche Leute behandeln (Heiterkeit) und nicht dem Andern vorwerfen, daß er die Entwickelung Deutschlands bremsen wolle, während man sich selbst das Streben nach Förderung der Entwikelung vindizire.

Abg. v. Kardorff: Wenn Hr. Wagener behauptet, er wisse nicht, was wir wollen, so hat ihn dazu nur seine bekannte übergroße Bescheidenheit veranlaßt. Er weiß recht gut, was wir wollen; aber was wir wollen, ist ihm unangenehm.

Das Amendement Kleist wird abgelehnt und der Antrag Twesten mit großer Majorität angenommen.

Bei § 49, der die Straflosigkeit für alle strafbaren Handlungen festsetzt, „wenn der Thäter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung in Beziehung auf die Handlung ausgeschlossen war", referirt Abg. Schwarze über einige Petitionen von Irrenärzten, darunter Nasse in Bonn, die eine derselben wolle die gesperrten Worte gestrichen wissen, beruhe jedoch, wie die Motive der Vorlage entwickeln — auf einer falschen Interpretation dieser Worte. Eine zweite Petition, die als Milderungsgrund eine „geminderte Zurechnungsfähigkeit" in das Gesetz einführen wolle, sei in der Kommission eingehend erörtert worden, jedoch mit Rücksicht auf die Unbestimmtheit des Begriffs und die allen eventuellen Milderungsgründen gerecht werdende Bestimmung der „mildernden Umstände" unberücksichtigt geblieben.

Die §§ 49 bis 54 werden hierauf ohne Debatte unverändert angenommen.

§ 55 mildert die Strafen für Angeschuldigte, die das 18. Lebensjahr bei Begehung der strafbaren Handlung noch nicht vollendet hatten. Für Zuchthausstrafe wird in solchem Falle Gefängniß von gleicher Dauer substituirt.

Ein Antrag des Abg. Meyer (Thorn), der gleichzeitig eine Herabsetzung der Strafdauer bezweckt, wird abgelehnt, und § 55 unverändert angenommen. Ebenso § 56, welcher bestimmt, daß ein Taubstummer, welcher die zur Erkenntniß der Strafbarkeit einer von ihm begangenen Handlung erforderliche Einsicht nicht besaß, freizusprechen sei. Zu diesem Paragraphen beantragen die Abgg. Meyer (Thorn) und Genossen den Bundeskanzler aufzufordern, im Wege einer Vorlage die Regelung eines Verfahrens herbeizuführen, durch welches Personen, die wegen ihres Geisteszustandes oder als Taubstumme für straflos erklärt worden sind, im Falle der Gemeingefährlichkeit einer wirksamen Beaufsichtigung überwiesen werden können.

Die Resolution wird hierauf angenommen; ebenso die §§ 57 bis 61. § 62 setzt fest, daß nach Eröffnung der gerichtlichen Untersuchung der Antrag nicht zurückgenommen werden dürfe. Abg. Meyer will die gesperrten Worte ersetzen durch: „Nach Verkündigung eines auf Strafe lautenden Erkenntnisses", da es sehr häufig Fälle gebe, wo weder der Staat noch der Geschädigte das geringste Interesse daran habe, die weitere Verfolgung eines anhängig gemachten Strafprozesses aufrecht zu erhalten. Bundesbevollmächtigter Friedberg hält es mit der Würde der Strafrechtspflege für nnvereinbar, den einmal anhängig gemachten Prozeß auf Antrag einer Privatperson zurückzuziehen. Abg. Bürgers tritt dieser Ansicht bei und führt einzelne Beispiele an, bei denen die Zurückziehung des einmal gestellten Strafantrages keinenfalls gerechtfertigt sei. Abg. Lasker will für solche vereinzelte Beispiele Ausnahmen zulassen, aus denselben aber keine Regel herleiten, die auf die meisten Fälle nicht passen.

Der Antrag Meyer wird angenommen, desgleichen die §§ 63 bis 65.

§ 66 bestimmt: Jede Handlung der Staatsanwaltschaft oder des Richters, welche wegen der begangenen That gegen Thäter gerichtet ist, unterbricht die Verjährung. Die Unterbrechung findet nur rücksichtlich Desjenigen statt, auf welchen die Handlung sich bezieht. Nach der Unterbrechung beginnt eine neue Verjährung.

Abg. Meyer will im Absatz 1 die gesperrten Worte streichen und hinter „Thäter" einschalten „oder Theilnehmer."

Abg. Lasker empfiehlt den Antrag. Trotz des Widerspruchs der Bundesbevollmächtigten Dr. Leonhardt und Abg. Schwarze, welche die der Staatsanwalt einzuräumende Befugniß für ganz unbedenklich halten, wird der Antrag Meyer und mit demselben § 66 angenommen. Desgleichen § 67—69. — § 70 bestimmt: „Jede Handlung der Staatsanwaltschaft oder des Richters, welche auf die Vollstreckung der Strafe gerichtet ist, sowie die Festnahme des Verurtheilten unterbricht die Verjährung." Nach dem Antrage Meyer (Thorn) erhält derselbe folgende Fassung: „Jede auf Vollstreckung der Strafe gerichtete Handlung derjenigen Behörde, welcher die Vollstreckung obliegt, sowie die zum Zwecke der Vollstreckung erfolgende Festnahme u. s. w."

Unverändert werden sodann noch die §§ 71 bis 77 angenommen, womit der erste Theil der Vorlage erledigt ist.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Strafgesetz).

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. Die Geschäftsordnungs-Kommission, welcher die Frage überwiesen worden war, ob trotz des beschlossenen Ueberganges zur Tagesordnung über den Gesetzentwurf wegen der Diäten, doch noch eine dritte Berathung stattfinden muß, hat sich heut Vormittag mit allen gegen drei Stimmen dahin schlüssig gemacht, daß mit dem Beschlusse über den Entwurf zur Tagesordnung überzugehen, die Angelegenheit für diese Session definitiv erledigt ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. März.

— Das uns mitgetheilte Gerücht, daß Hr. Dr. Strousberg mit dem Grafen Raczynski wegen Ankauf der Herrschaft Dakowy und Woynowice in Unterhandlungen getreten sei, wird uns von dem Herrn Generalbevollmächtigten des Grafen als unwahr bezeichnet.

— **In einem Erlaß des Handels-Ministeriums** vom 3. d. Mts. wird von Klagen Mittheilung gemacht, welche beim Handels-Ministerium darüber geführt worden sind, daß Seitens der Eisenbahn-Verwaltungen bei Ausführung von Vorarbeiten für projektirte neue Bahnlinien „oft nicht die durch Recht und Billigkeit gebotene Schonung des dabei betheiligten Grundbesitzers beobachtet wird, insbesondere oft unnöthige Beschädigungen durch Niederschlagen von Bäumen, Durchholzen von Versuchslinien ꝛc. herbeigeführt werden und die unverzügliche Vergütung verursachter Beschädigungen unterlassen wird". Hieraus hat der Minister Veranlassung genommen, den Eisenbahn-Verwaltungen zur Pflicht zu machen, „schon in ihrem eigenen Interesse und zur Vermeidung einer größeren Einschränkung in der Bewilligung der Erlaubniß zu solchen Vorarbeiten" dergleichen Klagen vorzubeugen und ihren mit den Terrainaufnahmen beauftragten Beamten die rücksichtsvollste Schonung der Felder, Bäume, Gesträuche, Zäune ꝛc. einzuschärfen. Insbesondere soll eine Meldung bei den betreffenden Grundbesitzern „vor" dem Betreten ihrer Grundstücke nie unterlassen werden, und falls Beschädigungen geschehen, ist für die sofortige Feststellung derselben und Benachrichtigung der betheiligten Besitzer, sowie, falls die sofort zu versuchende gütliche Einigung über den zu gewährenden Schadenersatz nicht zu erreichen, für die unverzügliche Abschätzung des Schadens durch einen vereideten Gerichtstaxator Sorge zu tragen.

— **Die königl. Regierung in Bromberg** macht bekannt, daß unter Aufhebung des § 3 einer in einem Extrablatt des Amtsblattes erschienenen, die Sperrmaßregeln gegen die Rinderpest betreffenden Verordnung vom 19. August 1869 das Eintreiben von Schweinen ohne weitere Reinigungsmaßnahmen gestattet ist.

— **Das Garde-Landwehr-Bataillons-Kommando** hat die Bezeichnung aller derjenigen bedürftigen Veteranen verlangt, welche die Feldzüge von 1813 bis 1815 oder einen derselben in der Garde als Kämpfer mitgemacht haben. Diese Veteranen sollen, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, zur Aufnahme in ein Invaliden-Institut mit dauernder Beurlaubung in die Heimath vorgeschlagen, also nach und nach mit einer erheblichen Pension bedacht werden. Die Landräthe sind veranlaßt worden, die Ortsvorstände zur Namhaftmachung solcher Veteranen, unter Beifügung der Militärpapiere derselben (Entlassungs- und Denkmünzenschein), dann eines Führungs- und Dürftigkeitszeugnisses für jeden Veteranen aufzufordern.

— **Die Posen-Thorner-Eisenbahn** könnte in der Richtung von Thorn auf Posen bis Glowno (¼ Meile von unserer Stadt) möglicher Weise in einem Jahre vollendet sein, während über die erste Strecke der Bahn vom Zentralbahnhofe um die Stadt herum und über die Warthe und Zybina etwas Definitives noch gar nicht feststeht. Dadurch, daß die Interessen verschiedener Verwaltungszweige, der Festungsbau-Direktion ꝛc. in dieser Angelegenheit berührt werden, ziehen sich die Verhandlungen außerordentlich in die Länge, und dürfte es gar nicht unmöglich sein, daß ein provisorischer Bahnhof in Glowno errichtet würde, so sehr dies auch im Interesse des Verkehrs zu bedauern wäre. Gegenwärtig werden Seitens der Ingenieure der Oberschlesischen Eisenbahn nochmals Terrain-Vermessungen ausgeführt.

— **Der Sterbekassen-Rentenverein** hat nach der jetzt vorliegenden Jahresrechnung pro 1869: 1233 Mitglieder und schließt mit einer Versicherungssumme von 151,250 Thlr. ab. Der Vermögensbestand des Vereins beträgt 31,636 Thlr., wovon der Reservefonds sich auf 27,085 Thlr. beläuft. Von den darüber hinaus vorhandenen 4551 Thlr. werden nach den Statuten an diejenigen Mitglieder, welche dem Verein länger als 9 Jahre angehören, 1465 Thlr. oder 50 Prozent Rente vertheilt, und 3086 Thlr. als Sicherheitsfond für etwaige Einnahme-Ausfälle oder Mehrausgaben pro 1870 zurückgelegt. In Sterbefällen wird die versicherte Summe innerhalb 24 Stunden nach erfolgter Beibringung der nöthigen Papiere an die Hinterbliebenen ausgezahlt, während bei allen Lebensversicherungsgesellschaften die Auszahlung der Police erst 3 Monate nach dem Absterben erfolgt. Auch leistet der Verein sofort Vorschüsse in Höhe der Beerdigungskosten. Zur Aufnahme in den Verein ist ein ärztliches Gesundheitsattest erforderlich.

— **Die Wittwen- und Waisenkassen** der öffentlichen Elementarlehrer, sofern sie unter Leitung der Staatsbehörden stehen, werden in Folge des Gesetzes vom 22 Dezember v. J. unter Mitwirkung des betheiligten Lehrerstandes, einer Revision zu dem Zwecke unterworfen, die Pension auf jährlich mindestens 50 Thlr. zu bringen. Behufs der Umbildung werden jetzt die durch das Gesetz angeordneten Kreisvorstände eingesetzt.

— **Polnisches Nationaltheater.** Am 17. März soll, wie der „Dzennik Poznański" erfährt, das hiesige polnische Theaterkomite zu einer Sitzung im Bazar zusammentreten, um das Projekt zur Gründung einer Aktiengesellschaft, welche den Bau eines polnischen Nationaltheaters in Posen übernehme, zu besprechen und anzunehmen. — In diesen Tagen wird im polnischen Theater „Kabale und Liebe" und in einigen Wochen eine von dem hiesigen polnischen Dichter Władislaus Bełza besorgte polnische Bearbeitung der Michael Beerschen Tragödie „Struensen" aufgeführt werden.

— **Herr Hugo Müller** aus Berlin wohnte gestern im hiesigen Theater der Vorstellung seines Lebensbildes „Von Stufe zu Stufe" bei und wurde von dem zahlreichen Publikum enthusiastisch gerufen. Hr. Müller soll sich über die hiesige Vorstellung im Allgemeinen und über die Leistungen des Frl. Göthe als „Elise" insbesondere höchst anerkennend ausgesprochen haben.

— **Rudolph Genée**, der geistvolle Shakespearevorleser, soll, wie wir vernehmen, auf eine Aufforderung des hiesigen Vereins junger Kaufleute die Zusage gegeben haben, in der zweiten Hälfte dieses Monats hierher zu kommen, um eine oder zwei Vorlesungen zu halten.

— **Graf Matthias Mielżyński**, welcher am 5. März auf seinen Gütern zu Kaźmierz im Königreich Polen verstorben ist, war einer von den angesehensten polnischen Grundbesitzern auch in der Provinz. Nachdem er 1831 sich an dem polnischen Aufstande betheiligt und im Gefängniß zu Thorn eine einjährige Haft abgebüßt hatte, war er durch mehre Jahre Vorsitzender des Towarzystwo Pomocy Naukowej" und Mitglied des preußischen Landtages. Erst vor einigen Jahren hatte er sich auf seine Güter in Polen zurückgezogen. Sein Begräbniß findet in Woźnik bei Grätz, dem Wohnsitz seines Sohnes des Grafen Joseph Mielżyński statt.

— **Die hiesigen Pfandleihanstalten,** deren Anzahl gegenwärtig inkl. der städtischen Anstalt 5 beträgt, waren in der letzten Woche vor Fastnacht außerordentlich stark frequentirt, und wurden ganz besonders viele Silversachen versetzt. Wenn die Geschäfte auch stocken und der Verdienst knapp ist, — zu den Fastnachtsbällen muß à tout prix Geld geschafft werden.

— **Die Warthe** ist von Dienstag zu Mittwoch früh wieder um 10 Zoll gestiegen und betrug der Wasserstand Mittwoch Morgens 9' 3". An dem Einnehmerhäuschen bei der Wallischeibrücke (Breitestraße) ist eine Tafel angebracht, auf welcher der tägliche Wasserstand der Warthe in Posen, Pogorzelice ꝛc. angegeben wird. Der Wasserstand in Pogorzelice betrug Dienstag früh 8' 9". Seitdem die Ueberfälle des Berdychowoer Dammes überschwemmt sind, besorgt dort die Ueberfahrt der Schiffer Buchke, welcher von der Stadt das Ueberfahrtsrecht zwischen Graben und Städtchen gepachtet hat, gegen Erlegung von 4 Pf pro Person.

— **Unglücksfall.** Am Montage wurde in der Wierzebock-Mühle bei Posen eine Frau von etwa 50 Jahren beim Reinigen der Fenster von einem Rade erfaßt und total zermalmt, so daß ihr Tod sofort erfolgte.

C. **Kempen,** 5. März. [Feuer. Straßenbeleuchtuug. Vom Kreisgericht.] Gestern Abend in der achten Stunde brannte in dem benachbarten schlesischen Städtchen Bralin ein Gebäude nieder. Größeren Umfang erreichte ein anderes Feuer, welches nach 10 Uhr in dem Vorwerk Teklinow ausbrach und sämmtliche Gebäude mit Ausnahme des Wohnhauses in Asche legte. — Ueber unsere Straßenbeleuchtung habe ich bereits früher geklagt; ich muß jetzt konstatiren, daß nichts besser geworden ist. Die meisten Laternen werden so gering mit Brennstoff versehen, daß sie zu zeitig verlöschen. So war z. B. während der Theater-Saison die einzige Laterne auf der Baranower Straße bereits erlöscht, wenn das Publikum um ¾10 Uhr aus dem Theater kam und wer keine eigne Laterne bei sich hatte, mochte im Finstern seinen Weg suchen. Auch gestern hatten sogar die Laternen auf dem Markte, die sonst etwas länger zu brennen pflegen, bereits um 10½ Uhe aufgehört ihr Licht leuchten zu lassen, wozu sie eigentlich bis um 11 Uhr verpflichtet sind. — Der zum Hilfsrichter am hiesigen Kreisgericht designirte Assessor Jauernik hat die Uebernahme der Stelle abgelehnt; es ist aber bereits anderweitig vom Appellationsgericht an den Minister berichtet worden. Der Referendar Schönfeld verläßt das hiesige Gericht, um bei dem Appellationsgericht in Breslau einzutreten.

Kreis Meseritz, 5. März. [Herberge zur Heimath. Kreditverein.] Auch in Meseritz soll, ähnlich wie in der benachbarten Stadt Wollstein, eine sog. Herberge zur Heimath zur Aufnahme wandernder Handwerksgesellen gegründet werden. In Folge eines Aufrufs Seitens des Diakonus Vater und des Apothekers Wolff war am 26. v. Mts. eine Versammlung von Männern der Stadt zusammengetreten, um über die Angelegenheit zu berathen. Aus ihrer Mitte wurde ein Komite gewählt mit dem Auferage die nöthigen Vorbereitungen zu diesem Zwecke zu treffen. — Nach dem Jahresabschluß pro 1869 betrugen die Aktiva des Kreditvereins zu Bentschen, eingetragene Genossenschaft, 1092 Thlr., die Passiva 1092 Thlr. Der Verein zählt 62 Mitglieder und wurden im Laufe des Jahres 2026 Thlr. umgesetzt. Da derselbe den eigentlichen Geschäftsbetrieb erst am 1. April begonnen und durch den Reingewinn der Betrag für Anschaffung der Geschäftsbücher ꝛc. gedeckt werden mußte, kamen nur 2⅛ % Dividende zur Vertheilung.

δ **Meseritz,** 4. März. [Schwurgericht.] Die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode endete mit der Freisprechung eines in der letzten Schwurgerichtsperiode v. J. bereits zu 4 Jahren Zuchthaus Verurtheilten. Die von dem Vertheidiger eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde für begründet erachtet, das erste Erkenntniß vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zu Meseritz verwiesen. Am 25. v. M. stand zur mündlichen Verhandlung dieser gewiß seltenen Sache Termin an, der indeß nochmals vertagt werden mußte, weil einige Zeugen, auf deren Aussagen es wesentlich ankam, am Erscheinen verhindert waren, und ihre Vernehmung inzwischen in ihrem Heimathsorte bewirkt werden mußte. Angeklagt ist der 60 Jahr alte und als ein reicher Mann bekannte Aron H. aus Bomst, seinen Sohn zum Meineide verleitet zu haben, um eine durch die Lösung des Ehegelöbnisses desselben mit einer jungen Dame aus Jauer entstandene Konventionalstrafe zu erlangen. Die Braut war deshalb von dem Verlöbniß zurückgetreten, weil der Bräutigam sich gegen sie unsittliche Zumuthungen erlaubt hatte. Als nun H. die Konventionalstrafe einklagte und von Seiten des Vaters der Braut begründete Einwendungen gemacht wurden, schwur der junge H., daß dieselben unwahr seien. Die Anklage behauptet nun, daß er zu diesem Eide, der sich als ein falscher herausstellte, von seinem Vater unter Androhung der Enterbung veranlaßt worden sei. Der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Dockhorn aus Posen, plaidirte, weil keiner der Zeugen die Thatsache, daß der Angeklagte seinen Sohn gerade zu diesem Eide veranlaßt habe, bekundet, seine Worte: „Du schwörst oder ich enterbe Dich!" vielmehr auch jede andere Angelegenheit betroffen haben könnten, für Freisprechung, welche auch erfolgte.

Neustadt b. P., 5. März. [Unregelmäßigkeit.] Das Dominium Slimno bei Buk ließ von Landsberg a. W. in voriger Woche einen Röhrendampfkessel von 150 Ctr. zur Brennerei kommen. Die Gutsherrschaft hatte bereits aus der Fabrik die Nachricht erhalten, daß der Kessel verladen, und bereits mit dem Zuge abgegangen sei. In Folge dessen begab sich der Oberinspektor mit mehreren Gespannen einige Tage darauf nach Samter, um den Kessel, der nothwendig gebraucht wurde, von dort abzuholen. In Samter wurde ihm die Nachricht, daß der Kessel nicht eingetroffen sei. Der Beamte hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als nach Kreuz telegraphisch nach der Ursache des Ausbleibens anzufragen, und bezahlte die Rückantwort. Diese ging jedoch nicht ein, weshalb der Beamte mit seinen Gespannen in Samter übernachten mußte. Erst nachdem letzterer am anderen Tage wiederholentlich per Draht nach der Ursache angefragt und damit gedroht, daß er die Kosten, die entständen, liquidiren würde, erhielt er die Rückantwort, daß in Kreuz vorläufig keine Vorrichtung sei, um den Kessel weiter zu transportiren. Der Beamte mußte daher mit den Gespannen leer zurückfahren, und mehrere Tage abwarten, bis der Kessel in Samter eintraf.

? **Kreis Pleschen,** 3 März. [Kirchliches.] In der ev. Kirchengemeinde Raschkow, zu der auch einige Ortschaften des Pleschener Kreises gehören, bringen die steuerpflichtigen Kirchenmitglieder an Klassensteuer 412 Thlr. 15 Sgr. und an Grundsteuer 153 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. auf. Hierauf 20 Proz. repartirt, giebt mit den Bruchtheilen einen jährlichen Betrag von 113 Thlr. 7 Sgr. Diese Ziffer ist jedoch nicht als feststehend zu betrachten, da im Falle eintretender Ermäßigungen in der Klassensteuer, Verziehungen u. s. w. sich auch der Betrag noch vermindern wird. Es wäre daher sehr erwünscht, daß die von den Repräsentanten in Vorschlag gebrachten Ortschaften bald eingepfarrt würden.

II **Pleschen,** 4. März. [Stiftungsfest. Bälle. Konferenz. Vorsichtsmaßregel.] Gestern Abend feierte der hiesige Gewerbe- und Vorschußverein unter zahlreicher Betheiligung sein achtes Stiftungsfest im Reichschen Gasthause durch ein Konzert und Vorträge. Hr. Kreisgerichtskalkulator Stelter hielt als Vereinsvorsitzender die Eröffnungsrede und das Mitglied, Lehrer Leisner den Festvortrag über Steinkohlen und Baumwolle. Das Fest schloß mit einem Tanzvergnügen, das bis nach Mitternacht dauerte. — Vergangenen Sonnabend veranstaltete der polnische Gewerbeverein im Viktoriahotel für seine Mitglieder ein Ballfest; ein von Taczanowski-Kuczkow am vergangenen Montag für den polnischen Adel arrangirter Ball wurde durch das Eintreffen der telegraphischen Depesche von dem in Rom erfolgten Ableben seiner Schwiegertochter, der Frau des Majoratsherrn Anton v. Taczanowski gehindert und ein für den folgenden Tag in Aussicht genommenes Mittagsmahl abbestellt. — Vergangenen Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Pastors Hrn. Strecker eine Parochial-Lehrer-Konferenz hierselbst statt, in der Hr. Rektor Fritze eine Abhandlung über den Unterschied der Knaben- und Mädchenerziehung in der Volksschule vortrug. — In Folge eines Brigadebefehls sind 16 Pferde von der 5. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments nach Grünewiese verlegt worden, weil sie im vergangenen Jahre mit den von der Rotzkrankheit befallenen Pferden zusammen auf dem Remonte-Kommando in Ostpreußen waren.

—α— **Wronke,** 7. März [Verloren und gefunden.] Der Maurermeister K. von hier verlor auf der Chausseestrecke nach Pietrowo 400 Thlr., welche er, in Rollen verpackt, im Wagen liegen hatte. Glücklicher Weise fanden zwei Damen, welche zur selben Zeit auf der Chaussee spazieren gingen, die Geldrollen und stellten sie dem bestürzten Eigenthümer zu.

—α— **Wronke,** 7. März. [Lehrerkonferenz.] Am 3. d. Mts. wurde unter Vorsitz des Hrn Superintendenten Schöllner die erste diesjährige Lehrerkonferenz in dem 1. Klassenzimmer der hiesigen ev. Schule abgehalten. Es hatten sich an derselben 12 Lehrer, 1 Kandidat und 3 geistliche Schulinspektoren betheiligt. Hr. Kandidat Anders referirte über die Trennung der Schule von der Kirche und machte mit besonderer Schärfe gegen die konfessionslose und Simultanschule Front, indem er ihr jede innere Berechtigung absprach. In scharfer Debatte wurden seine Ausführungen bekämpft. Die nächste Konferenz findet am 12. Mai in Bielawy statt.

△ **Zirke,** 4. März. [Vergnügen. Jahrmarkt. Selbstmord.] Die Karnevalszeit hat auch in unserem Städtchen das gesellschaftliche Leben geweckt. Am 1. d. M. fand ein öffentliches Tanzvergnügen im Frölichschen Hotel statt, welches sehr amüsant verlief. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr schwach besucht. Der Pferde- und Viehmarktplatz war zwar ziemlich stark besetzt, doch waren Käufer nur in geringer Zahl erschienen, viele auswärtige Geschäftsleute werden wohl kaum ihre Reisekosten gedeckt haben. — In dem Dorfe Marianowo bei Miala, 1½ Meile von hier, ist der Eigenthümerin Auguste Quast, welche bereits über 6 Jahre von ihrem Ehemanne Friedrich Quast geschieden, von diesem, welcher ihr neuer-

dings öfter seinen Besuch machte, aus ihrem Bette die Summe von 700 Thlr. entwendet worden. Da sie ihn, trotzdem er ihr das Geld bis auf 10 Thlr. wiedergebracht hatte, fortan nicht mehr bei sich dulden wollte, ging er ins Freie, wo er nach einigen Tagen als Leiche gefunden wurde. Wahrscheinlich liegt ein Selbstmord vor.

△ **Zirke,** 6. März. [Mord.] Vorgestern kehrte der Fleischer Werk aus Neuorück in dem Wirthshause zu Chojno ein, und kaufte von dem Wirthe ein Schwein. Unterdessen hatten sich auch einige Bauern aus dem Dorfe eingefunden, welche, da sie bei dem Fleischer Geld vermutheten, mit diesem Händel anfingen. Der Fleischer suchte diesen ihm unangenehmen Begegnungen dadurch auszuweichen, daß er sich aus dem Wirthshause entfernte. Ungefähr 100 Schritt von dem Wirthshause sprangen 2 Männer auf ihn zu, und der eine von ihnen versetzte dem Fleischer, wahrscheinlich mit einem starken Socke, einen so furchtbaren Schlag über den Kopf, daß Werk sofort todt zu Boden fiel. Die Thäter sollen sofort ergriffen und verhaftet worden sein.

nn. **Von der russischen Grenze,** 5. März. Die amtliche Korrespondenz nach Rußland hat, wie merkwürdigerweise so vielfach gänzlich übersehen worden ist, durch das neue Portogesetz im Wesentlichen durchaus keine Erschwerung erfahren, da die Portofreiheit für dieselbe ganz in der früheren Weise unangefochten geblieben ist. Es war das aber auch durch die Umstände schlechterdings geboten. In unserer Provinz haben die diesseitigen Behörden fast alle ohne Ausnahme mit denen des benachbarten Staates so viel zu korrespondiren, daß die Zahlung des diesfälligen Portos sehr bedeutende Summen beanspruchen würde. Sollten aber die jenseitigen Behörden gar die Korrespondenz mit den hiesigen Behörden frankiren, so würde der amtliche Geschäftsgang darunter gewiß bald nur zu sehr ins Stocken gerathen, was jedenfalls nur der guten Sache zum Schaden gereichen würde. Es ist in den Formalien nur der Unterschied eingetreten, daß statt der früher üblichen verschiedenen Rubriken die einfache Bezeichnung „Dienstsache“ unter bes. Bezeichnung der absendenden Behörde erforderlich ist. Es empfiehlt sich indessen auch auf deutsch geschriebenen Adressen die dienstliche Korrespondenz nach Polen wenigstens noch mit den polnischen Worten „interes rządowy“ zu bezeichnen, um jede Weiterung zu vermeiden. In fast allen behördlichen Kreisen ist übrigens die Ansicht schon allgemein verbreitet, daß das Portogesetz auf die Dauer nicht haltbar sei, da es den Beamten ohne allen und jeden realen Zweck eine Menge von Mehrarbeiten aufbürdet und eine recht exakte Handhabung der Verwaltung geradezu unmöglich macht. Welchen Zweck sollte auch in der That das Frankiren haben, wenn das Porto — gleichviel von wem — restituirt werden soll. Am Meisten sind jedenfalls die Postbeamten auf lebhaften Aemtern zu beklagen, die bei Ankunft der Posten ohnehin kaum eine prompte Ausgabe zu bewältigen im Stande sind und nun noch vor der Ausgabe die neu eingeführten Kontobücher aller am Orte befindlichen Behörden reguliren und kontrolliren sollen. Das würde vor 15 Jahren wohl angegangen sein, heut ist es auf die Dauer wohl nicht ausführbar. Die in vielen Regulativen angegebene Weisung, die Beamten und Behörden möchten an Porto möglichst zu sparen suchen, dünkt uns weder gerechtfertigt, noch nothwendig, und kann nur zu leicht die mißlichsten Inkonvenienzen im Gefolge haben.

×× **Kreis Chodziesen,** 6. März. [Regierungsverfügung.] Die k. Regierung zu Bromberg hat sämmtliche Kreisschulinspektoren veranlaßt, über die Zahl der gegenwärtig in Ausbildung begriffenen Präparanden und über die Höhe der Unterstützungen, welche dieselben aus der Staatskasse erhalten, Nachweis zu liefern, um dem Hrn. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die erforderlichen Unterlagen zur Feststellung der zum Zweck der Ausbildung von Präparanden für den Eintritt in die Seminare der Provinz Posen nöthigen Geldmittel verschaffen zu können.

□ **Inowraclaw,** 5. März.*) [Schulrevision. Uebergabe.] Auf seiner Inspektionsreise traf heute hier der Direktor des kathol. Schullehrer-Seminars in Exin, Lic. th. Speers, ein. Er besuchte im Laufe des heutigen Vormittags die beiden unteren Klassen der kathol. Elementarschule. Montag findet die Revision der drei oberen Klassen der genannten Schule statt. — Gestern fand hier die Uebergabe der Schulkasse des kgl. Gymnasiums von Seiten des Hrn. Landraths v. Wilamowitz-Möllendorf an den Kämmerer Kempke statt. Hr. Kempke war auch Verwalter der Schulkasse des bisher städtischen Gymnasiums.

*) Ministerielle Bekanntmachungen aus Inowraclaw zu beziehen, wäre doch etwas zu schildabürgerlich. — Amtliche Bekanntmachungen der Provinzialbehörden gehören in den Inseratentheil. — Red. d. „Pos. Ztg.“

× **Margonin,** 4. März. [Stadtverschönerung. Chausseebauten.] Unser Städtchen wird bald ein freundliches und zweckmäßiges Ansehen gewinnen. Es wird die Pflasterung einiger Straßen in Angriff genommen und sämmtliche Pumpen der bedürftigen Reparatur unterzogen. Obgleich diese Ausgaben schwere Opfer für uns sind, so wollen wir diese doch gern tragen, da die Zweckmäßigkeit des Unternehmens ins Auge springt. — Eine chaussirte Verbindung zwischen hier und unserer Kreisstadt Chodziesen, sei es auch über Samoczyn, scheint denn doch dringend geboten; alle Wege, welche dorthin führen, sind (namentlich im Frühjahr und im Herbste) fast grundlos, um so schwerer aber bei dem hügelichten Terrain zu passiren. In Bezug auf Chausseen gehört unser Kreis zu den am wenigsten begünstigten Kreisen unserer Provinz.

♒ **Schneidemühl,** 4. März. [Bahnhofsbauten. Militärisches. Wechselblankets. Arbeiterdesertion.] Die Erdarbeiten auf dem hiesigen Eisenbahnhofe, welche der strengen Kälte wegen im Februar eingestellt werden mußten, sind seit vergangenem Montag wieder aufgenommen worden. Zunächst wird ein provisorisches Geleise für den Arbeitszug gelegt werden. Alsdann wird ein Theil der Schneidemühl-Uscz-Chodziesener Chaussee verlegt. Von dem Baue der Bahnhofsgebäude verlautet noch nichts Bestimmtes. Der bereits entworfene Bauplan ist in Folge der projektirten Eisenbahnlinie Posen-Neustettin-Kolberg, welcher auch Schneidemühl berühren wird, verändert worden und dürften sich daher die zur Ausführung kommenden Bauten bis in den Sommer hinziehen. Das Empfangsgebäude, sowie der Lokomotivschuppen werden bedeutend größer hergestellt werden, als zuerst bestimmt war. Der neue Güterschuppen und die Gebäude für die Beamten sollen im nächsten Jahre errichtet werden. Ueber die Errichtung einer Maschinenwerkstatt ist man bis jetzt noch ganz im Unklaren. — Die Exerzitien des hier garnisonirenden Militärs haben mit dem gestrigen Tage im Freien begonnen. — Seit dem 1. März c. werden auf dem hiesigen Postamte auch Wechselstempelmarken und Wechselblankets im Stempelbetrage von 22½ Sgr. zum Verkaufe vorräthig gehalten. — Vorgestern erhielt der Abtheilungsbaumeister Baumert hierselbst aus Flatow ein Telegramm, nach welchem 16 berliner Arbeiter wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind, weil ihnen hier die Arbeit nicht gefällt.

♒ **Schneidemühl,** 6. März. [Fürstlicher Extrazug. Konkurseröffnung. Konzert.] Gestern Nachmittag um ¼6 Uhr passirte mittelst Extrazuges der Großfürst Michael von Rußland mit Familie auf seiner Reise nach Berlin den hiesigen Bahnhof. In seinem Gefolge befanden sich mehrere Generale und andere hohe Offiziere. Zu seinem Empfange hatten sich die Offiziere des hier garnisonirenden Ulanenregiments nach dem Bahnhofe begeben. Der Aufenthalt währte hier nur 6 Minuten, während welcher Zeit sich der Großfürst mit dem hiesigen Kommandeur, Oberst v. Schmidt, unterhielt. — Die am gestrigen Tage erfolgte Konkurseröffnung über das Vermögen des hiesigen Restaurateurs Theodor Arndt hat in unserer Stadt ein großes Aufsehen erregt. Die Restauration des Genannten ist eine der größten und renommirtesten unseres Ortes. Wie verlautet, soll die Konkurserklärung dadurch herbeigeführt sein, daß der Inhaber der Restauration die über Spielschulden ausgestellten Wechsel augenblicklich nicht zu decken vermochte. — Gestern Abend gab der hiesige Männergesangverein in dem Saale der Knopfschen Konditorei zur Unterstützung hiesiger Armen ein Konzert, welches eine Einnahme von 27 Thlr. lieferte.

Vereine und Vorträge.

☺ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabende wurde nochmals die in der vorigen Versammlung angeregte Frage ventilirt, ob es nicht möglich sei, die Rinnsteinbrücken bei Frost aufzuthauen, statt aufzueisen. Als das geeignetste Mittel zu diesem Zwecke erschien der Dampf, welcher in einer Lokomobile erzeugt und mittelst eines Rohrs unter die Brücke geleitet wird. Es wurde außerdem in Vorschlag gebracht die Anwendung heißer Luft, welche mittelst eines Blasebalges nach der eingefrorenen Stelle hinzuleiten wäre; ferner das Aufthauen mittelst Petroleum- oder Gasflammen, welche direkt auf das Eis zu wirken hätten; überdies das Durchbohren des Eises mittelst eines Zentrumbohrers. Doch würden diese letzteren Methoden sämmtlich schwer auszuführen sein: um die heiße Luft in genügender Menge zum Eise zu leiten, wäre bedeutende Kraft, vielleicht sogar die einer Dampfmaschine erforderlich; die Gasflammen unter der Rinnsteinbrücke würden jeden Augenblick erlöschen und überdies das Hinzuleiten von Luft erforderlich machen; das Durchbohren in horizontaler Richtung hätte gleichfalls seine Schwierigkeit und würde überdies eine dadurch erzeugte enge Oeffnung wenig nützen. Dagegen wird der Dampf als Träger der Wärme mit großer Gewalt zu der eingefrorenen Stelle hingetrieben und bewirkt sicher die Aufthauung, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Sache durch die Benutzung einer Lokomobile, sowie durch die erforderlichen Bedienungsmannschaften rc. etwas theuer wird. — Es wurde ferner eine Abbildung von Wärterhäusern an der oberschwäbischen Eisenbahn vorgezeigt, welche ganz aus Beton, ohne Anwendung von Dachsparren ausgeführt sind und sich als sehr dauerhaft erwiesen haben. — Das Bersten der Erdrinde ist bekanntlich während des starken Frostes sowohl in unserer Stadt und Provinz, als auch in Polen vielfach beobachtet worden, und da man gleichzeitig bisweilen ein Erzittern der Häuser dabei wahrnahm, so wurde die Frage aufgeworfen, ob die Ursache dieser Erscheinung nicht in einem Erdbeben zu suchen sei. Doch ist in diesem Falle das Bersten der mit Wasser gesättigten Erde in Folge des Frostes wohl in derselben Weise erfolgt, wie sich in dem Eise bei strenger Kälte mit donnerähnlichem Knalle bisweilen große Risse bilden. — Die Gefahr, welche bei dem bevorstehenden Eisgange der Wallischeibrücke droht, wurde eingehend erörtert und dabei mitgetheilt, daß bei dem letzten hohen Wasserstande im Frühlinge 1855, durch welchen die Brücke um mehrere Fuß überfluthet wurde, sich eine Belastung des Brückenbelages mittelst Steinen als das Vortheilhafteste herausgestellt habe, um das Fortschwimmen desselben zu verhindern.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Botanischer Kalender für Norddeutschland“.** Dies Büchlein, bei C. Duncker (C. Heymons) in Berlin veröffentlicht, empfiehlt sich als Wegweiser und Gedächtnißhilfe auf botanischen Exkursionen für Lehrer, Botaniker und Studirende. Zur Belebung und rechten Würdigung des botanischen Unterrichts, meint der Autor (Franz Schulz), ist es erforderlich, daß unter Leitung des Lehrers wöchentlich wenigstens eine Exkursion stattfinde, und dazu gewährt dies Büchlein leichte Präparation, Uebersichtlichkeit und Wiederholung des Stoffes.

* Von dem **„Theologischen Universal-Lexikon“** ist jetzt (bei R. L. Friedrichs in Elberfeld) ein neues Heft, die 12. und 13. Lieferung vereinigend, erschienen. Dasselbe enthält die Worte von „Menschwerdung“ bis „Mythus“ und bringt unter anderen interessanten Artikeln auch eine biographische Skizze des preußischen Kultusministers.

* **„Die Anzucht neuer Obstsorten aus Samen.“** Unter diesem Titel ist in der „Landwirthschaftlichen Verlagsbuchhandlung“ (Wiegandt und Hempel in Berlin) eine praktische Anleitung erschienen, wie man durch die Saat von Obstkernen unveredelt eine Menge der neuesten und schönsten Obst- und Beerenfrüchte wurzelecht in allen Formen erziehen kann. Verfasser der Broschüre ist der Handelsgärtner J. G. Meyer in Ulm. — In demselben Verlage hat Dr. Emil Perels seinen im Klub der Landwirthe zu Berlin gehaltenen Vortrag über **„Die Dampfbodenkultur“** veröffentlicht. Das Resultat seiner Untersuchungen gipfelt in dem Satze, daß die Anwendung der Dampfpflüge in Deutschland durchaus an der Zeit sei.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Korrespondenzkarten,** deren Einführung bei den Postanstalten des Norddeutschen Bundes beabsichtigt war, werden nach einem in den jüngsten Tagen gefaßten Beschlusse zunächst noch nicht zur Einführung gelangen. Der Zweck dieser in Oesterreich bereits bestehenden Einrichtung ist der, Waaren- und Arbeitsbestellungen mittels offener Karten, die von der Post für 6 Pfennige besorgt werden sollten, auszurichten. Weshalb dieser besonders für Geschäftsleute aller Art sehr erleichternde Postdienst, wenn er doch anderwärts zur Ausführung kommen kann, im Norddeutschen Bunde verschoben wird, ist nicht recht klar. Allerdings ließe sich mit den jetzt vorhandenen Briefträgern nicht auskommen, ihre Zahl müßte bedeutend vermehrt werden. Allein wir glauben, daß die Mehrkosten sich bald und reichlich decken würden.

Breslau, 8. März. (Tel.) Die Einnahmen der oberschlesischen Eisenbahn betrugen im Februar: Hauptbahn 439,218 Thlr. (Mindereinnahme gegen das Vorjahr 21,679 Thlr.), Zweigbahn 11,320 Thlr. (Mindereinnahme gegen das Vorjahr 464 Thlr.), Breslau-Posen-Glogauer Bahn 95,566 Thlr. (Mindereinnahme gegen das Vorjahr 39,551 Thlr.), Stargard-Posener Bahn 54,637 Thlr. (Mindereinnahme gegen das Vorjahr 45,257 Thlr.), Brieg-Neisser Bahn 11,797 Thlr. (Mindereinnahme gegen das Vorjahr 130 Thlr.).

Aden, 2. März. Die Legung des Kabels von Bombay bis hierher ist glücklich geschehen und die Spleißung ohne Schwierigkeit bewerkstelligt. Morgen soll mit der Legung des Kabels im Rothen Meere begonnen werden.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die hier anwesenden siamesischen Zwillinge gewährten am 27. Februar auf Anregung des Geheimraths Dr. Berend einer Anzahl kompetenter ärztlicher Fachgenossen, unter denen sich außer dem Obengenannten Hr. Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Frerichs die Professoren der Anatomie, Geh. Rath Dr. Reichert, Dr. Hartmann und Andere befanden, Gelegenheit zu einer eingehenden Untersuchung des durch sie repräsentirten, in der Vergangenheit und Gegenwart anerkannt einzig dastehenden Naturphänomens, das ein so hohes Lebensalter bis zu 60 Jahren erreicht hat. Es ward allseitig festgestellt, daß der die Zwillinge einigende häutige Verbindungsbestandtheil zwei Stränge, die Reste der ehemaligen Nabelgefäße enthalte und daß Leber und Herzbeutel Beider nach diesem Verbindungsbestandtheil hingezogen sind. Wichtige Organe in dem letzteren selbst (wie der berühmte französische Anatom Cruveillier einst vermuthete) konnten nicht konstatirt werden. Nichtsdestoweniger wurde von allen anwesenden Aerzten eine Trennung des Verbindungsbestandtheiles, also der beiden Personen auf operativem Wege, wegen der dadurch leicht erfolgenden Eröffnung der Unterleibshöhle als eine das Leben gefährdende widerrathen. Einen ausführlichen Vortrag über die Siamesen und die aus der Literatur bekannten einschlägigen Fälle gedenkt Hr. Geheimrath Dr. Berend in der am 25. d. M. stattfindenden Sitzung der hiesigen Hufelandischen Gesellschaft zu halten, und hier auch das in seiner anatomischen Privatsammlung befindliche, aus einem holländischen Museum stammende merkwürdige Gipsmodell des in der Literatur bekannten, sogenannten Doppelchinesen vorzuzeigen, welcher vor langer Zeit in England sich sehen ließ und ebenfalls ein höheres Lebensalter erreicht hat.

Breslau, 6. März [Konfessionsloser Ball. Subskriptionsball des Frauen-Vereins. Assemblee des Ober-Präsidenten. Stadttheater. Lobetheater in Feuersgefahr. Kruse-Theater. Max Wiedermann. Rechte Oder-Ufer-Bahn.] Der heutige Sonntag wird voraussichtlich einen wichtigen Abschnitt in unserem gesellschaftlichen Leben bilden, indem heut das Versuchsfeld zur Aklimatisirung der konfessionslosen Gesellschaft eröffnet werden soll. Unsere christlichen und jüdischen Kaufleute haben bisher zusammen marchandirt, diskontirt, dinirt, soupirt, sie haben sich sogar sponsirt; aber niemals mit einander getanzt. Dies soll nun heut Abend zum Besten unserer Armen in den Räumen der neuen Börse versucht werden. Noch im letzten Moment hat das Komite an sämmtliche hies. Behörden Anschreiben ergehen lassen, worin es bedauert, daß die Form der öffentlichen Einladung zu der irrigen Auffassung Veranlassung gegeben, als werde nur die Betheiligung der Berufsgenossen ausschließlich in Aussicht genommen. Im Gegentheil — heißt es in diesem Anschreiben — soll diese Festlichkeit nur benutzt werden um der Kaufmannschaft Breslaus zum ersten Male Gelegenheit zu gemeinschaftlicher Repräsentation zu gewähren. — Der von dem vaterländischen Frauenverein für wohlthätige Zwecke veranstaltete Subskriptionsball am Donnerstag war von einer eben so glänzenden wie zahlreichen Gesellschaft besucht und hat sich den ersten Festen der Saison ebenbürtig angereiht. Der erzielte Ueberschuß ist ein ganz erheblicher gewesen. — Zu der am 1. d. Mts. abgehaltenenen Assemblee des Ober-Präsidenten Grafen Stolberg waren ca. 700 Einladungen ergangen. Bei dieser Gelegenheit war der zur Dienstwohnung gehörige große Saal zum ersten Male seit dem Jahre 1813 als König Friedrich Wilhelm III. dem Kaiser Alexander zu Ehren im hiesigen Regierungsgebäude ein Fest veranstaltete, in den Bereich der Festräume gezogen worden. — Herr Scaria hat auch in seiner letzten Gastrolle als Mephisto in Gounods Margarethe nicht gefallen und war das Haus bei dieser Vorstellung ganz außerordentlich spärlich besucht. Dagegen hat die phantastisch-komische Oper „Doktor Crispin“, besonders bei ihrer 2. Aufführung am Sonntage, reichlichen Beifall gefunden. — Im Lobetheater tanzen die Pariser Clodoches meist vor gut besetztem Hause; Hr. Direktor Lobe hat als Zugmittel nicht verschmäht, die Kontrefeis der Groteskkänzer den Theaterzetteln beifügen zu lassen. Am Donnerstag war das genannte Theater in großer Gefahr, in Flammen aufzugehen, und hatte die Feuerwehr fast eine Stunde lang zu thun, ehe sie des Feuers, das in den Kellerräumen ausgebrochen war, Herr werden konnte. Da sich dieser Unfall kurz vor Beginn der Vorstellung ereignete, hatte sich eine große Menge Zuschauer vor dem Theatergebäude versammelt, und verzögerte sich der Anfang des aufzuführenden Lustspiels bis tief in die achte Stunde. Wir haben uns gewundert, daß keine der hiesigen Zeitungen das Brandunglück besprochen hat, verschweigen läßt sich dasselbe doch nicht, denn die Zahl der Zuschauenden belief sich auf mehr als tausend Personen. — Das Kruse-Theater macht mit seinen Gästen noch immer gute Geschäfte; am Mittwoch feierte Herr Alexander Liebe sein 25jähriges Künstler-Jubiläum. Am gedachten Tage waren 25 Jahre verflossen, seit der junge Künstler, der bis dahin Offizier gewesen war, mit einer Monatsgage von 12 Thlrn. zum ersten Male die Bretter des Breslauer Stadttheaters betrat, das damals unter der dramaturgischen Leitung Karl v. Holtei's stand. — Der Schauspieler Hr. Echten, welcher sich als Künstler eines geachteten Namens erfreut, wird dem Vernehmen nach künftigen Herbst das jetzt nach Hrn. Kruse genannte Theater in der Schwertstraße mit Zustimmung des Eigenthümers übernehmen; dagegen soll an der Neuen Antonienstraße ein neues Theater erbaut werden, zu welchem Hr. Kruse bereits die Pläne bei den Behörden eingereicht hat. — Der letztgenannte Herr hat sich auch bereit erklärt, dem alten hülflosen Max Wiedermann, welcher seiner Zeit das Breslauer Publikum als Masaniello, Don Juan, Bruder Tück und in unzähligen anderen Rollen entzückt hat, und der sich jetzt nach dem Eingehen des Wintergartens in seinem 76. Lebensjahre in der drückendsten Noth befindet, ein Benefiz zu gewähren, in welchem die Herren Liebe, Dessoir und Echten zur Unterstützung des invaliden Kollegen mitwirken werden. — Die Strecke der Rechten Oderuferbahn von Breslau nach Dziedzitz, der Endstation an der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, ist am 3. d. Mts. von einer Kommission, unter der sich auch unser Oberpräsident befand, abgenommen worden.

♂ **Thorn,** 7. März*) [Polenversammlung. Kein Landrath. Grenznachbarliches. Militär-Kasino. Maskenball.] Die polnische landwirthschaftliche Versammlung, welche im letzten Drittel des Februar hier tagte, hat in diesem Jahre weniger Aufmerksamkeit erregt, als dies früher der Fall war; ob die Gewohnheit das Interesse in unserer Stadt abgestumpft hat, oder ob die Verhandlungen solches in minderem Grade als sonst erweckten, mag dahingestellt sein. Die in Veranlassung des landwirthschaftlichen Kongresses veranstalteten Festlichkeiten bestanden in einem Balle, an welchem jedoch viele nicht mehr Theil nahmen, sondern vorher abreisten und in einem Konzert des Hrn. v. Górski, für welches sich das Interesse der Polen mehr durch Bezahlung von Billetten, als durch aufmerksamen Besuch bekundete, denn ein nicht geringer Theil der Zuhörer erschien erst kurz vor dem Schluß der musikalischen Vorträge. Dagegen ist es für unsere Stadt und auch wohl für weitere Kreise nicht unwichtig, daß bei der erwähnten Versammlung von dem Hrn. Kanonikus Dolkowski für das Jahr 1873 eine Säkularfeier des vierhundertjährigen Geburtsfestes des Astronomen Nicolaus Copernicus in Anregung gebracht wurde und bei allen willige Aufnahme fand, da die Polen nun einmal mit gänzlicher Ignorirung der Untersuchungen des hiesigen Prof. Dr. X. Prowe daran festhalten, daß Copernicus ein Pole gewesen sein muß. — Die definitive Besetzung des Landrathspostens für unseren Kreis läßt noch immer auf sich warten, seit dem Winter 1866 wird das Amt kommissarisch verwaltet, anfänglich wegen anderweitiger Beschäftigung des nominellen Inhabers der Stelle, jetzigen Geh. Reg.-Rath Steinmann, dann weil — ja, weil? — „das Warum wird offenbar, wenn die Todten auferstehn.“ Zwar hat bereits im Herbst v. J. die Wahl der Kreisstände stattgefunden, es ist auch einer der Gewählten, wie man hört, von der Regierung zu Marienwerder zur Ernennung empfohlen worden, aber man will in Berlin diese vielleicht bis zur Einführung der neuen Kreisordnung verschieben, dann wird der Kreis Thorn freilich noch lange warten müssen. — Die Absperrung der polnischen Grenze wegen der Rinderpest ist zwar seit dem 1. d. M. aufgehoben, jedoch hegt man hier keine Hoffnung auf eine nennenswerthe Hebung des Handels, der durch die Maßregeln der russischen Regierung namentlich für Ausländer sehr vertheuert und erschwert wird. Dazu kommt die an Unmöglichkeit grenzende Schwierigkeit, zuverlässige und hinreichend genaue Nachrichten selbst über rein kommerzielle Zustände und Verhältnisse der jenseitigen Länder zu erhalten, da jeder dort wohnhafte Mann Bedenken trägt, irgend etwas dem Papier anzuvertrauen, was der russischen Polizei anstößig sein könnte. So hat Referent z. B. in keiner Zeitnng eine Notiz gefunden über einen großen Transport von Pulver, welches die russische Regierung aus Amerika über Hamburg bezogen und von dort aus mittelst Extrazug in den ersten Tagen des Januar über Eydtkuhnen nach Petersburg hat führen lassen. — Obwohl der anhaltende und strenge Frost im Februar der Eisdecke der Weichsel eine ungewöhnliche Dicke und Festigkeit gegeben hat, haben doch fünf Tage Thauwetter, verbunden mit der Zehrkraft der Frühlingsluft, hingereicht, diese Decke so mürbe zu machen, daß die Passage über dieselbe nicht mehr sicher ist, vielmehr schon mehrere Personen eingebrochen, ja sogar eine ertrunken ist. — Eines der größten Privathäuser in unserer Stadt ist von dem Militärfiskus für den Preis von 15,000 Thlr. angekauft und zum Militär-Kasino bestimmt worden, da das bis vor etwa 2 Jahren als Offizier-Speise-Anstalt und Gesellschaftslokal der Garnison benutzte, zwischen der Stadtmauer und der Weichsel belegene Gebäude baufällig geworden ist und bedeutende Reparaturkosten erfordern würde. Das jetzt angekaufte Haus wurde vor 1807 von dem damaligen Besitzer Grafen Dąbski, einem der reichsten polnischen Grundherren an einen pensionirten Salzinspektor Avé verspielt und ist seitdem meistens als Gasthaus benutzt worden, zur Zeit des Herzogthums Warschau wurden dort namentlich oft sehr großartige Redouten veranstaltet. — Gestern fand hier ein Maskenball, von dem kaufmännischen Verein veranstaltet, statt, der sehr besucht war. Die Dekoration des Lokals im Artushofe für das Fest hatte leider nicht von hiesigen Tapezirern besorgt werden können, sondern die Arrangeure des Balles hatten sich zu dem Zwecke nach Bromberg wenden müssen, von wo aus sie alles gewünschte in höchst geschmackvoller und zweckmäßiger Weise erhielten.

*) Außer dem Frei-Exemplar gewähren wir alle Bedingungen.
Red. d. „Pos. Z.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 9. März.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. v. Zakrzewski u. Fam. a. Golina, Bardt a. Pawlowice, Pastor Rohrbach und Frau Justizräthin Langenmeyer a. Rogasen, die Kaufl. Simon a. Frankfurt a. M., Sumpf a. Greifswald, Breckenfeld u. Zeiß a. Berlin, Puhlich a. Dülken, Burgscharz a. Elberfeld, Carlova a. Plauen, Janke a. Leipzig, Gratjan a. Hamburg, Krakau a. Danzig, Norden a. Bremen.

SCHWARZER ADLER. Gutsbes v. Koperski a. Stępocn, Propst Wresinski a. Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Wolf jun., Frau Wolf u. Fräul. Wolf a. Schroda, Frau Metz a. Lissa, Fräul. Blümchen a. Schneidemühl, Fräul. Berger a. Oschatz, die Gutsbes. Mackeprang a. Dobieczyn, Baschke a. Massel, Heickerodt u. Fr. a. Plawce, Hoffmeier u. Fr. a. Dorf Schwersenz, Meyer a. Ottowo, die Rittergbs. Jauernik u. Fr. a. Nagradowice, Dütschke a. Sieroslaw, Rentier Mruck a. Golina, Pfarrer v. Schnippenberg a. Betschke, Geistlicher Marcinkowski a. Lutynia, Dekonom.-Kommiss. Nawrocki a. Ostrowo, Maurermstr. Ameland a. Wongrowitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Graf Miączynski a. Polen, Spohn a. Zittau, die Kaufl Uhticke a. Stralsund, Herrnstein a. Meschede, Salinger a. Hamburg, Götze u. Winther a Berlin, Knopfmacher a. Leipzig, Heinrichs a. Hamburg, Mendelsohn a. Köln, Privatier Reil a. Breslau.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbs. v. Zuchowski a. Granowo, Bürger v. Kuczborski a. Zagajewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbes v. Polczynski a. Niezychowo, v. Krzyzanski a. Kalisjani, Kaufm. Schieblich a. Breslau, Ritter-

gutsbes. v. Krzyzanski a. Bielawy, Frau v. Buchowska u. Töchter a. Pomarzanki.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufl. Rudkowski a. Thorn, Gintrowicz a. Opalenica, die Bürger Kinkowski a. Opalenica, Palicki a. Dobierzeja, Fräul. Andrzejewska a. Breslau.

Hauptzollamt Skalmierzyce, Kr. Adelnau, 5. März. Dem Kirchbau in Latowice ist unseres Wissens in diesen Blättern noch keine besondere Fürsprache zu Theil geworden. Wir glauben eine solche nicht besser üben zu können, als wenn wir die von dem derzeitigen Kreissuperintendenten Hrn. Dr. Altmann zu Adelnau zu Gunsten dieses Baues in dem Schlesischen „Gustav-Adolf-Vereinsboten" unlängst ausgesandte Bitte hier unverkürzt mittheilen. Dieselbe lautet:

„Selten wohl hat sich das Projekt eines Kirchbaues so sehr in die „Länge gezogen, wie das des Latowicer, obwohl dasselbe von dem Vorstande „des Posener Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung bei jeder Gelegen„heit auf das Angelegentlichste zur Berücksichtigung empfohlen worden war. „Es hat daher der Gemeinde zu um so größerer Freude gereichen müssen, „daß der gedachte Vorstand neuerdings wieder die helfende Liebe der Glau„bensgenossen für den Bau angerufen hat und auch die K. Regierung zu „Posen die baldige Inangriffnahme des Baues für wünschenswerth erachtet. „Freilich fehlen noch immer an 4000 Thlr. zur vollen Bausumme, indessen „dürfen wir ja doch wohl hoffen, daß gerade diese Gemeinde, welche so „viele Jahre über den auf das Schwerste empfundenen Mangel eines Kirch„leins in größter Geduld und Ergebung ertragen, jezt, wo es gilt, ihr „endlich zum Ziele ihrer höchsten Wünsche zu verhelfen, ihre vertrauens„vollen Bitten um weitere Hilfe gern und bald berücksichtigt sehen wird. „Die ca. 1200 Seelen zählende, räumlich einen großen Theil des Adel„nauer Kreises an der russisch-polnischen Grenze einnehmende Gemeinde ist „nämlich bekanntlich seit ihrer 1853 erfolgten Konstituirung mit ihren „Gottesdiensten noch immer auf eine Schulstube angewiesen, welche höchstens „in den Fällen groß genug ist, die Kirchgäste zu fassen, wenn Wind und „Wetter den größeren Theil der Parochianen vom Kirchenbesuche abhalten. „Ganz abgesehen von dem Bedürfnisse der Gemeinde muß aber auch der „jetzige seit 1867 hier fungirende Pastor K. schon um seiner durch das „Amtiren in der Schulstube jedesmal gefährdeten Gesundheit willen, auf „das Sehnlichste wünschen, das Gotteshaus ehestens hergestellt zu sehen, „zumal er sonn- und festtäglich in unmittelbarer Aufeinanderfolge in zwei „Sprachen zu predigen hat, wie fast alle übrigen hiesigen Diöcesanen. Noch „immer hoffen wir, daß der Bau noch in diesem Frühjahr begonnen und „bis zum Winter unter Dach gebracht werden können wird. Jedenfalls „würden gute Menschen und die theuren Gustav-Adolf-Vereine alle den „Bau gewiß von Herzen gern einmüthig fördern helfen, wenn sie an Ort „und Stelle von allen Verhältnissen Kenntniß nehmen und auch nur ein „einziges Mal einen Stubengottesdienst, wie er eben hier abgehalten wer„den muß, besuchen könnten. O so helfet, helfet in barmherziger Bruder„liebe der Predigt des Evangeliums am äußersten Ostrande unseres theue„ren Vaterlandes wiedes eine würdige Stätte bereiten. Hier thut Hilfe in „der That Noth, wie irgend wo, wenn die hier befindlichen evangelischen „Gemeinden — es sind dieselben fast alle Diaspora-Gemeinden im wei„testen Sinne des Wortes, auf Grund der sprachlichen Verhältnisse sogar „zweifache Diaspora-Gemeinden — immer fröhlicher gedeihen sollen."

Vielleicht hat so mancher unserer Leser, dem es in der That auf 100 Thlr. und mehr nicht ankommt, wo es gilt, eine gute Sache zu fördern, von diesem so alten Bauprojekt noch gar Nichts erfahren. Nun so sei ihm die hier gebotene Gelegenheit, einer wirklich sehr armen Gemeinde zur Kirche mit zu verhelfen, bestens zur Berücksichtigung anempfohlen. Doch wir sind ja weit entfernt, die Höhe der Gaben vorschreiben zu wollen und würden schon hocherfreut sein, wenn es diesen Zeilen gelingen sollte, dem vorhandenen noch sehr bescheidenen Baukapital überhaupt nur vorläufig noch ein paar hundert Thaler zuzuführen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuer-Directors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar im Amts-Lokale der Steuer-Receptur zu Kostrzyn am

28. März c.

von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags

die Chaussee-Hebestelle zu Sanniki zwischen Kostrzyn u. Gnesen an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Mai d. J. zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmbaaren Staatspapieren bei der Steuer-Receptur in Kostrzyn zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns, wie auch bei der Steuer-Receptur Kostrzyn von heut ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelice, den 3. März 1870.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung resp. Einlieferung von
2 Mahagoni-Kleiderschränken,
2 " Tischen,
2 " Eßspinden,
2 " Waschtoiletten,
4 " Rohrstühlen,
zur Ausstattung von 2 Offizier-Krankenzimmern,
nach den im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths, (Königsstraße 3/5) ausliegenden Bedingungen soll im Submissionswege an einen Mindestfordernden vergeben werden. Unternehmungslustige wollen ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

zum 15. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einreichen.

Posen, den 8. März 1870.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Töpferarbeiten beim Neubau der königlichen Garnisonbäckerei und eines Beamten-Wohnhauses hierselbst, sollen im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens vergeben werden. Termin hierzu haben wir auf

Donnerstag den 17. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Bureau anberaumt, woselbst von heut ab die Ausführungs-Bedingungen und Kostenanschläge eingesehen werden können. Die Offerten müssen schriftlich und versiegelt, und bis zur Terminszeit bei uns abgegeben sein.

Posen, den 8 März 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Kreisgerichts-Gebäudes in **Samter** sollen durch Submission vergeben werden:

Erdarbeiten, veranschlagt	380 Thlr.	13 Sgr.	6 Pf.
Maurerarbeiten, veranschlagt	3426 "	— "	10 "
Lehmerarbeiten, veranschlagt	75 "	6 "	3 "
zusammen	3881 "	20 "	7 "

Submissions-Caution 200 Thlr. Anschlag und Bedingungen beim Unterzeichneten einzusehen, oder auch gegen Erstattung der Kosten in Abschrift zu erhalten.

Offerten bitte ich versiegelt und franco bis spätestens zu dem auf

Mittwoch den 16. März c.

Morgens 11 Uhr

angesetzten Eröffnungstermine einzureichen.

Samter, den 5. März 1870.

Der Kreisbaumeister.

Schoenenberg.

In der hiesigen Gemeinde ist die Kantor- und Schächter-Stelle vakant und zum 1. April c. zu besetzen. Einkommen 7—800 Thlr. und freie Wohnung. Bewerber (mit Ausschluß von russischen Unterthanen), die musikalisch gebildet sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse baldigst schriftlich melden. Reisekosten werden nicht vergütet.

Pleschen, den 5 März 1870.

Der Vorstand der jüdischen Korporation.

A. Danielewicz.

Landgüter

jeder Größe, mit und ohne Brennerei, werden für tüchtige und zahlungsfähige Landwirthe zu pachten gesucht von

Gerson Jarecki,

Magazinstraße 15, in Posen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Goldarbeiter Wilhelm Wepold'schen Concoursmasse gehörigen Waaren-Bestände, als:

Ringe, Brochen, Garnituren, Medaillons, Kreuze, Uhrhaken, Uhrschlüssel, Hemdenknöpfe, Busennadeln, Goldschlößchen und Schieber, Armbänder, Haarpfeile, Diadems, Uhrketten, Tortenschieber, Becher, Serviettenhalter, Leuchter u. s. w.

werden im Geschäftslokal **Jesuitenstraße Nr. 1.** parterre, täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags zu billigen Preisen ausverkauft.

Rychlewski,

gerichtlicher Verwalter der Masse.

Ein Rittergut

in Pommern, ¾ Meile von der Eisenbahn belegen, cirka 1500 Morgen groß, wovon 1200 Morgen Acker, 174 Morgen sehr gute Feldwiesen gleich hinter dem 4 Morgen großen Garten, 101 Morgen Bruch- und Torfmoor 2c., alles bester Boden und im kulturfähigen Zustande, mit schönem Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden, reich besetztem Viehstande, ist für 110,000 Thlr. bei 40,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und kann die Uebernahme sofort erfolgen. Offerten sub ***D. 9348*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin.**

Ein gut renommirtes, im besten Gange erhaltenes

Putz-, Mode- u. Tapisserie-Geschäft

ist in **Lissa,** Reg.-Bez. Posen, sehr preiswürdig und unter soliden Bedingungen zu verkaufen, auch kann das bisherige Geschäftslocal auf Wunsch sogleich mit übernommen werden.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Herrschaft

von 6 bis 10,000 Morgen wird ernstlich zu kaufen gesucht. Um geneigte Offerten bittet ***P. F. Rabuske*** in **Fraustadt.**

Gasthofverkauf

wegen Krankheit in einer Kr.- und Garnisonstadt, 10 Fenster Front, 30 Pferde-Stallung, ca. 300 Thlr. Wohnungsmiethe, Forderung 10,500 Thlr. Anzahlung nur 2000 Thlr. Näheres bei ***P. F. Rabuske*** in **Fraustadt.**

Für Gutsbesitzer.

Güter in Posen und Westpreußen, deren Areal vorherrschend aus Weizenboden besteht, werden zu kaufen oder auch zu pachten gesucht. Frankirte Offerten zu richten an den Gutsbesitzer R. Inowraclaw poste restante.

---

12 bis 15,000 Thaler

werden auf ein Gut zur ersten Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Geometrische Arbeiten

jeder Art, — Vermessungen — Parzellirungen — Nivellements — Drainagen — Bewässerungen 2c. auszuführen, ist stets bereit

J. Krenz,

Regierungs-Geometer und Civil-Ingenieur

in Grätz.

Einige Pensionärinnen, mos. Glaubens, finden noch freundliche Aufnahme bei ***Ww. Amalie Friedländer,*** Kl. Gerberstraße 7.

Johannis-Roggen zur Saat verkauft Dom. **Szczepankowo** bei Posen.

1200 Schffl. Kartoffeln,

zu jedem Zweck geeignet, verkauft das Vorwerk **Louisenstein** bei Borek.

Auflösung der Hagel- und Vieh-versicherungsgesellschaft für Deutschland in Berlin.

Von den gegen Hagelschaden bei obengenannter Gesellschaft versicherten Mitgliedern ist pro 1869 eine Nachschußprämie von 100 Prozent von einer Versicherungssumme von 3,746,000 Thlr., die aller Wahrscheinlichkeit nach zum größeren Theile in der Provinz Posen lief, erhoben worden Nach einer solchen Erfahrung ist bei einem so geringen Geschäftsumfange zu befürchten, daß die nur für ein Jahr zur Versicherung verpflichtet gewesenen Mitglieder ausscheiden, und daß alsdann die für mehrere Jahre gebundenen Versicherten die unbemeßbare Pflicht der solidarischen Haftung für alle Nachschüsse allein zu erfüllen haben werden.

Behufs Berathung der gegen diese Eventualität zu ergreifenden, nur in einer Auflösung der Societät gegebenen Mittel, laden die Unterzeichneten alle diejenigen Mitglieder, welche sich der Gefahr weiterer Opfer nicht aussetzen wollen, zu einer Konferenz am 14. März in Posen **Mylius Hôtel,** 10 Uhr Vormittags, mit der Bitte ergebenst ein, die **vorjährige Police gefälligst mitbringen** zu wollen.

Napieralowicz, Lechlin. Graf **Arco,** Wrączyn.
Bayer, Golenszewo. **Kundler,** Popowo kos. **Dreher,** Kuszewo.
Ramske, Chociszewo.

Die Lieferung von **Sechszig Schachtruthen**

Felssteine

(wovon die Hälfte gesprengt, die Hälfte Kopfsteine sein können) soll im Wege der Submission vergeben werden und wollen sich Reflektanten bis zum 15. März a. c. auf dem Dominium **Tarnowo** melden, wo die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Ikier.

Samen-Kartoffeln.

Zur Besorgung von echt Sächs. **Zwiebelkartoffeln** mit weißem Fleisch, die anerkannt besten, empfiehlt sich den Herren Landwirthen unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Das Landes-Produkten-Geschäft von **Theodor Seyler** in **Freiberg,** Kgr. Sachsen.

Dom. **Radomitz** bei Schmiegel verkauft guten keimfähigen

Saamen

1869er Ernte der weißen grünköpfigen

Futtermohrrübe

pro Pfd. mit 6 Sgr., und der gelben

Klumpen-Runkelrübe

pro Pfd. mit 5 Sgr. Für Emballage werden die Selbstkosten berechnet.

Gefällige Aufträge werden unter der Adresse des Dominium erbeten, und wird ersucht, den Betrag der Bestellung betzufügen, oder zu gestatten, ihn durch Postvorschuß zu entnehmen.

Obstbäume.

Birnen-, Aepfel- und Kirschbäume sind in den besten Sorten zu haben auf dem

Dom. Kobylepole bei Posen

Bestellungen sind zu machen bei dem unterzeichneten Gärtner ***H. Friedrich.***

Albert Krause, **Kunst und Handelsgärtner, Posen, Schützenstr. 13/14** empfiehlt sein Lager von frischen u. guten **Gemüse- u. Blumen-Saamen,** so wie auch **Sträucher, Stauden, Topfgewächse** 2c. Preis-Verzeichnisse auf gefälliges Abverlangen franko u. gratis.

---

10 Kühe

oder hochtragende **Kalben,** Holländer oder Oldenburger Race, werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten sub G. **Spremberg, N. L.**

Norddeutsche Grund-Credit-Bank

Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Einzahlungs-Aufforderung.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch unter Bezugnahme auf Art. 7 und 8 des Statuts unserer Gesellschaft ersucht, die dritte und letzte Rate von **dreißig** Prozent mit

Sechszig Thalern pro Aktie

an unsere Gesellschaftskasse, Große Friedrichsstraße 130 in Berlin, bis zum 15. April 1870 einzuzahlen.

Gegen gleichzeitige Einsendung der Interims-Aktienscheine erfolgt mit dem gedachten Tage die Aushändigung der auf den Inhaber lautenden Original-Aktien.

Berlin, 3. März 1870.

Der Verwaltungs-Rath.

Lau.

Die Direktion.

Hermann Hübner. Dr. Fühling. Otto Jochmuss.

7procentige Chicago & Southwestern Gold-Obligationen.

Die bis zum 5. d. Mts. an den veröffentlichten Plätzen zur Subscription aufgelegene Summe von 2½ Millionen Dollars 7% **Chicago & Southwestern Gold-Obligationen** ist bedeutend überzeichnet worden, weshalb folgende Repartition eintreten muß:

Auf die Zeichnungen von Dll.	1000			entfallen Dll,	200
über "	1000	bis	2500	" "	500
" "	2500	"	5000	" "	1000
" "	5000	"	10000	" "	2000
" "	10000	"	20000	" "	3000

Auf sämmtliche höhere Zeichnungen entfallen **Fünfzehn Procent** der gezeichneten Summe unter Wegfall der nicht durch Tausend theilbaren Beträge.

Vorstehendes bringen wir im Auftrage zur Kenntniß der Subscribenten.

Posen, den 8. März 1870.

Hirschfeld & Wolff.

Prämien-Anleihe der Kaiserlich Ottomanischen Regierung.

Zeichnungen auf diese Prämien-Anleihe, deren Prospekte bei uns einzusehen sind, nehmen wir entgegen bis zum 16. d. Mts.

Moritz & Hartwig Mamroth.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** Mittelstraße 6. — **Bereits** über Hundert geheilt.

Wir haben jetzt unsere sämmtlichen **Kalkbrennereien** zu **Ottmuth-Gogolin** und **Gorasdze** im Betriebe und sind dadurch in den Stand gesetzt, jeden Auftrag auf **Baukalk** pünktlichst zu effektuiren.

Gogolin, den 4. März 1870.

Die Direktion der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien Adly's Seegen.

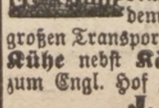
S. Neumann.

Roth- und Weiß-Kleesaat,

wie **alle anderen Sämereien** offerirt billigst

Manasse Werner,

Große Gerberstraße 17.



Freitag den 11. März bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen



großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Dom. **Brody** bei Neustadt b. P. kauft wieder zugfähige **Ochsen** zur Mast.

Das Dom. **Wilkowo** bei Buk sucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. April einen Hofökonom. Gehalt 100 Thlr. und fr. Wäsche.

Auf meinem Gute zu **Sierakowo,** unmittelbar an der Stadt u. Bahnhof Rawicz belegen, halte ich stets 20 bis 30, öfters auch noch eine größere Anzahl junge, große, starke, in hiesiger Gegend gezüchtete

Zugochsen,

schlesische Race, zum Verkauf vorräthig.

Auch liefere ich **hochtragende u. frischmelkende Kühe, Bullen** und **zur Mast geeignete Ochsen,** jedoch nur auf besondere Bestellung und bitte ich, mir diese mindestens 10—14 Tage vorher, unter Angabe des etwaigen Preises, gefälligst zukommen zu lassen.

Zuverlässige Leute zum Transport resp. Ablieferung der Waare stelle ich auf Verlangen und schmeichle mir, auch diese billiger stellen zu können, als Courtage und sonstige lästige Ausgaben gänzlich fortfallen und meine wirthschaftlichen Verhältnisse den Unterhalt des Viehes mir in jeder Hinsicht erleichtern.

Indem ich ergebenst ersuche, auf vorstehende Offerte geneigtest reflektiren zu wollen, verspreche ich das seit vielen Jahren in meinem ausgebreiteten Viehhandel mir erworbene Vertrauen und den Ruf der strengsten Reellität auch fernerhin zu bewahren.

Sierakowo bei Rawicz,
den 6. März 1870.

R. Pechmann,
Gutsbesitzer und Viehhändler.

Auktion.

Am 15. März verkaufe ich von 9 Uhr ab auf meinem Hofe Möbel, verschiedene Hausgeräthe, eiserne Wagen, Schafraufen und etliches Jungvieh meistbietend gegen gleich baare Bezahlung.

G. Flügge
in **Duszník.**

Frühjahrs-Saison 1870.

Franz. Long-Châles
von 10 bis 150 Thlr.,
Hymalaya- und Lama-Châles,
Mäntel und Umwürfe,
Regen-Mäntel,
Sammet-Paletots
(in guter Qualität à 17 Thlr.,)
Seidene Jaquetts etc.,
Fertige Roben,
Fertige Costumes,
Wasserdichte Costumes,
Jupons, Jäckchen etc.

Seidenstoffe,
schwarze — Garantie-Waare — in couleurt die neuesten Farben, Kleiderstoffe für die Saison, von den einfachsten bis elegantesten Genres.

Regenschirme,
Sonnenschirme,
En tout cas.

Meine Läger bieten, neben den **billigsten** Preisen, die **allergrößte** und gediegenste Auswahl.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Der Ausverkauf des Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäfts
von ***R. Lubszynski,***
Wilhelmsstraße 24,
vis-à-vis der Beely'schen Konditorei
wird fortgesetzt.

NB. Wallis-, Mull-, Shirting-, Piqué-Blousen, Estremadura-Fanchons, Baschliks, sowie sämmtliche andere Waaren werden **50 Prozent unterm Preise** verkauft.

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und chemische Waschanstalt

von **F. Steuding,**

Frankfurt, Magdeburg, Breslau, Liegnitz, Landsberg a. W., Cüstrin, Gr. Glogau, Bromberg, Danzig, in Posen

Wilhelmsstraße Nr. 8.

Röcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschafts- und Hauskleider, unzertrennt mit jeglichem Besatz, Chawls, Tücher, Plaids, Teppiche 2c. werden in kürzester Zeit gewaschen; geeigneten Falls auf chemisch trockenem Wege gereinigt.

Färberei und **Appratur** für seidene, wollene und gemischte Stoffe.
Färberei und **Ressort** für werthvolle seidene Kleider (Färben in gespannter Lage.)
Moire antique und **Moiré français** für alle sich dazu eignenden Stoffe.
Druckerei aller Arten seidenen, wollenen und gemischten Stoffe (größte Musterauswahl.)
Bleicherei und **Druckerei** für **verblichene od. unmodern gewordener Organdy-Mulls und Chaconettkleider** (neuen Stoffen vollständig gleich.
Preise billig Zurücklieferung schnell.

EAU DES FEES

allein zur Welt-Ausstellung von 1867 zugelassen,
allein belohnt in der Ausstellung in Havre 1868, patentirt als Lieferant S. K. H. des Prinzen Napoleon.

Präparirt nach der Methode des Dr. Morel.

Das EAU DES FÉES (Wasser der Feen) hat das Problem der progressiven Haarfärbung für Bart und Haupthaar definitiv gelöst. Man kann mit Wahrheit behaupten, daß es der höchste und letzte Ausdruck der auf die Kunst des Chemikers angewendeten Wissenschaft ist. Es hat mithin nichts gemein mit jenen gesundheitswidrigen und selbst gefährlichen Präparationen, welche dem Publikum täglich dargeboten werden. Seine Anwendung ist außerordentlich leicht; mit dem EAU DES FÉES kann man sich Haare und Bart selbst in allen Nüancen farben.

Madame Sarah Félix
hat sich zur Verbreiterin dieses wahrhaft wunderthätigen Wassers gemacht.

Haupt-Niederlage: 43, rue Richer, PARIS. Zu haben bei den ersten Parfümeurs und Coiffeurs des Auslandes.

Niederlage bei den Herren
Wolff & Schwindt,
50, Spitalstraße in **Karlsruhe.**

Gegründet 1855.

Das landwirthschaftliche Etablissement

von
H. B. Maladinsky & Comp.
(Inhaber bedeutender Medaillen für Verdienste um die Landwirthschaft)
in
Bromberg und Inowraclaw

empfiehlt zur Saison sein bedeutendes Lager aller Arten:
Klee-, Gras-, Gehölz-, Mais-, Futterrüben-, Gemüse- und Blumensämereien, Getreidearten, Hülsenfrüchte, Sommerölsaaten, Futterkräuter- und Grassamen-Mischungen, sowie künstlicher Düngemittel aller Art,
erstere in nur bester und wie seit **fünfzehn Jahren bekannt,** vorher von uns in Bezug auf Keimfähigkeit sorgfältigst **geprüfter** Waare zu civilen Preisen, letztere nur aus den vorzüglichsten Quellen bezogen zu Fabrikpreisen.

Die Handlung ist die erste, welche in neuerer Zeit die Keimfähigkeit der Sämereien auf einem eigens dazu construirten **Keimapparat mit Wasserheizung** untersucht, der **untrügliche** Resultate liefert. Auf der Bromberger **Landwirthschaftlichen** und **Gewerbe-Ausstellung** 1868 wurden die Sämereien und künstlichen Düngemittel dieses Etablissements mit dem **höchsten Preise,** der für Produkte der Landwirthschaft 2c. ausgetheilt wurde, **gekrönt.**

Der disjährige **Haupt-Samen-Katalog** ist erschienen und wird auf Verlangen gern gratis und franco zugesandt.

Empfehlung.

Die Samenhandlung von **H. B. Maladinsky & Co** hierselbst hat seit ihrem **vieljährigen** Bestehen **außerordentliche Reellität** bekundet und durch die uns vorgelegten Briefe vieler unserer Vereinsmitglieder dargethan, daß die von dieser Handlung, selbst in großen Quantitäten bezogenen verschiedenen Sämereien von hoher Güte waren und allen Anforderungen entsprachen.

Wir nehmen deshalb gern Veranlassung, die Samenhandlung von **H. B. Maladinsky & Co.** hierselbst unseren Vereinsmitgliedern und allen Landwirthen bestens zu empfehlen.

Bromberg, den 23. Januar 1859.

Der Vorstand
des landwirthschaftl. Central-Vereins für den Netzdistrikt.
(L. S.)
gez. ***von Schleinitz,***
königl. Regierungs-Präsident, als Präsident des Central-Vereins.
gez. ***Kintze,***
königl. Oeconomie-Rath, als General Sekretär.

Drill-Maschinen

neuester und bester Konstruktion, welche sich durch leichten Gang und gleichmäßige Saat auszeichnen, liefert die

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
von **J. Kemna** in **Breslau,** Kleinburgerstr. 26.

Einige 70 der besten Zeugnisse liegen vor, und werden auf Wunsch sowohl diese, als auch ein Nachweis von den im Jahre 1868 und 1869 verkauften **157 Stück Drillmaschinen,** franco übersendet.

Die Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung en gros

von **Fränkel & Levy,**
Berlin, Nr. 29. Königsstraße Nr. 29,

empfiehlt den Konsumenten ihre **Haupt-Niederlage** von

Escher's
Maschinengarnen auf Spuhlen

aus der Baumwollen-Spinnerei und Zwirnerei **Nieder-Uster (Schweiz).**

Diese vielfach erprobten Garne sind sowohl für **alle Nähmaschinen** als **Handarbeiten** verwendbar, und dürfen mit Recht den **besten englischen** an **Egalität** und **Haltbarkeit** zur Seite gestellt werden.

Aufträge nach außerhalb werden prompt und sofort erledigt.

Fränkel & Levy, Berlin,
Nr. 29. Königsstraße Nr. 29.

Wichtig für Jedermann.

Um **Jedem, auch dem Unbemitteltsten** das Anschaffen **einer guten Nähmaschine** nach **neuester Construction** und mit allen nur möglichen Vorrichtungen zu ermöglichen, haben wir in Berlin neben unserer **Volksnähmaschinen-Fabrik** ein **Nähmaschinen-Verleihinstitut** eingerichtet. Wir erheben an Leihgeld monatlich:

a) f. eine Maschine zum Privatgebrauch (System Wheeler-Wilson) 2½ Thlr.
b) für eine Maschine für Handwerker (System Cylinder Singer) 3½ Thlr.

überlassen jedoch dem betreffenden Entnehmer die **Maschine als Eigenthum ohne jede Nachzahlung,** sobald das Leihgeld 2 Jahre pünktlich bezahlt ist.

Durch diese Einrichtung ist es Jedem möglich, in den Besitz einer guten Maschine zu gelangen, da er aus dem Ertrage der Maschine die Miethsraten zu entrichten im Stande ist und daher keinerlei Kapitalsanlage nöthig hat.

Wir wollen nunmehr auch den Bewohnern **der Stadt und Provinz Posen** Gelegenheit geben, sich auf diese bequeme und in Berlin als billig anerkannte Weise in den Besitz von guten Nähmaschinen zu setzen und haben deshalb Herrn

Siegmund Bernstein in Posen, Breslauerstr. 20,

ermächtigt, Miethsverträge auf unsere Maschinen unter den oben angeführten Bedingungen für unsere Rechnung abzuschließen und die Miethsraten in Empfang zu nehmen. **Probemaschinen** haben wir bei Hrn. ***Bernstein*** aufgestellt, und wird daselbst jede nähere Auskunft ertheilt.

Die Volksnähmaschinen-Fabrik
von **Graep & Haberkern,** Berlin,
Naunynstraße 39.

Für Brauereibesitzer u. Destillateure.

Mehrere Tausend Eimer **leere Wein-Gebinde,** rund und oval, in allen Größen, sogar bis 300 Eimer Inhalt, meistens noch belegt, sind Behufs Räumung der Kellereien sehr billig ab **Groß-Glogau** zu verkaufen durch

L. Rosenthal
in Lüben.

Eine große Anzahl Körbe, Ballons und Kisten, à 1 Ctr. Inhalt, offerirt die **Droguenhandlung**
J. Grodzki, Ziegenstr.

Emser Pastillen!

aus den Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Catarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. In plombirten Schachteln. Nur allein ächt auf Lager in **Posen** in der ***Elsner'***schen Apotheke, in **Adelnau** bei Apotheker ***H. Mathies.*** in **Gostyn** bei Apotheker ***H. Voigt,*** in **Rogasen** bei Apotheker ***Retzlaff,*** in **Zerkow** bei Apotheker ***Kunzner.***
Die Administration der **Felsenquellen**

Leb. **Hechte, Zander** u. **Barsen** Donnerst. Abend **billigst** b. **L. Kletschoff,** Krämerstr. 1.

Lungen-Leiden. Schwäche-Zustände.

Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof. **Dr. Sampsons** Methode, mittelst der schon von **A. v. Humboldt** in s. **Kosmos** empfohl. **Coca**, deren wunderbare Heilkräfte stets alle Südamerika-Reisenden in Erstaunen setzten. Dr. Sampson erzielt nach gründlichstem Studium mit s. **Coca-Pillen** (I) die glänzendsten Resultate bei **Brustleiden,** selbst in vorgeschr. Stadien, und mit s. **Coca-Pillen** (II) die auffallendsten Kräftigungen bei geschwächtem Geschlechts-Nervensystem. Näheres s Broschüre **gratis** durch d. **Mohren-Apotheke** in **Mainz,** frco.

Eine zweite Sendung von
Birk- und Haselhühner
empfing und empfiehlt
Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Donnerstag Abend, Hechte, Zander u. Barse billigst bei ***M. Kantorowicz.***

Die **Herings-Räucherei** von ***Wilhelm Kahse,*** **Stralsund,** empfiehlt sich mit

Stralsunder Bücklingen

in schöner, fetter **Waare** zu den billigsten **Preisen,** gegen franko, oder gegen Nachnahme.

Frische **Tafelbutter** im Golenciner Milchverkauf Schloßstraße 83 b.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. März 1870. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 8.	v. 7.			Not. v. 8.	v. 7.
Roggen, fest.				**Fondsbörse:** fest.			
lauf. Monat	44⅜	44¼	44¼	Mk.-Pos. St.-Akt.	56⅜	56½	56
April-Mai	44⅜	44⅛	44¼	Franzosen	213¾	214	215¼
Mai-Juni	44¼	44¼	44⅜	Lombarden	134½	134⅜	135⅜
Juni-Juli	45⅛	45⅛	45⅜	Pr. St.-Schuldsch.	79	79	78¾
Kanall.: nicht gem.				Neue Pos. Pfandbr.	81¾	81¾	81¾
Rüböl, animirt.							
lauf. Monat	13⅝	$13\frac{11}{24}$	13¼	Pos. Rentenbriefe	84¼	84¼	84
April-Mai	13⅝	$13\frac{11}{24}$	13⅜	Ruff. Banknoten	74⅝	74⅛	74¼
Spiritus, fest.				Poln. Liq.-Pfdbr.	56¾	57	56⅞
lauf. Monat	14⅝	14⅝	14¾	1860 Loose	80⅜	81¼	80¼
April-Mai	$14\frac{23}{24}$	$14\frac{11}{12}$	$14\frac{23}{24}$	Italiener	55⅞	55⅝	55⅝
Juni-Juli	15⅛	15⅛	15⅜	Amerikaner	96⅞	96⅛	96⅜
Kanallifte:				Türken	45⅞	46	45⅞
nicht gemeldet.				Rumänier	71¾	71¾	71¾

Stettin, den 9. März 1870. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 8.			Not. v. 8
Weizen, unverändert.			**Spiritus,** ruhig.		
Frühjahr	62¼	62½	Frühjahr	14¾	$14\frac{11}{12}$
Mai-Juni	63	63	Mai-Juni	15	15⅛
Juni-Juli	63¾	64	Juni-Juli	15¼	15¼
Roggen, matt.			**Rüböl,** steigend.		
Frühjahr	43¼	43¾	April-Mai	$13\frac{5}{12}$	13¼
Mai-Juni	43¾	44	Sept.-Okt.	12⅝	$12\frac{7}{12}$
Juni-Juli	44¾	45			

Börse zu Posen

am 9. März 1870

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. 81½ Gd., do. Rentenbriefe 83¾ Gd., poln. Banknoten 74¾ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. März 42¼, Frühjahr 42, April-Mai 42, Mai-Juni 42⅜, Juni-Juli 43¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 6000 Quart. pr. März $13\frac{23}{24}$, April 14⅛, Mai 14⅜, Juni 14⅝, Juli 14⅞, August 15⅛.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % **Preuß.** Staatsschuldscheine 79 Br., 4% Pos. Pfandbr. 81¾ Gd., 3½% do. —, 4% Pos. Rentenbr. 84½ Br., 4½% do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. —, 4% Märk.-Pos. Stammaktien 56½ Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe ult. 55¾ bz., 6% Amerikan. do. (de 1882) 96½ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) März 46 Br., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 72 Br.

Loose. Oesterreichische (1860) Loose 81 Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schnee. **Roggen:** ermattend. pr. März 42¼ bz. u. Br. Frühjahr 42 bz. u. Gd., April-Mai do., Mai-Juni 42¼ bis ⅛ bz. u. Br., Juni-Juli 43½ Br., 43 Gd.

Spiritus: unverändert. Gekündigt 6000 Quart. pr. März $13\frac{23}{24}$ bz. u. Gd., April 14½ bz. u. Gd., April-Mai 14¼ bz. u. Gd., Mai 14⅜ bz. u. Gd., $\frac{5}{12}$ Br., Juni 14⅝ bz. u. Br., Juli $14\frac{11}{12}$ Br., Aug. 15⅛ Br. Loko ohne Faß 13⅝ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. März. **Wind:** NW. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 3° +. **Witterung:** schön. — Die Stimmung für **Roggen** war heute im Beginn des Marktes etwas fester, als gestern zum Schluß und die ersten Geschäfte sind denn auch zu etwas besseren Preisen gemacht. Die Kauflust erwies sich aber nicht als sonderlich nachhaltig und den um so stärker sich geltend machenden Anerbietungen gelang es, auf die Preise entschieden zu drücken und die Haltung sehr zu verflauen. — **Roggenmehl** matter. — — **Weizen** fest eröffnend, schließt matt. — **Hafer** loko ziemlich preishaltend, Termine matter. — **Rüböl** neuerdings höher bei ziemlich regem Handel. Gekündigte 200 Ctr. Kündigungspreis $13\frac{11}{24}$ Rt. — **Spiritus** in matter Haltung und Käufer im Vortheil. Der Umsatz war schwerfällig. Gekündigt 10,000 Quart. **Kündigungspreis** 14⅝ Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 48—63 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat —, April-Mai 58¼ a 58½ Rt. bz., Mai-Juni 59½ a 59¾ a 59½ bz., Juni-Juli 60½ bz., Juli-August 62 a 61½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 41 a 45½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 44¾ bz., April-Mai 44½ a 43⅞ bz., Mai-Juni 44⅝ a 44 bz., Juni-Juli 45⅝ a 45⅛ bz., Juli-August 46 a 45½ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 30—44 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 22—27 Rt. nach Qualität, 23½—25½ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 25½ a 25 bz., Mai-Juni 25⅝ a 25¾ bz., Juni-Juli 26½ a 26 bz., Juli-August 26½ bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 50—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—46 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11⅝ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13½ Rt. bz., per diesen Monat $13\frac{11}{24}$ Rt. bz., März-April 13½ Br., April-Mai $13\frac{5}{12}$ a $\frac{11}{24}$ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 13 bz., Juli-August $12\frac{11}{24}$ bz., August-Sept 12⅝ bz., Sept.-Okt. $12\frac{7}{12}$ a ⅝ bz., Okt.-Nov. do. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8⅛ Rt. Br., per diesen Monat 8 Br., April-Mai $7\frac{7}{12}$ bz., Sept.-Okt. 7⅝ Br. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 14⅝ a ⅞ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅝ bz., Br. u. Gd. März-April do., April-Mai 15 a $14\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 15 Br., Mai-Juni $15\frac{1}{12}$ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli $15\frac{5}{12}$ a ⅓ bz. u. Gd., $15\frac{5}{12}$ Br., Juli-August 15⅝ bz. u. Br., 15⅜ Gd., Aug.-Sept. $15\frac{11}{12}$ a ⅞ bz., $15\frac{11}{12}$ Br., 15⅞ Gd., Sept. 16⅛ a $\frac{1}{12}$ bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 $3\frac{11}{12}$—3⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅝—3½ Rt., Roggenmehl Nr 0 3½—3⅓ Rt., Nr. 0 u 1 3⅓—3 Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 7½ Sgr. bz., März-April 3 Rt. 5½ Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 4½ Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 5½ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 6 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 8. März. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** rauhe Luft, + 4° R., Morgens — 2° R. **Barometer:** 28. 3. **Wind:** West. — **Weizen** Anfangs fest, Schluß flau, p. 2125 Pfd. loko geringer 51—54 Rt., besserer 55—58 Rt., feiner bis 61 Rt., Mecklenburger do. 62 Rt. bz., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 62¾, ½, ¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 63 Br., Juni-Juli 64 Br., 63¾ bz. — **Roggen** Anfangs fest, Schluß niedriger, p. 2000 Pfd. loko 75/76pfd. 36—38 Rt., 79pfd. 42—43 Rt., 80pfd. 43½ Rt., 82/83pfd. 44—44½ Rt., pr. Frühjahr 43⅜, 44 bz., 43¾ Br., ½ Gd, Mai-Juni 44¼ bz., 44 Br. Juni-Juli 45 Br. — In **Gerste** wenig Geschäft, p. 1750 Pfd. loko pomm. 35½—36½ Rt., 70pfd. pomm. pr. Frühjahr 35¾ Br. — **Hafer** unverändert, p. 1300 Pfd. loko 25—26½ Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 27 bz., 26¾ Gd.

Mai-Juni 27 bz. — Erbsen stille, p. 2250 Pfd. loko Futter- 40½—44 Rt., Koch- 45—46 Rt., pr. Frühjahr Futter- 45 bz. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 97, 96¾ Rt. bz. — Rüböl schließt matter, loko 13¼ Rt. Br., Kleinigkeiten 13 Rt. bz., pr. April-Mai 13¼, bz. u. Br., Mai-Juni 13¼ Br., Sept.-Okt. 12 7/12, ⅛, 7/12 bz. u. Br. — Spiritus behauptet, loko ohne Faß 14 7/12 Rt. bz., pr. Frühjahr 14 11/12 bz. u. Gd., Mai-Juni 15 1/12 Br. u. Gd., Juni-Juli 15⅚ Br., ⅛ Gd., Juli-August 15⅚ Br., 7/12 Gd., Aug.-Sept. 15⅚ Br., ¾ Gd., 19/24 bz. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 62 Rt., Roggen 42 Rt., Rüböl 13¼ Rt., Spiritus 14 11/12 Rt. — Petroleum loko 8, 8 1/12 Rt. bz., pr. März 8 1/12 Br., Sept.-Okt. 7¼ bz. — Leinsamen, Rigaer fester 9⅓ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 8. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinär 11—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½ bis 17. Kleesaat, weiße unverändert, ordinär 14—17, mittel 18½—21, fein 23—25, hochfein 26—27. — Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. März und März-April 44 Br., April-Mai 43⅝—⅝ bz., Mai-Juni 44—43¾—¾ bz., Juni-Juli 44⅞—⅝ bz., Juli-August 45½ Br. August-Sept. 45¾ Br. — Weizen pr. März 58 Br. — Gerste pr. März 41 Br. — Hafer pr. März 43 Br., Frühjahr 43 bz. — Lupinen fest, p. 90 Pfd. 58—61 Sgr., Futterwaare 48—54 Sgr. — Raps pr. März 118 Br. — Rüböl höher, loko 13⅚ Br., pr. März 13 5/12 Br., März-April 13⅓ Br., April-Mai 13⅓ bz. u. Gd., Mai-Juni 13⅔ Br., Sept.-Okt. 13⅓ Br. — Rapskuchen pr. Ctr. 65—67 Sgr. — Leinkuchen pr. Ctr. 78—80 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 14 Br., 13⅚ Gd., pr. März u. März-April 14¼ Gd., April-Mai 14½ Br., Juli-Aug. 15½ bz., August-Sept. 15¾ Br. — Zink unverändert, auf 6½ Thlr. gehalten. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 8. März.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74—77	73	62—67 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	70—71	68	62—66	
Roggen	55—56	54	52—53	
Gerste	43—46	42	39—40	
Hafer	31—32	30	27—29	
Erbsen	56—60	53	46—50	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 8. März. Wind: Südwest. Witterung: trübe. Morgens 1° —. Mittags 5° +. Weizen 116—122pfd. 47—49 Thlr., 122—127pfd. 50—57 Thlr. p. 2125 Pfd. — Roggen 39—40 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 33—35 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 35—39 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 8. März, Nachmitt. 1 Uhr. Trübes Wetter. Weizen höher, hiesiger loco 6, 10, fremder 6, pr. März 6, pr. Mai 6, 4, pr. Juni 6, 5, pr. Juli 6, 7. Roggen besser, loko 5, pr. März 4, 27½, pr. Mai 4, 28, pr. Juli 5, 3. Rüböl behauptet, loko 14¼, pr. Mai 14¼, pr. Oktober 13¾.

Breslau, 8. März, Nachmitt. Geschäftslos. Spiritus 8000 Tr. 13⅚. Weizen pr. März 58. Roggen pr. März 44, pr. April-Mai 43⅝, pr. Mai-Juni 43⅞. Rüböl loko 13½, pr. März 13 5/12, pr. April-Mai 13½, pr. Herbst 12½. Raps pr. März 118. Zink unverändert. Rother und weißer Kleesaamen unverändert.

Bremen, 8. März. Petroleum, Standard white fest, loko 7 bez., pr. Juli 6⅝, pr. September 6¾.

Hamburg, 8. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko steigend, auf Termine ruhig. Weizen pr. März 5400 Pfd. netto 108½ Bankothaler Br., 108 Gd., pr. April-Mai 109½ Br. 109 Gd., pr. Mai-Juni 127-pfd. 110½ Br., do. 125-pfd. 108 Br., 107 Gd., pr. Juni-Juli 127-pfd. 112 Br., 111 Gd., do. 125-pfd. 109½ Br., 108½ Gd. Roggen pr. März 5000 Pfd. Brutto 77 Br., 76 Gd., pr. April-Mai 77 Br. und Gd., pr. Mai-Juni 78 Br., 77½ Gd., pr. Juni-Juli 79 Br., 78 Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl höher, loko 28, pr. März 27¼, pr. Mai 27¼, pr. Oktbr. 26⅜. Spiritus fest, loko 19, pr. März 19, pr. April-Mai 19¼, pr. Mai-Juni 19¾. Kaffee fester, verkauft 1500 Sack Rio Zink still. Petroleum fest, Standard white, loko 15¾ Br. und Gd., pr. März 15⅝ Gd., pr. März-April 14¾ pr. August-Dezember 15⅝ Gd. — Wetter bewölkt.

Liverpool, 8. März, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Orleans 11 7/16, middling Amerikanische 11¼, fair Dhollerah 9⅝, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8¾, fair Bengal 8, New fair Domra 9⅝, Dhollerah Mai-Verschiffung 8⅞.

Paris, 8. März, Nachmittags. Rüböl, pr. März 110, 50, pr. Mai-Juni 109, 00, pr. Septbr.-Oktbr. 104, 50. Mehl pr. März 57, 00, pr. Mai-Juni 57, 50, pr. Juli-August 58, 50. Spiritus pr. März 57, 50. — Wetter kalt.

Amsterdam, 8. März, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt. (Schlußbericht.) Roggen pr. März 178, pr. Mai 182. — Trübe.

Antwerpen, 8. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Roggen fest. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 57½, pr. März 55½, pr. April 56. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8 März	Nachm. 2	27" 9''' 14	+ 0°4	NW 2-3	bedeckt. Ni.
8. "	Abnds. 10	27" 9''' 11	+ 0°6	NW 2	bedeckt. Ni.
9. "	Morgs. 6	27" 7''' 22	— 0°0	SW 1-2	bedeckt. Ni. Nebel.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. März 1870, Vormittags 8 Uhr, 8 Fuß 5 Zoll
" " 9. " " " 9 " 3 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
4 U. — M. früh Pers.-Post von	Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach	Dombrowka
4 - 30 - - -	Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post -	Schwerin a.W
4 - 35 - - -	Wreschen.	7 - 15 - - -	Unruhstadt.
7 - 5 - - -	Krotoschin.	7 - 20 - - -	Wongrowitz.
7 - 15 - - -	Schwerin a.W.	7 - 30 - - -	Pleschen.
7 - 40 - - -	Pleschen.	8 - 30 - - -	Gnesen.
8 - — - - -	Züllichau.	8 - 30 - - -	Kurnik.
8 - 15 - - -	Obornik.	12 - 15 - Mitt. -	Strzalkowo.
2 - 40 - Nchm. -	Strzalkowo.	1 - — - - -	Gnesen.
3 - — - - -	Gnesen.	6 - — - Abends -	Obornik.
6 - 40 - Abends -	Gnesen.	7 - 40 - - -	Züllichau.
6 - 55 - - -	Kurnik.	7 - 45 - - -	Krotoschin.
7 - — - - Botenpost -	Dombrowka.	8 - — - - -	Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post -	Wongrowitz.	9 - — - - -	Pleschen.
7 - 20 - - -	Unruhstadt.	10 - 40 - - -	Wongrowitz.
8 - 15 - - -	Pleschen.	10 - 45 - - -	Trzemeszno.
9 - 35 - - -	Schwerin a.W.	10 - 45 - - -	Wreschen.

Posener Marktbericht vom 9. März 1870.

	von Thl.	Sgr	Pf	bis Thl.	Sgr	Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	3	9	2	7	6
Ordinärer Weizen	1	26	3	1	28	9
Roggen, schwere Sorte	1	21	3	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	18	—	1	19	6
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	12	6
Hafer	—	26	—	—	27	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	18	—	1	20	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. März 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	5	8	—
" " " 2.	3	26	—	4	28	—
" " " 3.	3	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	8	—	3	15	—
" " " 2.	3	—	—	3	7	—
" " " 3.	2	4	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	24	—	3	1	—
Schrot	2	10	—	2	16	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	10	—	3	23	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	4	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Breslau, 8. März. Bei sehr geringen Umsätzen war die Börse fest, die Kurse wenig verändert. Per ult. fix: Oberschlesische A. u. C. 170½ bez., Lombarden 135-131⅞ bez., österreich. Kredit- 155½-⅝ bez. u. Br., Amerikaner 96⅝ bez., Italiener 55½ bez.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 81⅝ B. Minerva 68½ B. Schlesische Bank —. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 155½ B. Oberschlesische Prioritäten 72½ G. do. do. 81⅝ bz. do. Lit. F. 88¼ B. do. Lit. G. 87⅞ B. do. Lit. H. 87⅞ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 95 11/12 G. Breslau-Schweid.-Freib. 110 a ⅝ bz. Oberschl. Lit. A. u. C. 170½ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 86½ G. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 96½ B. Italienische Anleihe 55½ G.

Telegraphische Korrespodenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 8. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matter. Hamburger Kommerzbank 103, neue 5proz. badische Anleihe 99¾, Kansas Prior. 73⅞, Rockford Prior. 72¾, Georgia Bonds 80⅝, Peninsular Bonds 70½, Chicago Bonds (South-Western) 86½, Süd Missouri 67⅝. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 271, Staatsbahn 373¼, Lombarden 235¼, Amerikaner 95½.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95⅝. Türken 45. Oestr. Kreditaktien 272. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 375. 1860er Loose 81. 1864er Loose 115. Lombarden 235.

Frankfurt a. M., 8. März, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 95 11/16, Kreditaktien 269, Staatsbahn 372½, Lombarden 234½, 1860er Loose 80½, Galizier 231½, Southwestern 84, Peninsular 70¾. Schluß besser. Pariser Schlußkurse bekannt.

Wien, 8. März. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matt. Nationalanlehen 71, 60, Kreditaktien 283, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 394, 00, Galizier 243, 00, London 124, 25, Böhmische Westbahn 235, 00, Kreditloose 162, 50, 1860er Loose 98, 80, Lomb. Eisenb. 246, 30, 1864er Loose 120, 00, Napoleonsd'or 9, 91.

Wien, 8. März, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 281, 40, Staatsbahn 392, 00, 1860er Loose 98, 40, 1864er Loose 119, 80, Galizier 242, 25, Lombarden 245, 20, Napoleons 9, 91. Matt

Paris, 8. März Nachmittags 3 Uhr. Träge. Neue 5proz. Russen 84, neue Türken 316, 00.

(Schlußkurse.) 3pr. Rente 74, 50-74, 52½-74, 47½-74, 52½. Italien. 5% Rente 56, 00 fest. Oesterr. Staats-Eisenbahnaktien 792, 50. do. Nordwestbahn 420, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 248, 75. Lombard. Eisenbahn-Aktien 501, 25. do. Prioritäten 249, 37. Tabaksobligationen 457, 50. Tabaksaktien —, —. Türken 46, 55. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungestempelt) 103.

Berlin, 8. März. Die Börse eröffnete auf die auswärtigen Notirungen in getheilter Stimmung; belebt waren 1860er Loose und Türken, und ihre Kurse höher; Italiener und Amerikaner blieben fest; in Franzosen, Lombarden und Kredit fanden mäßige Umsätze bei etwas matter Haltung statt. Tabaks-Obligationen waren heute bedeutend billiger. Eisenbahnen blieben fest, aber wenig belebt; Aachen-Rotterdamer wurden zu höheren Preisen wieder in Posten gehandelt; Köln Mindener waren begehrt; ostpreußische Südbahn blieben beliebt; Nordwestbahn 112⅝ bezahlt. Banken blieben still und ohne bestimmte Tendenz. Von inländischen Fonds wurden 5proz. Anleihen und Staatsschuldscheine in Posten gehandelt; für Pfand- und Rentenbriefe erhielt sich Frage. Deutsche Fonds waren still. Von österreichischen waren besonders 1860er Loose belebt, auch höher. Von russischen Effekten wurden fundirte in großen Posten umgesetzt und höher bezahlt.

Liquidations-Pfandbriefe waren lebhaft, Prämienanleihen schwächer, Pfandbriefe sehr knapp und stark gesucht. Eisenbahnen durch schlechtere Petersburger Nachrichten gedrückt. Prioritäten blieben im Allgemeinen fest bei mäßigem Verkehr; Kaschau-Oderberger wurden in großen Summen umgesetzt und blieben gesucht; die amerikanischen meist belebt und vielfach höher. — Chicago and South-Western wurden zuletzt bis 1 pCt. über Notiz gesucht. — Wechsel animirt zu vielfach höheren Preisen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. März 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ G
Staats-Anl. v. 1859	5	102 bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅞ G
do. 1857	4½	93⅞ G
do. 1859	4½	93⅞ G
do. 1856	4½	94 bz
do. 1864	4½	93⅞ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	84 bz
do. 1853	4	83¾ G
do. 1862	4	83½ G
do. 1868 A.	4	83½ bz
Staatsschuldscheine	3½	79 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	116¾ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	59¼ B
Kur- u. Neum. Schldv	3½	80 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	101⅞ bz
do. do.	4½	93¾ bz
do. do.	3½	73¼ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	90½ bz
Kur- u. Neum.	3½	73½ B
do. do.	4	81⅛ bz
Ostpreußische	3½	74¾ G
do.	4	81⅜ G
do.	4½	88⅛ bz
Pommersche	3½	72½ bz
do.	4	81¾ B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81¾ bz G
Sächsische	4	82¼ G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	72½ G
do.	4	81⅛ bz G 4½%
do. neue	4	80 B [86⅝ bz
do.	4½	86⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86⅛ bz
Pommersche	4	85½ bz
Posensche	4	84¼ bz
Preußische	4	85 G
Rhein.-Westf.	4	90¾ G
Sächsische	4	88 G
Schlesische	4	85⅜ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	98 G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G
[illegible] (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl	5	— —
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	74 G [-¾ bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	89½ G [81¼-80⅝
do. Loose (1860)	5	81¼-80⅞ ⅞ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	66 bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G [-⅜ bz
Ital. Anleihe	5	55⅝-¼ bz ult. 55½
Ital. Tabak.-Obl.	6	91-90¾ bz G
Rumän. Anleihe	8	95 bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71¾ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	66¾ bz G
R. russ. v. J. 1862	5	— —
do. 1864 engl. St.	5	89½ G
do. 1864 holl. St.	5	89¼ G
do. 1866 engl. St.	5	89½ G
do. 1866 holl. St.	5	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	120 bz
do. v. 1866	5	120½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	83⅛ bz II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	69¾ B n. 69 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69¼ B kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92⅞ G [bz G
do. Pfdbr. in S.R.	4	69¼ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	93¼ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57 bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7 11/16 B [bz
Amerik. Anl. 1882	6	96⅝ bz ult. 96⅝
Türkische Anl. 1865	5	46½-46 bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92¼ G [46-5⅞ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	33 etw bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	106⅛ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105⅝ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	91⅝ bz
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18⅛ B
Dessauer Präm.-A	5	99 B
Lübecker do.		47¾ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	11¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	105¼ B
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels.-Ges.	4	136¾ etw bz
Braunschw. Bank	4	114⅝ bz G
Bremer Bank	4	112¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	98¼ bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	109 G
Darmstädter Kred.	4	130½ bz
do. Zettel-Bank.	4	105 etw bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ B
Disk.-Kommand.	4	132¾ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¼ bz G
Geraer Bank	4	99¾ etw bz
Gwrbk. H. Schuster	4	109½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	106 bz
Hannoversche Bank	4	97⅞ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	118 bz G
Luxemburger Bank.	4	121⅞ bz
Magdeb. Privatb.	4	95 G
Meininger Kreditb.	4	123 B [B
Moldau Land.-Bk.	4	25 B vll 73¼
Norddeutsche Bank	4	134 bz
Oestr. Kreditbank	5	155½-4½-5-4¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	90 B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	135½ bz
Rostocker Bank	4	114 G
Sächsische Bank	4	126¼ bz
Schles. Bankverein	4	119½ G
Thüringer Bank	4	91 B
Vereinsbank Hamb.	4	112 bz
Weimar. Bank	4	93¾ bz G
Prß. Hyp.-Vers 25%	4	105¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	88 G
Aachen-Mastricht	4½	78¾ bz B
do. II. Em.	5	86¾ bz G
do. III. Em.	5	84 bz
Bergisch-Märkische	4½	91½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	90⅜ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76⅞ bz
do. Lit. B.	3½	76⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	90½ G
do. V. Ser.	4½	88 G
do. VI. Ser.	4½	88 bz G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	89 G
do. (Dortm.-Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	99 G
Berlin-Anhalt	4	90¼ G
do.	4½	91½ G
do. Lit. B.	4½	90½ bz
Berlin-Görlitzer	5	99 G
Berlin-Hamburg	4	85¼ G
do. II. Em.	4	85¼ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84 G
do. Lit. C.	4	82¾ B
Berlin-Stettin	4½	94½ G
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4	78¾ bz
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	91 bz
do. VI. Ser. do.	4	78¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87½ B G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	89½ G [B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 bz
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	82 bz
do. III. Em.	4	80¾ G
do.	4½	90 bz
do. IV. Em.	4	81¼ bz
do. V. Em.	4	80¾ bz G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81 G
do. III. Em.	4½	88¼ G
do. IV. Em.	4½	86¾ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84⅝ bz
Lemberg-Czernowitz	5	68½ G
do. II. Em.	5	76½ bz
do. III. Em.	5	74¼ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	91 B
do. do. 1865	4½	89¾ B
do. Wittenb.	3	66½ G
do. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles.-Märk.	4	84¼ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83¾ G
do. conv. III. Ser.	4	81½ B
do. IV. Ser.	4½	92¼ B
Niederschl. Zweigb.	5	96¾ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75¼ G
do. Lit. C.	4	81⅞ B
do. Lit. D.	4	81¾ B
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	88 G [87¾ B
do. Lit. G.	4½	87⅞ B Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	292 bz G n 292
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	250½ bz G [G
do. Lomb. Bons	6	103 B
do. do. fällig 1875	6	102¼ G
do. do. fällig 1876	6	101 bz G
do. do. fäll. 1877/8	6	100¾ G
Ostpreuß. Südbahn	5	— —
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82½ G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89 G
do. 1862 u. 1864	4½	89 G 65r —
do. v. Staat garant.	4½	98¼ G
Rhein-Nahe v. S. g	4½	89⅞ etw bz
do. II. Em.	4½	89⅞ etw bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	82¼ bz
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	81 bz G
Jelez-Woron.	5	85 G
Kozlow-Woron.	5	82⅜ bz G
Kursk-Charkow	5	80¾ bz
Kursk-Kiew	5	81⅛ bz G
Mosko-Rjäsan	5	87⅛ B
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82½ bz
Schuja-Ivanow	5	81 bz G
Warschau-Teresp.	5	81½ bz G kl. 81½
Warschau-Wiener	5	84⅞ bz B [bz G
Schleswig	5	86⅛ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89 G
do. III. Em.	4½	89 G
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	92¼ G
do. III. Ser.	4	84 G
do. IV. Ser.	4½	92¼ etw bz B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	41 bz
Altona-Kieler	4	105¼ G
Amsterdm-Rotterd.	4	103 bz
Bergisch-Märkische	4	128 bz
Berlin-Anhalt	4	183¾ bz
Berlin-Görlitz	4	68½ bz
do. Stammprior.	5	89½ bz
Berlin-Hamburg	4	151¾ B
Berl-Potsd-Magd.	4	193 bz
Berlin-Stettin	4	136⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	95⅝ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4	90 B
Cöln-Minden	4	122 bz
do. Litt. B.	5	97¾ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109⅞ G
do. Stammprior.	4½	109⅞ G
do. do.	5	109½ G
Galiz. Carl-Ludwig	5	99⅜-99¼ bz
Halle-Sorau-G.	4	62 bz G
do. Stammpr.	5	84 bz
Löbau-Zittau	4	69⅝ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	172 G
Märkisch-Posen	4	56½ bz
do. Prior.-St.	5	81⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	118¼ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	68¾ G
Magdeb.-Leipzig	4	186 bz
do. do. Lit. B.	4	87¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134 bz G
Mecklenburger	4	75½ bz
Münster-Hammer	4	86¾ B
Niederschl.-Märk.	4	86½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	88 B
Nordh.-Erf. gar.	4	74¾ bz
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	87¾ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68 B 25%. —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	170½ bz [bz
do. Lit. B.	3½	156⅝ bz [-15-13¾
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 214¾
Oest. Südb. (Lomb.)	5	134½-⅝ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	43 bz G [135-
do. St.-Prior.	5	71 bz G [34½-¼
Rechte Oder-Uferb.	5	86½ bz [bz
do. do. St.-Pr.	5	96 bz
Rheinische	4	114¾ bz 40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 etw bz [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	93½-93 bz
Stargard-Posen	4½	93 etw bz
Thüringer	4	133½ bz G
do. 70%	5	127 G
do. B. gar.	4	vll 79 bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	57¼ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 9¼ G
Louisd'or	—	111⅜ G
Sovereigns	—	6. 24¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 12¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	466¼ G
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 G
Oestr. Banknoten	—	82⅝ bz
Russische do.	—	74⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 8. März.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	143¾ bz
do. 2 M.	5	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	152 G
do. 2 M.	3½	151½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 24¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	82 bz
do. do. 2 M.	5	81⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	99¾ G
do. do. 2 M.	5½	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	82¼ bz
do. do. 3 M.	6	81¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	74⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111¼ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.